Mitteldeutschland
Merseburger Tageblatt

Merseburger Zeitung **Kreisblatt** Merseburger Kurier

175. Jahrgang / Nr. 22 | Schriftleitung, Verlag u. Druckerei: Merseburg, Hälterstr. 4. Fernr. 2101 u. 2102. Telegr.-Adr.: Tageblatt. Im Falle höh. Gewalt (Betriebsstörung) besteht kein Anspruch auf Lieferung od. Rückerstattung | Merseburg, Sonnabend/Sonntag, den 26. Januar 1935 | Monatl. Bezugspreis 1.75 RM und 0.25 RM Zustellgebühr, durch die Post 2.20 RM, ohne Zustellgebühr. — Anzeigenpreise nach Tarif. Geschäftsstellen: Hälterstr. 4 u. Markt 24 | Einzelpreis 10 Pf.

Darré eröffnet die „Grüne Woche"

Neuer Ruf zur ‚Erzeugungsschlacht' / Gesamtschau des bäuerlichen Schaffens

Mit einer Rede des Reichsministers und Reichsbauernführers R. Walter Darré, die erneut einen Aufruf an die Bauern zur Erzeugungsschlacht darstellte, wurde heute mittag in Berlin die „Grüne Woche 1935 feierlich eröffnet. Ein großer Teil der 60 000 qm umfassenden Ausstellung ist mit Sonderschauen kulturpolitischen und agrarpolitischen Inhalts belegt worden, und zum ersten Male wird in einer Ausstellung auch die geschichtliche Entwicklung des germanisch-deutschen Bodenrechtes aufgezeigt werden. In seiner Rede führte Reichsbauernführer Darré ungefähr folgendes aus:

Die „Grüne Woche Berlin 1935" soll dazu dienen, im deutschen Bauerntum das Bewußtsein für die Bedeutung seiner Aufgaben und Pflichten zu vertiefen, den deutschen Städter aber eindringlich an seine Schicksalsverbundenheit mit dem deutschen Bauerntum erinnern. Diese auf das Volksganze ausgerichtete Dienststellung ist das wesentlichste Merkmal deutschen Sozialismus. Vor der Machtübernahme bestand die Hauptaufgabe der landwirtschaftlichen Ausstellungen darin, einen Treffpunkt für möglichst viel Käufer und Verkäufer zu bilden. Soweit sich diese Ausstellungen überhaupt auf agrarpolitisches Gebiet wagten, trugen sie den Stempel einseitiger Interessenvertretung. Schon die „Grüne Woche Berlin 1934" hat das Gesicht dieser Veranstaltungen gewandelt. Zum ersten Male wurde eine Grüne Woche unter dem Gesichtspunkt einer leitenden politischen Idee, und zwar unter dem Gedanken von Blut und Boden gestaltet. Mußte sich die Ausstellung des Vorjahres naturgemäß darauf beschränken, die Aufgaben und Ziele der nationalsozialistischen Agrarpolitik darzustellen, so ist es heute, nach einem Jahre zielbewußten Ausbaues, zum ersten Male auf einer Grünen Woche auch möglich, von den Leistungen der nationalsozialistischen Agrarpolitik Zeugnis abzulegen.

Zwischen der Darstellung der lebensgesetzlichen Bedeutung des Reichserbhofgesetzes und der Lehrschau über die Auswirkung des Reichsnährstandsgesetzes und der auf ihm begründeten nationalsozialistischen landwirtschaftlichen Markt- und Preisordnung ergibt sich ein unmittelbarer Zusammenhang. Diese Lehrschau führt die Bezeichnung „Sozialismus der Tat". Der in ihr begründet liegende Anspruch besteht zu recht, erbringt doch die Lehrschau erneut den Nachweis, daß die nationalsozialistische landwirtschaftliche Markt- und Preisordnung das wichtigste Werkzeug einer sozialen Befriedung des deutschen Volkes ist, da es ein für allemal die Frage der Preisbildung für Lebensmittel und ihrer Verteilung herauslöst aus dem wirtschaftlichen Interessenstreit und ausschließlich den volkswirtschaftlichen Notwendigkeiten unterordnet. Daß in diesem Bestreben die nationalsozialistische Agrarpolitik auch nicht davor zurückschreckt, erhebliche Opferleistungen von dem deutschen Bauern zu fordern, beweist die Preisentwicklung in diesem Wirtschaftsjahre; denn bei der sogenannten freien Marktwirtschaft des Wirtschaftsliberalismus hätte die geringere Ernte des Jahres 1934 zwangsläufig zu einer für den Verbraucher unerträglichen Preissteigerung geführt. Ebenso kann andererseits der deutsche Bauer sicher sein, daß er bei reichen Ernten vor dem unter der Herrschaft des Wirtschaftsliberalismus ebenso zwangsläufig einsetzenden übermäßigen Preisdruck bewahrt bleibt.

Das Ziel der Erzeugungsschlacht

Die Gewißheit des Einsatzes aller für alle ist die entscheidende Voraussetzung für die von den deutschen Bauern in der Erzeugungsschlacht geforderte allseitige Leistungssteigerung; denn sie gibt ihm die Gewähr, daß seine Leistungssteigerung auch den verdienten Lohn finden wird. So hat erst die sozialistische Neuordnung der Landwirtschaft die Voraussetzung dafür geschaffen, daß der deutsche Bauer seiner wichtigsten nationalpolitischen Aufgaben gerecht werden kann, die Nahrungsfreiheit des deutschen Volkes, d. h. seinen keine Entbehrungen erfordernden Mindestbedarf an Lebensmitteln aus eigener Scholle zu sichern. Daß damit von der deutschen Landwirtschaft nichts Unmögliches gefordert wird, beweist allein die Tatsache, daß, wenn es gelingt, die 60 Prozent schlechter wirtschaftenden Bauern und Landwirte an die durchschnittliche Wirtschaftsleistung der 40 Prozent besser wirtschaftenden anzugleichen, das Ziel der deutschen Nahrungsfreiheit vollkommen erreicht wird.

Das Ziel der deutschen Erzeugungsschlacht steht nicht, wie von ausländischer Seite teilweise befürchtet worden ist, in Widerspruch zu unserem ehrlichen Willen, zu einem regeren Warenaustausch mit uns befreundeten Staaten zu gelangen. Ist das Ausland bereit, der deutschen Ausfuhrindustrie durch gesteigerte Abnahme ihrer Fabrikate wieder bessere Verdienstmöglichkeiten zu bieten, so wird sich das automatisch in einer Verbesserung der deutschen Lebenshaltung über die gegenwärtige Befriedigung des deutschen Mindestbedarfs hinaus auswirken und nicht zuletzt den landwirtschaftlichen Ausfuhrländern zugute kommen. Jeder Freiheit und Frieden liebende Staat aber wird Deutschland das notwendige Verständnis nicht versagen, wenn es daran geht, durch seine Maßnahmen auf dem Gebiete der Lebensmittelerzeugung seine Freiheit und seinen Frieden zu sichern. (Blick über d. Ausstellung auf S. 2)

Ein Vertrauter MacDonalds

besucht den Führer und Reichskanzler.

Wie Reuter aus Berlin meldet, hatte Lord Allen Hurtwood in Berlin Besprechungen mit dem Führer und Reichskanzler Hitler, mit dem Ministerpräsidenten Göring und anderen führenden politischen Persönlichkeiten. Lord Allen Hurtwood ist der Organisator der Nationalen Britischen Arbeiterpartei und steht in engen persönlichen Beziehungen zu Mac Donald. Sein besonders lebhaftes Interesse gilt Fragen der internationalen Politik. Wahrscheinlich sind in seinen Berliner Unterhaltungen die Stellung Deutschlands zur Abrüstungsfrage und die allgemeine europäische Lage zur Behandlung gekommen.

Zwei Januartage

Dr. O. Der 26. und der 30. Januar sind zwei politische Daten der jüngsten deutschen Geschichte, die eine besondere Würdigung verdienen. Innere und äußere Politik reichen sich in ihnen die Hand. Das Datum 26. Januar, umfaßt ein Jahr Rückschau, der 30. Januar deren zwei. Eines wäre indessen nicht möglich ohne das andere. Denn der 26. Januar 1934 erwuchs zwangsläufig aus den Prinzipien, die mit dem 30. Januar 1933 in Deutschland gültig wurden.

Heute vor einem Jahre veröffentlichte die deutsche Presse jenes deutsch-polnische Abkommen, das, wir gestehen es heute offen, damals manchem alten Grenzkämpfer und Nationalisten schwer auf die Seele fiel. Die Uebereinkunft Warschau—Berlin erschien damals als ein Versuch einer direkten Verständigung zwischen dem Deutschen und dem polnischen Reich, der angesichts der Grenzwunden und all dessen, was seit dem Kriege an der deutschen Ostflanke geschehen ist, die Möglichkeit eines wahrhaften deutsch-polnischen Ausgleichs als kühnes Experiment kennzeichnete. Heute, nach einem Jahr, kann man indessen sagen, daß sich dieser zweiseitige Vertrag bewährt hat unterstützt freilich von einer oft hart empfundenen Disziplin und Selbstbeherrschung der deutschen öffentlichen Meinung. Denn es galt zunächst einmal beiderseits der Grenzen eine verbissene Kampfstimmung abzubauen. Gewiß, hat es hier und da Rückschläge gegeben. Aber die beiderseitige nationale Disziplin hat ihre Früchte getragen. Und die Politik, die der Freistaat Danzig im größeren Zusammenhange betrieb hat die Befriedungsaktion wirksam unterstützt.

Auch Polen hat das seinige dazu getan. Dabei hat der Einfluß des Marschalls Pilsudski offensichtlich eine nicht zu unterschätzende Rolle gespielt. Der greise ungekrönte König des polnischen Nachbarreichs hat sehr früh und sehr wohl erkannt, daß die Fortsetzung einer Konfliktspolitik mit Deutschland Polen praktisch immer tiefer in eine Abhängigkeit von Frankreich verstricken muß. Wollte Polen aber eine unabhängige Politik treiben, dann mußte es mit Deutschland in irgendeiner Weise ins Reine kommen. Dieses Bestreben ist auch an der Weichsel deutlich geworden. Im vergangenen Jahre sind mancherlei persönliche Beziehungen zwischen Deutschland und Polen aufgenommen worden, insbesondere auch solche kultureller Art. Man entsinnt sich u. a. der Warschaureise des Reichspropagandaministers. Die Jugend beider Länder hat miteinander Fühlung genommen. Kurz, es wurden von seiten Deutschlands wie Polens außerordentliche Anstrengungen zur Bereinigung der Atmosphäre gemacht. Wir wissen heute, daß sie nicht vergeblich waren.

Ueber diese erfreuliche außenpolitische Ostbilanz, die, wie gesagt das Ergebnis einer unerhörten nationalen Selbstbeherrschung und einer tiefgreifenden Disziplin eines gesamten Volkes im Willen seiner Führung darstellt, hinaus hat der deutsch-polnische Vertrag noch sein besonderes außenpolitisches Gewicht. Es ist ein sogenannter „bilateraler" Vertrag. Zwei Staaten verständigten sich gegenseitig, ohne dazu andere Partner, ein vielseitiges Paktsystem oder Dutzende von anderweitigen Versicherungen und Rückversicherungen zu benötigen. Dieses System hat sich bewährt. Im Gegensatz zu jener Genfer Praxis der sogenannten „multilateralen" Verträge, wie es etwa der von den Franzosen lebhaft propagierte Ostpakt ist. Ein einfacher und offenherziger Vertrag zwischen Berlin und Warschau ohne großen internationalen Um- und Einbau war, so lehrt die Erfahrung, ertragreicher als ein kompliziertes System multilateraler Verträge, das, wie wir wissen, stets eine Quelle zahlreicher gegenseitiger Zerrungen, Zerreißungen, Mißstimmungen und Schwierigkeiten zu enthalten pflegt. So ist der deutsch-polnische Vertrag für alle diejenigen Kräfte, die von der Genfer Paktomanie der vielseitigen Verträge nicht loskommen können, eine lehrreiche Demonstration, wie man alte Wunden am besten heilt. Warum sollte nicht ein ähnlicher Vertrag mit Frankreich möglich sein, — ohne den ganzen Wust von verzwickten Nebenbestimmungen und Nebenverträgen?

Vom 26. Januar — also einem deutsch-polnischen Erinnerungstag — sind es zum 30. Januar noch vier Tage. Sind sie vorüber, dann begeht Deutschland den zweiten Jahrestag seiner nationalen Erhebung. Es wird ein stiller Tag sein, ohne rauschende Feiern und Feste, [illegible] von jenem Sozialismus der

Die Verpflichtung von 600 Fahnenträgern der HJ in Marienburg. Die Schwarze Sturmfahne der Saar dem Führer übergeben.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019350126-11/fragment/page=0001

Tat, der für Deutschland nun beinahe schon sprichwörtlich geworden ist. Man wird sich beschenken! 29 Millionen Mark sind vom Winterhilfswerk zur Verfügung gestellt, die zum Teil in Lebensmittelgutscheinen, zum Teil in Kohlengutscheinen ihren Weg zu den bedürftigen Volksgenossen finden sollen. Schon im letzten Jahr war der 30. Januar gedacht und durchgeführt worden als ein Tag deutschen Gemeinschaftsopfers. Man denke nur an die Leistungen im Kampf gegen Hunger und Kälte, die in diesen beiden Jahren vollbracht worden sind.

Das Winterhilfswerk 1933/34 hatte einen Ertrag von 350 Mill. Mark. 16,5 Mill. Bedürftige wurden seiner teilhaftig. Man vergleiche dagegen, daß im Winter 1931/32, als in Deutschland die Arbeitslosigkeit bereits furchtbare Formen angenommen hatte, insgesamt nur 97 Millionen Mark an freiwilligen Spenden aufkamen. Wir wissen heute noch nicht, welches Endergebnis die Winterhilfe 1934/35 zeitigen wird. Aber wir wissen, daß nicht nur der Betrag des vergangenen Jahres erreicht, sondern wahrscheinlich wesentlich überschritten werden wird. So scheint uns, daß die für den 30. Januar vorgesehene Form der Feier die würdigste ist, die überhaupt denkbar. Denn das Wort ist wenig. Geadelt wird es nur durch die Tat. Und welche Werke der Wille zur Tat zu vollbringen befähigt ist, dafür sind uns die zwei Jahre Beweis, die seit der nationalen Erhebung am 30. Januar 1933 in Kürze verstrichen sein werden.

„Funkdorf Tutenhausen"

Ein Blick über die „Grüne Woche".

Die Ausstellung, die 60 000 Quadratmeter Fläche umfaßt, birgt eine große Anzahl von Sonderschauen. So hat das Stabsamt des Reichsbauernführers in einer Schau märkisches Bauerntum aus 5 Jahrtausenden zur lebendigen Darstellung gebracht. Die Fragen der rassenpolitischen, volksgesundheitlichen und bevölkerungspolitischen Bedeutung des deutschen bäuerlichen Menschen werden auf einer Sonderschau „Blutsfragen des Bauerntums" behandelt. Ein Musterstück für die populäre Darstellung schwieriger volkswirtschaftlicher Vorgänge ist die Schau über die nationalsozialistische Marktordnung. Im engsten Zusammenhang damit steht die Sonderschau des Reichsnährstandes über die Erzeugungsschlacht. Nachdem man dann die Industrieschau durchstreift hat, findet man in einer der Hallen ein ganz ungewohntes Bild. Harzduft und Erdgeruch erfüllen den Raum. Ein ganzer Wald ist hier erstanden: dem städtischen Beschauer soll gezeigt werden, daß unser Waldbau eine auf wissenschaftlicher Erkenntnis beruhende mühevolle Arbeit ist. In der gleichen Halle ist auch wieder die große Jagdausstellung zu finden.

In der nächsten Halle ändert sich das Bild mit einem Schlage. Hochauf ragen die Giebel des Funkdorfes von Tutenhausen. Der Hauch des deutschen Dorfes, der Landschaft steigt hier auf. Die Reichsrundfunk-Kammer hat hier ihre Werbeschau aufgebaut. Im übrigen gehört diese Halle zu einem guten Teil dem deutschen Wein und sie beherbergt auch eine Sonderschau „Zweitausend Jahre deutscher Weinbau". Einen Höhepunkt der Grünen Woche bildet die umfassende Sonderschau „Unsere Ernährung". In ihrem Mittelpunkt findet sich ein Musterstall mit 18 Kühen, wo der Weg der Milch von der Kuh bis zum fertigen Milcherzeugnis genau verfolgt werden kann. Mit der Ausstellung sind wieder verbunden eine Geflügelausstellung, eine Rassehundeausstellung und die größte Pferdeausstellung Deutschlands.

Der Führer hat den Gesandten in Addis Abeba zum Gesandten in Santiago ernannt und den Gesandten in Helsingfors in den einstweiligen Ruhestand versetzt.

Deutschland und die Pakte

Ein Jahr deutsch-polnischer Vertrag / Interview mit dem Führer

Der Führer und Reichskanzler gewährte aus Anlaß des Jahrestages der Unterzeichnung der deutsch-polnischen Erklärung vom 26. Januar 1934 dem Berliner Korrespondenten der „Gazeta Polska" Warschau, Kazimierz Smogorzewski, eine Unterredung über wichtige Fragen der Außenpolitik, aktuelle Probleme der deutschen Innenpolitik und über Wirtschaftsfragen.

Der Korrespondent fragte, nachdem er ausgeführt hatte, wie Polen für die durch Adolf Hitler bewirkte Wandlung im deutschen Volkstum und seiner Gefühlswelt Verständnis und Nachempfinden gefunden habe, u. a.: Ist es gestattet, Herr Reichskanzler, im Hinblick auf Ihre früher geäußerte Ansicht anzunehmen, daß die nationalsozialistische Politik einen endgültigen Strich unter die Polenpolitik früherer Zeiten macht?

In seiner Antwort sagte der Führer: „Die nationalsozialistische Politik beruht auf dem Gedankengut der nationalsozialistischen Idee. Die Rassenlehre der nationalsozialistischen Idee lehnt die sogenannte Entnationalisierung grundsätzlich ab. Sie sieht in der gewaltsamen Annexion fremden Volksgutes weit mehr eine Schwächung des eigenen Volkstums als eine Stärkung. Die von uns eingeschlagene Politik der Respektierung der an unseren Grenzen lebenden fremden Völker entspricht daher im höchsten Maße dem Gedankengut unserer Bewegung und damit unserer innersten Ueberzeugung. Ein Ausdruck dieses unseres Wollens ist der Versuch der Neugestaltung der Beziehungen des deutschen Volkes zum polnischen. Ich sehe einen gegenseitigen Nationalitätenschutz als eines der erstrebenswertesten Ziele einer überlegenen Staatsführung an. Eine solche Politik kann nur unter gegenseitigem Verstehen erfolgreich verwirklicht werden.

Die Neugliederung des Reiches

Eine weitere Frage des Korrespondenten lautete: Wie verhält sich der nationalsozialistische Einheitsstaat zu Stammes- und Landeseigenheiten? Ist es richtig, daß im Laufe dieses Jahres die Aufteilung der Länder in Reichsgaue vorgenommen werden soll?

Darauf antwortete der Führer u. a.: Der nationalsozialistische Staat ist ein Einheitsstaat in der Festlegung und Festhaltung einer einzigen Souveränität, deren Träger das gesamte Volk ist. Die Eigenarten der einzelnen Stämme werden nicht vernichtet, sie sind die Bausteine unseres Volkes. Eine modifizierte Uebertragung des inneren Aufbaues der Partei auf die spätere staatliche Gliederung des Reiches wird mit den notwendigen Korrekturen im Laufe der Zeit aus der lebendigen Entwicklung heraus von selbst stattfinden. Weiter stellte der Führer auf Fragen nach dem angeblich im Entstehen begriffenen Deutschen Orden fest, daß dieser Orden in Gestalt der nationalsozialistischen Partei bereits vorhanden sei: Die Verwirklichung der Kiesserung der Bewegung führt zu einer so restlosen Einheit zwischen Partei und Staat, daß ihr Programm damit bereinst als verwirklicht und in ihrer Verwirklichung als Kampfaufgabe als beendet angesehen werden kann.

Deutschland und die Paktvorschläge

Nach einer längeren Erörterung über die günstige wirtschaftliche Entwicklung des Reiches und den Abwehrmaßnahmen, die zur Verhinderung des Ruins des Bauerntums und Mittelstandes ergriffen worden sind, ging der Korrespondent auf die bekannten Paktvorschläge ein.

Der Führer antwortete hier:

1. Deutschland will mit allen seinen Nachbarn in Frieden leben. Und es ist bereit, alles hierzu Notwendige großzügig zuzugestehen.

2. Deutschland wird niemals mehr Verzicht leisten auf seine Gleichberechtigung.

3. Wir können unter einer internationalen Zusammenarbeit nicht verstehen die Uebernahme undurchführbarer Verpflichtungen mit Konsequenzen, die am Ende ohne Berücksichtigung der nationalen deutschen Interessen uns dorthin führen können, wo wir aus eigenem freien Willen nicht hinkommen wollen, nämlich zu einem Kriege.

Anschließend stellte Hitler noch einmal die Grundgedanken der Haltung Deutschlands gegenüber der Frage eines Wiedereintritts in den Völkerbund heraus. Er wies, wie es von Deutschland bereits wiederholt betont worden ist, darauf hin, daß man nicht daran denke, im Völkerbund noch einmal um Gleichberechtigung zu feilschen: Es ist naiv, zu glauben, daß ich oder wir dumm genug seien, gerade den Fehler wieder zu machen, der unseren Vorgängern neben vielen anderen hauptsächlich mit das Genick gebrochen hat.

Auf Polen zurückkommend, erklärte der Führer: Im übrigen freut es auch mich, nunmehr nach einem Jahr neugestalteter deutsch-polnischer Beziehungen auf das Fruchtbare dieser Entwicklung zurückzublicken und hinweisen zu dürfen. Es ist uns gelungen, eine der geschichtlich bedeutsamsten Korrekturen rechtzeitig durchgeführt zu haben. Nämlich eine Korrektur des Irrtums, als ob zwischen den beiden Völkern eine Feindschaft als eine Art Erbmasse stets vorhanden gewesen wäre und damit für alle Zukunft vorhanden sein müßte. Ich glaube im Gegenteil, daß die beiden Völker zu einer aufrichtigen Zusammenarbeit verpflichtet sind.

„Festigung des Friedens"

Polens Außenminister zum heutigen Tage

Der polnische Minister des Auswärtigen, Beck, hat dem Warschauer Vertreter des „Völkischen Beobachter" Ausführungen über die polnisch-deutschen Beziehungen zur Verfügung gestellt, in denen es u. a. heißt: Der 26. Januar 1934 ist in der weiteren Gestaltung der nachbarlichen Beziehungen zwischen Polen und dem Deutschen Reich zum Wendepunkt geworden. Von diesem Augenblick an bauen sich die polnisch-deutschen Beziehungen auf gegenseitigem Verständnis und Achtung der Leistungen der beiden Völker auf. Polen und Deutschland haben einen Weg beschritten, der durch beiderseitigen Ausgleich von Gegensätzen zur Festigung des allgemeinen Friedens dient, für welchen die Schaffung freundschaftlicher Nachbarschaft zweifellos die wesentlichste Grundlage bildet."

Dr. Goebbels zum 30. Januar

Keine rauschenden Feste — Hilfsaktion!

Reichsminister Dr. Goebbels erläßt folgende Bekanntmachung: Auch in diesem Jahre werden, wie im vergangenen, am 30. Januar, dem zweiten Jahrestage des Durchbruches der nationalsozialistischen Revolution, keine rauschenden Feste gefeiert werden. Das deutsche Volk begeht diesen Tag, der in die schwerste Zeit des Winters fällt, vielmehr dadurch, daß es ihn wieder zu einer besonderen Hilfsaktion für seine notleidenden und zum Teil noch nicht in Arbeit befindlichen Volksgenossen gestaltet. Entsprechend der heute noch vorhandenen Zahl von Bedürftigen und durch das Winterhilfswerk betreuten Volksgenossen gelangen am 30. Januar d. J. im ganzen Spenden im Werte von 29 Millionen RM. zusätzlich zur normalen Leistung des Winterhilfswerkes zur Verteilung.

Sie werden aufgewandt für 1. 14 Millionen Lebensmittelgutscheine im Werte von je 1 RM., und 2. 6 Millionen Kohlengutscheine über einen Zentner Kohle im Werte von je 1,50 RM. Das Winterhilfswerk wird die Ausführungsbestimmungen zu dieser Hilfsaktion bekannt geben. Indem so dem 30. Januar eine einzigartige soziale Würde verliehen wird, ehrt der neue Staat sein nationales Aufbauwerk und damit sich selbst und jeden einzelnen Deutschen. Im Gedanken an unsere noch notleidenden Volksgenossen aber bekräftigen wir in uns allen für jede Zukunft den Entschluß, nicht eher zu ruhen und zu rasten, bis die große Parole des nationalsozialistischen Kampfes für jeden Deutschen Wirklichkeit geworden ist: „Freiheit und Brot"

*

Der Reichsbeauftragte für das WHW., Hilgenfeld, hat folgende Anordnung erlassen: „Im Einvernehmen mit dem Herrn Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda gebe ich bekannt, daß am Jahrestage der nationalsozialistischen Revolution, dem 30. Januar 1935 wie im Vorjahre jegliche Sammeltätigkeit verboten ist. Eine Ausnahme hiervon bildet die Winterhilfslotterie, für die auch am 30. Januar Lose verkauft werden dürfen."

Saarfinanzverhandlungen

begannen gestern in Basel.

In Basel haben Verhandlungen zwischen Vertretern der deutschen und der französischen Regierung und der Regierungskommission des Saargebietes begonnen. Die zu behandelnden Probleme betreffen Frankenumtausch, zolltechnische Fragen, Privatverträge, Gruben- und Eisenbahnfragen, Verpflichtungen der Regierungskommission usw. Es wurde festgestellt, daß die Uebergabe der einzelnen Verwaltungszweige des Saarlandes an die deutschen Behörden außerhalb des Aufgabenkreises der in Basel begonnenen Besprechungen liegt.

Tilk haftentlassen

Saargrenz-Uniformverbot aufgehoben.

Der Untersuchungsrichter des Obersten Abstimmungsgerichtshofes hat gestern den Polizeiinspektor von Schaffhausen, Tilk, aus der Haft entlassen. Tilk hatte bekanntlich in der Nacht zum 21. Januar den Emigranten Meyer aus Schaffhausen, als er seiner Verhaftung mit der Waffe in der Hand Widerstand leistete, in Notwehr erschossen. Daraufhin hatte die Staatsanwaltschaft des Obersten Abstimmungsgerichtshofes gegen Tilk Haftbefehl erlassen.

Der Saarbevollmächtigte des Reichskanzlers, Gauleiter Bürckel, hatte Anfang November für eine Zone von 40 Kilometer Breite längs des Saargebiets ein Uniformverbot für SA und SS erlassen, weil man der Deutschen Front Wurfschaftlichen unterschob und diese mit der SA und SS des Grenzgebiets in Zusammenhang brachte. Wie jetzt vom Büro des Saarbevollmächtigten mitgeteilt wird, erscheint bei der gegenwärtigen Lage die weitere Aufrechterhaltung des Uniformverbots nicht mehr angebracht.

Die Sache mit der Winterhilfslotterie

Von Peter Bamm.

Wenn man von einem Bockbierfest in Berlin hört, ist man zu Mißtrauen geneigt. Die Tüchtigkeit des Berliners macht ohne viel Federlesens aus einer Gandt ein Bajuwlen. Und der Berliner versteht es trefflich, bei aller Art von Veranstaltungen wirklich sehr veranlagt zu sein. Mißtrauisch ist man nur in bezug auf das Bayrische der Berliner Bockbierfeste.

Dieses Mißtrauen ist fehl am Platze. Durch ein bisher ganz unbekanntes junges Mädchen, das durch einen sonderbaren Zufall plötzlich ins Scheinwerferlicht des öffentlichen Interesses gerückt wurde, erfahren wir, daß die Dinge dieser Welt ganz anders und viel schwieriger sind, als wir es uns vorzustellen pflegen.

Das junge Mädchen, das jetzt so bekannt geworden ist, war aus München nach Berlin gekommen. Abends wollte sie ausgehen. Man sollte vermuten, daß sie die Neigung haben würde, etwas ausgesprochen Berlinisches zu sehen. Aber eben das denken wir uns so in unserem asphaltierten Grillhochmut, und damit haben wir uns ebensosehr überschätzt, wie wir die wahre und echte bayrische Seele unterschätzt haben. Das junge Mädchen nämlich hatte nichts anderes im Sinn, als auch in Berlin ein echtes Münchner Bockbierfest mitzumachen.

Mag sie nun davon entläuscht oder begeistert gewesen sein — ein echter Pankower in Krachlederhosen ist ja schließlich auch für einen Bayern ein bemerkenswertes Phänomen — jedenfalls wurde diese Regung treuer Heimatliebe für sie der Weg zum Glück.

Als sie in der Hasenheide an einem langen Tisch Platz genommen hatte — mutig sind diese Bergvölker ja von Natur —, fragte ein würdiger Mann sie, ob sie eine Tasse Kaffee mit ihm trinken wolle. So konnte es nicht lange ausbleiben, daß die Berliner Bockbiermänner dahinterkamen, daß sie eine echte Münchnerin vor sich hätten.

Das Resultat dieser Entdeckung war überwältigend. Die Begeisterung der Berliner Bockbiermänner war grenzenlos. Sie kamen sich vor, als ob sie auf einmal mitten in den Bergen säßen und ihre Versuche, dem Gast zu Ehren bayrisch zu reden, waren ebenso rührend wie ihre Versuche, zu jodeln, geradezu entsetzlich waren. Immerhin, das junge Fräulein aus München sah doch durch all diese tapfigen Bemühungen das Berliner Herz hindurchschimmern. Es schien ihr, daß es nicht minder golden sei als das sich unter anderen Schnörkeln verbergende Münchner Herz.

Wenn der Berliner froh gestimmt ist, dann gibt er einen aus. Das Fräulein aus München, obwohl von kräftiger Konstitution, konnte unmöglich alle die Halben trinken, zu denen sie von den um die Ueberbrückung der Mainlinie so erfolgreich bemühten Bockbiermännern eingeladen wurde. So stürmten sich vor ihr Rosensträuße, saure Drops, Brezeln und Wollbunde, bis endlich, zur allgemeinen Erlösung, der Mann mit den Losen der Winterhilfslotterie erschien.

Wir wollen uns nicht auf die Beschreibung minutiöser Einzelheiten einlassen. Das Fräulein gewann 5000 Mark.

Der edle Mann, der ihr das Los geschenkt hatte, blickte einige Minuten blaß drein. Dann ging er still von dannen. Seine Lage ist eigentümlich genug. Gewiß wollte er dem Fräulein die Möglichkeit von 5000 Mark schenken. Denn man kann ja nicht annehmen, daß er ihr eine Niete schenken wollte. Andrerseits wollte er ihr gewiß nicht 5000 Mark schenken. Denn das hätte er sich niemals leisten können. Dieser Mann wollte für 50 Pfennig nobel sein. Nun war er auf einmal für 5000 Mark nobel gewesen. Der moralische Gewinn für ihn ist wahrhaftig höchstens 50 Pfennig wert, der Aerger aber mindestens viertausendneunhundertneunundneunzig Mark und fünfzig Pfennige. Dieser Mann, der bisher harmlos in die Hasenheide ging, wird künftig gegen Bockbierfeste mißtrauisch sein. Wir aber wollen aus diesem Vorkommnis die Lehre ziehen, daß man in Berlin die bayrischen Bockbierfeste und in München die Mampestuben besuchen soll. Vielleicht wartet schon an einer Bar in München das Fünftausendmarkglück auf einen Berliner mit Heimattreue.

Was aber wird das Mädchen machen mit den 5000 Mark der Winterhilfslotterie, die ihr so unverhofft in den Schoß fielen? Vielleicht wird sie für der Winterhilfe stiften. Dann hätte sich die Glücksschlange in den Schwanz gebissen und dieser Anblick ist für uns alle entschieden eine Runde Bockbier wert.

*

Wenn dieses junge Mädchen nun morgen, im angenehmen Gefühl der guten Tat, die wir ihr vorgeschlagen haben, Unter den Linden entlangwandelt, wird sie den verblühten Besen, die da zur Zeit ihre blätterlosen Aeste gen Himmel strecken, kaum eine besondere Beachtung schenken. Glaubt sie doch, ihrer Sache sicher zu sein und unter Linden zu wandeln. Aber genau so, wie wir vorher die bayrische Seele unterschätzt haben, so hat sie in diesem Augenblick die Berliner Genauigkeit überschätzt.

Unter den Linden wird zur Zeit an der Nord—Südbahn gebaut. Die Bäume müssen ausgegraben werden und können erst nach Beendigung der Tiefbauarbeiten wieder eingesetzt werden. Bei dieser Gelegenheit stellt es sich heraus, daß die Linden keine Linden, sondern Kastanien, Ahornbäume und Platanen sind.

Glauben wir uns nicht zu erinnern, an manchem schönen Juniabend den Duft der Linden nicht nur allein, sondern sogar zu zweit genossen zu haben? Ja, lieber Leser, haben Sie nicht jetzt noch den lieblichen Duft in der Nase?

Ach, das Leben ist eine schmähliche Täuschung. Es war im April und nur die Roßkastanien haben geblüht.

Wie sehr dürfen wir es begrüßen, daß eine weise Obrigkeit nunmehr beschlossen hat, die Glaubwürdigkeit der Straßenschilder wieder zu unterbauen. Die Kastanien, Ahornbäume und Platanen sollen nicht wieder auf unsere Bummelprachtstraße zurückkehren. Durch den Bauch von Berlin bohrt sich die Nord—Südbahn. Es ist der Stollen der Wahrheit, der da Meter für Meter vorwärts getrieben wird. Die Botaniker hätten uns das schon lange verraten können, daß wir hinsichtlich der Linden gefäuscht wurden. Aber erst der Spaten des Tiefbaugenieurs hat der Lüge Wurzel blosgelegt und die Wahrheit ans Tageslicht befördert.

Im nächsten Frühjahr werden wir Unter den Linden unter Linden wandeln. Der schäbige Schwindel mit den Kastanien und Platanen aber wird vorsichtig über den Tiergarten verteilt werden. Der Schwindel wird dann nur noch ganz im Verborgenen blühen, auf unsrer Prachtbummelstraße aber wird die Wahrheit duften.

Abschaffung der Frei- und Ehrenkarten bei Chemnitzer Theatern. Die Chemnitzer Stadtverordneten haben, wie die „Leipziger Abendpost" meldet, einstimmig einen Antrag angenommen, wonach sämtliche Frei- und Ehrenkarten für die beiden Chemnitzer Theater, das Opernhaus und Schauspielhaus, im Hinblick auf die gespannte Finanzlage mit sofortiger Wirkung abgeschafft werden. Nur wenige Ausnahmen sind weiter zugelassen, so die Loge des Intendanten und des Theaterdezernenten, die Dienstplätze für die Bürgermeister, den Theaterarzt, die Feuerwehr, die Polizei, die Presse, für Theateranagestellte mit geringem Einkommen und für die freien Künstler, jedoch nur für ihre Person. Die nationalsozialistischen Mitglieder des Rates und der Stadtverordneten sind durch freiwilligen Verzicht mit gutem Beispiel vorangegangen und haben sich überdies sämtlich zum Erwerb je eines Stammsitzes bereit erklärt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019350126-11/fragment/page=0002

Das Erker-Geheimnis

von Merseburg, Burgstraße 10.

Zur Freude der Merseburger ist vor zwei Jahren der wunderhübsche Erker des Hauses Burgstraße 10 neu erstanden. Aus dem Verfall haben Künstlerhände neues Leben erweckt.

In seiner schlichten Anmut auf die Merseburger herabschauend — gesehen hat er in seinem langen Leben gar viel und kann so mancherlei erzählen —, macht er fast einen geheimnisvollen Eindruck. In seinem ersten Stock, welcher der großen Eckstube einen holden Reiz verleiht, befindet sich an der Decke eine rätselhafte Inschrift. Ein Buchstabengewirr in allerlei Verschlingungen und Verschnörkelungen tut sich auf, als wollte es uns zurufen: „Rat einmal!"

Weil das Haus lange Zeit der bekannten Juwelier-Familie Roßberg gehörte, deren Mitglieder Oswald und Carl Roßberg in Merseburg in gutem Andenken sind, glaubte eine Hausbewohnerin aus einem in der Inschrift zutage tretenden großen „R" auf den Namen Roßberg schließen zu können, was aber unhaltbar ist.

Aus all den verschlungenen Verschnörkelungen ergeben sich folgende lateinische Buchhaben: F. A. R. P. D. J. E. Diese Initialen bedeuten: „Friedericus Augustus Rex Poloniae Dux Saxoniae Elector:, d. h. Friedrich August König von Polen Herzog von Sachsen Kurfürst. Da haben wir die Lösung des Merseburger Erker-Geheimnisses.

Schwickert.

Kurszettel der Hausfrau

Preistafel vom Wochenmarkt.

Butter 71—79; Eier 12—14; Mats 20; Käse 7—10; Aepfel 5—20; Zitronen 3 Stück 10; Birnen 20; Tomaten 30—40; Möhren 10; Zwiebeln 10—12; Grünkohl 8—10; Weißkraut 10; Wirsing 10; Rotkraut 12—15; Rosenkohl 20—25; Blumenkohl 30—40; Spinat 10—15; Sellerie 10; Rapünzchen 1/4 Pfd. 15; gr. Salat 15; Meerrettich 35; Tauben 45—60; Hühner 70—75; Hasenkeule und -rücken 100; Seelachs 30; Kabeljau 35; Rotbarsch 35; Seeaal 40; Schellfisch 45; Scholle 40; Filet 45—60; Bücklinge 40—50; Makrelen 60; gr. Heringe 28—30; Spiegelkarpfen 90; Seezunge 50; Gewürzgurken 3 Stück 10.

Ergebnis der Pfundsammlung

in Merseburg am 25. Januar.

Mehl 1847 Pfund, Bohnen 1382 Pfund, Nudeln 638 Pfund, Zucker 121 Pfund, Reis 260 Pfund, Kaffee 38 3/4 Pfund, Kakao 17 3/4 Pfund, Linsen 73 Pfund, Graupen 70 Pfund, Erbsen 27 Pfund, Grieß 1181 Pfund, Haferflocken 15 1/2 Pfund, Backpflaumen 3 1/2 Pfund, Marmelade 5 1/2 Pfund, Puddingpulver 6 Pfd., Talg 2 Pfund, Palmin 2 1/2 Pfund, Speck 4 3/4 Pfund, Fett 2 Pfund, Margarine 1 Pfund, Wurst 7 1/2 Pfund, Obstkonserven 12 Dosen, Sultanienen 1 Pfund, Suppenwürfel 7 Stück, Seife 5 Stück, 6 Kohlköpfe, etwas Obst, Gemüsekonserven 332 Pfund und 36 Pfund sonstige Kolonialwaren.

Einstellungen in die Landespolizei

Wie alljährlich werden zum April 1935 bei der Landespolizei in Merseburg und Weißenfels Bewerber im Alter von 18 bis 21 Jahren eingestellt. Körpergröße mindestens 1,65 Meter. Bewerbungsgesuche mit Lebenslauf sind an die Landespolizei Merseburg (bzw. Weißenfels) zu richten.

Ein arbeitsreiches Leben

Den 80. Wiegenfesttag begeht am Sonntag, dem 27. Januar, der Rentner Franz Zimmermann, Luisenstraße 10. Körperlich und geistig noch rüstig, kann er auf ein arbeitsreiches Leben zurückblicken. Der Jubilar war früher in einigen Maschinenfabriken als Former beschäftigt. Wir wünschen ihm weiter einen gesunden Lebensabend.

*

Alter Merseburger Meister.

Der Ehrenobermeister der Merseburger Buchbinderinnung, Otto Baum, begeht am Montag, dem 28. Januar, den 82. Geburtstag. Der Jubilar, der seinen Lebensabend im Altersheim im Rosental verbringt, erfreut sich noch guter geistiger und körperlicher Frische. Wir gratulieren herzlichst.

*

In das achte Jahrzehnt.

Am kommenden Montag ist es dem Rentner Gustav Trillhase, Breite Straße 5, vergönnt, bei guter Gesundheit seinen 71. Geburtstag zu begehen. Unsern Glückwunsch.

Heimatzeitung — ein nachdenkliches Kapitel

Erinnerungen an die Kampfzeit — Die Narben der Rotationspresse — Treue um Treue

Heimatzeitung — das ist die Zeitung, die der Heimat und ihren Menschen dient. Kann man aber der Heimat dienen, ohne zugleich dem Vaterland zu nützen? — Also wird die Heimatzeitung, wenn sie ihre Aufgabe recht versteht, auch in ihrem engeren Rahmen ein Kampfblatt sein, das sich für die Erhaltung und Entfaltung deutschen Wesens ebenso einsetzt wie für die Gestaltung der deutschen Zukunft. Eine oft mehr als hundertjährige Tradition ist ihr dabei Stütze und Verpflichtung zugleich.

Wenn eine Heimatzeitung wie etwa das „Merseburger Tageblatt" über siebzehn Jahrzehnte hindurch der Pflege heimatlicher Kultur und, neben ihren publizistischen Aufgaben, auch besonders der Erziehung des deutschen Menschen im besten Sinne gedient hat, so hat sie es heute nicht nötig, ihre Verdienste um den Aufbau der Nation besonders darzutun.

Sie braucht aber ihr Licht auch nicht unter den Scheffel zu stellen, denn sie hat ihre Schuldigkeit getan.

Wir leben heute wieder ein geregeltes Leben. In Staat, Stadt und Familie sind Frieden und Sicherheit eingekehrt und nur zu schnell verblassen die Eindrücke der Kampfzeit und machen freundlicheren Bildern Platz. Doch von Zeit zu Zeit ist es notwendig, sich des Gewesenen zu erinnern. Diese oder jene Heimatzeitung teilt nämlich heute das Los manches treuen Freundes, der, obschon er einstmals Kopf und Kragen riskierte, langsam in Vergessenheit gerät, weil man seiner nicht mehr so dringend bedarf. Es finden sich neue Freunde ein — wie immer, wenn es einem gut geht. Diese Neuen sind meist bequemer, weil man sich ihnen gegenüber nicht verpflichtet zu fühlen braucht. Aber der erprobte alte Freund ist zuverlässiger. Was man leider erst wieder in der Not feststellt, in der bekanntlich von den neuen Freunden tausend auf ein Lot gehen sollen.

Hand aufs Herz, lieber Leser — welche Zeitung ist es denn z. B. in Merseburg gewesen, die sich in Zeiten des rotten Terrors unerschrocken für die Schaffung eines Staates der nationalen Ehre, Würde und Gerechtigkeit einsetzte? Welche Zeitung ist es gewesen, die einst die marxistische Mißwirtschaft rücksichtslos anprangerte? — Nun, das „Merseburger Tageblatt" braucht um deine Antwort nicht in Sorge zu sein. Noch heute steht im Keller des Hauses Hälterstraße 4 eine ehrenwürdige Rotationspresse. Sie ist ein von Narben bedeckter alter Kämpfer, der nun im wohlverdienten Ruhestand lebt. Die Narben, welche diese Druckmaschine zieren, rühren von einer Handgranate her, die Kommunistenhand schleuderte.

Nun ja, wo gehobelt wird, da fallen Späne. — Auch die Männer, die einst jener Presse den Stoff lieferten, der sie erst zur Kampfpresse machte, haben in jener Zeit nicht auf Rosen getanzt. Bei längerem Nachdenken wird es auch dem Vergeßlichen wieder klar werden, daß der Beruf des Schriftleiters eines heimatlichen Kampfblattes alles andere als ein Ruhepöstchen war und mit Zuckerlecken nur sehr entfernte Aehnlichkeit hatte . . . Das Republikschutzgesetz des verflossenen Systems war ein Tierlein mit Klauen und Zähnen. Wer, wie der ergebenst Unterzeichnete, mehrere Male das Vergnügen gehabt hat, mit diesem Werkzeug der früheren Machthaber nähere Bekanntschaft zu machen, der durfte froh sein, wenn er mit einem mehr oder minder blauem Auge davonkam — um natürlich sofort wieder frisch vom Leder zu ziehen. Das verstand sich übrigens von selbst, denn ein alter Soldat bleibt immerdar Kämpfer.

Die Schriftleitung stand aber in diesen Zeiten nicht allein auf weiter Flur. Ihr zur Seite kämpften im ganzen Betriebe alle Landser tapfer mit, denn der Verlag des „M. T." hat es immer als eine Ehrenpflicht betrachtet, möglichst vielen Frontsoldaten Lohn und Brot zu geben. Darüber hinaus aber haben auch die Leser treu zu uns gehalten. Wir gedenken dabei in dankbarer Anerkennung manches Beamten, der in der roten und schwarzrotgelben Zeit wacker das „Tageblatt" las und darum allerlei Schikane ertragen mußte. Und ist es etwa manchem Arbeiter und Angestellten anders ergangen? Auch sie hatten oft beim Chef, der schon des Geschäftes wegen lustig im Fahrwasser der politischen Konjunktur plätscherte, darum keine „Nummer", weil sie Leser des † † † Tageblattes waren . . .

So bildete unsere Heimatzeitung mit ihrer Leserschaft einen Treubund, der, gerade, weil er auf freiwilliger Gemeinschaft beruhte, um so fester gefügt war. So war es, so ist es noch heute und so soll es bleiben, denn

wir wissen, daß alle unsere Leser sich zu dem Hindenburgwort bekennen: „Die Treue ist das Mark der Ehre."

Treue aber ist auf Gegenseitigkeit gegründet. Die Gefolgschaftstreue der Leser verpflichtet die Heimatzeitung in ganz besonderem Maße. Hier ist das Band ja viel enger, das Blatt und Leser umschlingt. Es ist doch der übersichtliche Bezirk der Heimat, der den Wesensinhalt der Zeitung ausmacht. Der Leser hat bei den meisten Berichten die Möglichkeit der kritischen Nachprüfung und er darf mit Recht verlangen, daß „sein Blatt" ihn schnell und wahrheitsgetreu unterrichtet, daß es immer und unter allen Umständen für die Interessen der Heimat und ihrer Menschen eintritt und daß dies mit Ueberzeugung, Charakter, Initiative und der nötigen Zivilcourage geschieht.

Hat das „Merseburger Tageblatt" in diesem Sinne seine Pflicht erfüllt? Man darf es annehmen, denn wie sollte es sonst mit ungebrochener Kraft ins achtzehnte Jahrzehnt seines Bestehens hineinmarschieren können? — In vielen Häusern ist es schon Familientradition geworden, das Tageblatt zu lesen. Eine ganz besondere Freude hatten wir, als kürzlich ein alter Herr, der seinen Wohnsitz in Hamburg hat, seine Vaterstadt Merseburg besuchte und auch an unserer Tür nicht vorüberging. Es war fast rührend anzusehen, wie sehr dieser Greis an seiner Heimat hängt.

„Sehen Sie," so meinte er, „ich bin ein alter Knasterbart — aber wenn ich den Eulenturm wiedersehe und das „Sixti-Gebirge", dann fühle ich mich wieder jung wie damals, als ich noch die Bänke der Penne drückte. Und da ich nun gerade auf der Domfreiheit war, um das Gymnasium, Schloß und Dom noch einmal zu sehen, so bin ich auch zum Tageblatt gekommen. Sie werden das einem alten Manne nicht übel nehmen."

Nachdem wir dem Gast unsere Freude über seinen Besuch ausgedrückt hatten, fuhr er fort: „In meinem Vaterhause wurde nämlich das Tageblatt gelesen. Schon als kleiner Junge war es mir vertraut. Als ABC-Schütze buchstabierte ich darin herum und bin sozusagen mit Ihrer Zeitung aufgewachsen. Und darum schicken Sie es mir bitte künftig nach Hamburg; es bringt mir die Heimat."

Dann ging der weißhaarige Alte davon. Er hatte uns gerade in einer Zeit besucht und aufgehalten, in der es „hoch herging", wie man so sagt. Aber diese verlorene Zeit war für uns ein Gewinn. Hinter seinem Namen in unserm Gästebuch aber schrieben wir das Dichterwort: „Der ist in tiefster Seele treu, der die Heimat liebt wie Du"

Stb.

Merseburger Lichtspieltheater

Alles mal herhören —!

Im Lichtspielhaus „Sonne" läuft der hervorragend gute Film „Die Reiter von Deutsch-Ostafrika".

Wir haben schon viele und auch meist recht gute Kriegsfilme an unserm Auge vorüberziehen sehen — es sei nur an Zöberleins „Stoßtrupp 1917" erinnert, ferner an den Donaumonfilm mit Hauptmann Haupt, an „Wier von der Infanterie", an „Die andere Seite", den englischen Film von Sherrif, und an das französische Werk „Die hölzernen Kreuze" und nicht zu vergessen Luis Trenkers „Berge in Flammen". Sie haben uns die Kämpfe der Westfront und in den Bergen scharf umrissen vor die Seele gestellt. Aber auch in unseren Kolonien wurde gekämpft! Daran gemahnt uns der jetzt in der „Sonne" laufende Film „Die Reiter von Deutsch-Ostafrika".

Ja — auch in Deutschost wurde gekämpft, und damit wir einen Begriff davon bekommen, wäre es doch wohl angebracht, daß alle, die diese Zeilen lesen, sich aufmachten und den Film ansehen. Denn einmal ist er gut; er wurde nämlich unter der Schirmherrschaft des Reichskolonialbundes hergestellt, und zum anderen ehren wir durch unsern Besuch das Andenken jener tapferen deutschen Kämpfer, die dort unten die Ehre des deutschen Namen unbefleckt erhalten haben.

Auch in Merseburg haben wir alte Afrikaner, die damals mit dabei waren. In ihrem Namen sprach am Freitagabend der Vorsitzende des Kolonialvereins, Sölter, einleitende Worte. Und dann kam der Film.

Er beginnt mit einer Hochzeit und endet am Grabe eines braven Jungen, der sein Leben hingebt für Deutschland. Lieber kleiner Klix! — Was zwischen diesen beiden Polen liegt, das ist Krieg — Krieg in ostafrikanischer Steppe, im Busch, auf der Farm, Kampf mit den Engländern und dem Durst . . . Tragisch, daß zwei Freunde, die der Krieg zu Feinden macht, sich im Kampf gegenüberstehen müssen. Hier der einstige Farmer Hellhoff, dort der Engländer Creßwall. Die Handlung ist unendlich schlicht; jede „Szenerie" ist vermieden worden; aber darum ist sie in ihrer Einfachheit so großartig und gegenwartsnah.

Der Farmer Peter Hellhoff wird von Sepp Rist überzeugend dargestellt. Seine Frau Gerda wird von Ilse Stobrawa recht natürlich verkörpert. Peter Voß spielt den Engländer Creßwell gut und waschecht bis zum Kinnhaken, angelsächsischen Phlegma und dem „Tipperary" am Geburtstag. Besonders erfreulich ist noch der Wilm Klix des — Rudolf Klicks.

Ein feiner Film über Thüringen und die Wochenschau mit Bildern von der Saarabstimmung runden das Programm ab — ein Programm, das wirklich des Sehens wert ist.

*

Kolonial- und Schutztruppenverein

Zum Film „Die Reiter von Deutsch-Ostafrika"

Zur Erstaufführung des Kolonialfilms „Deutsche Reiter in Ostafrika", in der „Sonne" stellte der Kolonial- und Schutztruppenverein, Merseburg, die Fahnengruppe. In markigen Worten gedachte der Leiter des Vereins, Kam. Sölter, unserer tapferen Schutztruppen und Kolonialpioniere, die in Afrikas sonnendurchglühten Gefilden für die Ehre und Freiheit unseres Vaterlandes gekämpft hatten. Er widerlegte in knappen Worten die Schuldlüge des Versailler Schandvertrages und erinnerte an den 3. Punkt des Programms der NSDAP. Wenn die Frage der Mandatsgebiete aufgeworfen wird, wird auch unser Führer zu gegebener Zeit für unser Land in Uebersee eintreten. Die Worte des Vereinsleiters klangen aus in einem „Sieg-Heil" auf den Führer. — Der Verein wird auch für die übrigen Tage der Aufführung die Fahnengruppe stellen.

*

„Gern hab' ich die Frau'n geküßt."

„To-Bü", Leuna.

Ein besonders reichhaltiges Programm bietet diesmal die „To-Bü" ihren Besuchern. Da ist zuerst der Hauptfilm, der aus Lehárs Operette „Paganini" mit ihren einschmeichelnden Melodien entstand und einige Episoden aus dem Leben des großen Geigers zur Zeit Napoleons behandelt. Mit seinem Geigenspiel und seiner interessanten Erscheinung eroberte der Virtuos besonders die Herzen der Frauen.

Iwan Petrowich spielt den Paganini nicht übertrieben „diabolisch", wie jener meist geschildert wird; Petrowich gibt gerade eine noch glaubwürdige Figur. Eliza Illiard singt mit schöner Stimme die Herzogin von Lucca. Reizend ist Maria Beling als Nichte eines Schmierendirektors, der blendend von Aribert Wäscher gemimt wird. Dazu kommt ein köstlicher Hofmarschall von Theo Lingen und die stets originelle Adele Sandrock als Hofmeisterin.

Doch das Programm ist damit noch nicht erschöpft. Außer Wochenschau und Nebenfilmen wartet die „To-Bü" mit etwas Außergewöhnlichem auf: „C. van Moll" produziert sich auf der Bühne mit ausgezeichneten Zauberkunststücken. Man ist angenehm überrascht von der Vielseitigkeit und Gewandheit des Künstlers.

Dein Los ist nicht so hart wie das der Armen,
Die Hilfe brauchen jeden Augenblick.
Nicht im Gewinn, mein Freund, nein, im Erbarmen,
Liegt deiner Gabe tiefstes, stolzes Glück.

Sorglose Jugend —
Warum nicht sorglos bis ins Alter?

Es gibt einen graden Weg dahin, das ist die Lebensversicherung! Schon mit wenigen Mark monatlicher Einzahlung kann man sich ein beachtenswertes Kapital für das Alter sichern; die gleiche Summe erhält die Familie aber sofort, wenn der versicherte Vater vorher sterben sollte. Denk' an Dein Alter, schütze die Deinen, versichere Dein Leben!

Gemeinschaft zur Pflege des Lebensversicherungsgedankens.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019350126-11/fragment/page=0003

Neue Heimatforschung

Deutsch ist, wer deutschen Blutes ist.

Die nationalsozialistische Volkserhebung hat uns einen neuen starken Begriff des „deutschen Volkes“ gebracht: deutsch ist, wer deutschen Blutes ist! Gleiches Blut, gleiches Wesen, gleicher Volkscharakter, gleicher Lebensraum und gleiche Volksnot formen und härten alle Deutschen zu einer großen Volksfamilie, zu einer unzerreißbaren Willens- und Schicksalsgemeinschaft. Folgerichtig gelangen wir auch zu einem neuen, geschlossenen und vertieften Begriff der Heimat.

Was versteht man unter „Heimat“ im engeren Sinne? Heimat ist nicht die zufällige Geburtsstätte, nicht eine flüchtige Erinnerung an das Elternhaus. Ein Deutscher, der zufällig in Frankreich geboren wurde, ist deshalb kein Franzose. Heimat ist nicht nur der nahrungspendende Boden, das liebe, vertraute Antlitz der Landschaft, die seit den Tagen der Kindheit uns umgebende Natur, die Heimat ist wie das Volkstum etwas Kostbares, vielleicht das Kostbarste, das uns gegeben ist, etwas Unverlierbares, Naturgemäßes, etwas Heiliges. Wir müssen sagen: die Heimat wurzelt ebenso und noch mehr als das Volkstum im Blute und in der Scholle. Dort ist deine Heimat, in jener Gegend, in jenem Lande, in dem deine Familie, dein Geschlecht, deine Sippe, deine Stammesgenossen wohnen. Wenn es möglich ist, auch in einer anderen Gegend des weiten großen Vaterlandes, sich eine zweite Heimat, eine Wahlheimat, zu schaffen, so nur deshalb, weil man auch fern der engeren Heimat wesens- und blutsverwandte Volksgenossen findet, weil vielleicht in fremder Gegend, uns selbst unbewußt, unsere Ahnen gelebt haben, deren Geist wir unsichtbar fühlen.

Viele Familien in der Stadt, Beamte, Arbeiter, seit Generationen ohne festen Wohnsitz, haben den starken Begriff der Heimat fast verloren; sie wissen nicht mehr, wo ihr Geschlecht, ihre Sippe, ihre Stammesgenossen ansässig waren. Es ist das Beglückende der Familienforschung, daß sie es dem Forscher ermöglicht, seine Urheimat wieder zu finden. Heimat ist stärkste Blutsverbundenheit. Es versteht sich von selbst, daß diese neue blutvolle Vorstellung der Heimat auch die Heimatforschung beeinflußt und in neue Bahnen drängt. Der Heimatforscher muß sich bewußt sein, daß er mit seinem eigenen Blute sich beschäftigt, wenn er die Geschlechter und Sippen der Heimat aufsucht. Die zukünftige Heimatforschung ist in erster Linie Familienforschung, die freilich immer eine Verbindung zum deutschen Vaterlande finden muß, die einmünden muß in den großen Strom der deutschen Volksgeschichte.

Zwei Zusammenstöße

Am Freitag um 12,55 Uhr stießen auf der Brücke des Teufelstümpel zwei auswärtige Kraftwagen zusammen. Der Sachschaden ist nur gering. Personen wurden nicht verletzt. Am gleichen Tage gegen 13,45 Uhr kam es auch in der engen Preußerstraße zu einem Zusammenstoß zwischen einem Personenkraftwagen und einem Pferdegeschirr. Der rechte Kotflügel des Personenautos wurde abgerissen.

Das Wetter für morgen

Langsam aber fortschreitende Wetterberuhigung und sinkende Temperaturen. Im Harz erhebliche Schneefälle. Auf dem Brocken Temperaturrückgang bis auf etwa 8 Grad.

„Wo ist Gott?“

Religiöse Sonntagsbetrachtung von Pfarrer Günther Scheibe, Merseburg

Der alte „Hollandsmann“ war Schiffer gewesen, und nun ein seßhafter Mann in der kleinen, ostfriesischen Stadt, nahe am Meer. Wohnte in dem kleinen Häuschen mit dem tief herunterlangenden Dach und den niedrigen Fensterchen. Hinter dem Haus sein Gemüseland und im Schuppen sein kleiner Handelswagen; und vorne die Straße, der Feldweg am Rande der Stadt. Da wohnte der Holländer, der Mann von wenigen Worten und ruhigen Bewegungen, der doch viel herumgekommen war und „vieler Menschen Länder und Sitten“ gesehen hatte.

Da saßen wir einmal an seinem ostfriesischen Herd zusammen — „in't Hörn bi't Füer“ (in der Ecke am Feuer) — und sprachen so mancherlei, auch von Kirche und Gott. Und der Pastor suchte den alten Skeptiker (den kühlen Zweifler) zu verstehen — und der Skeptiker den Pastor („Dominee“ sagte der Holländer). — Der Mann hatte wohl seine Gedanken; der hatte auch seine Erlebnisse und Erfahrungen. Aber in dieser Frage wußte er nur, daß man nichts davon wissen könne. Die einen denken sich das so, die andern anders. Und da machte er ein Gleichnis: Dominee, Ihr geht draußen an dem Fenster vorbei, und ich kenne Euch nicht. Und ich sitze hier in meiner Stube, und Ihr seht mich nicht. So ist das mit Gott.“

Das Gleichnis paßte nun eigentlich nicht richtig; denn ich war ja in seine Stube hineingekommen. Aber wenn man nun das Gleichnis umkehrt; da wirds am Ende richtig: Du zweifelnder Frager gehst draußen auf der kühlen, klaren oder auch harten Straße. Du gehst da mit deinen Gedanken und deiner Hantierung; und viele andre gehen auf vielen Straßen. „Ein jeder sieht auf seinen Weg“.

In das Geheimnis drinnen kannst du nicht hineinsehen. Und da ist Gott. So gehst du vorbei.

Aber Er sieht dich und alle, die vorbeigehen.

Ja, es ist alles Geheimnis. Denn „Glauben ist eine gewisse Zuversicht dessen, was man nicht sieht“.

So ist Gott in dem kleinen Stall von Bethlehem — zu Weihnachten wurde es uns wieder gesagt; und viele habens gemerkt und sind „mit Glauben und Furcht Gottes“ hineingegangen, wie die Hirten oder die Weisen.

Drinnen, im Inneren, im Verborgenen ist Gott. Eine innere Erfahrung muß man schon von Ihm machen.

Aber nun wüßte ich auch noch mehr.

Wenn das aufhört, daß ich meine, Gott müßte auf meine Gedanken warten, die ich mir von Ihm mache, überhaupt Gottes Wirklichkeit und Beweiskraft wäre von Menschengedanken — und wenn das anfängt, daß ein Mensch merkt: Ich muß warten auf das, was Gott von mir denkt und mit mir will; überhaupt Menschenwesen ist abhängig von Gott — dann, dann komme ich an die Tür von Gottes Geheimnis.

Und dann ruft Er mich an seinen Herd, und ich erkenne, daß meine Wege draußen im „Sichtbaren“ fruchtlose Fehlwege waren und eine „endlose Straße“, darauf man sich und Gott verliert.

„Ich will mich aufmachen und zu meinem Vater gehn“ und — der Vater tritt zur Tür heraus und geht dem Heimkehrenden entgegen: Ich habe dich längst gesehen! und führt ihn zu sich herein.

Das Gleichnis hat uns Christus erzählt (man kann es nachlesen Lukas 15) — und der hat's mit seinem Leben und mit seinem Sterben und mit seiner Herrlichkeit wahr gemacht — der „Sohn des Vaters, Gott von Art“.

Und wer so an Gottes Herd gekommen ist, der findet Ihn dann auch draußen und in der Hantierung und in dem Gang der Sterne und im Feld; denn es ist ja des Vaters Feld und Welt.

Und dann sieht nicht mehr „jeder auf seinen Weg“ — obgleich die „eignen Wege“ einem auch immer noch viel zu schaffen machen! Aber der Vater ist ja doch mit ihm auf allen Wegen, in allen Kämpfen und in allem Lieben und auch in allem Leiden. In allem. was Menschen und Menschen, Blut und Blut, Volk und Volk im Tiefsten wahrhaft verbindet.

Nein, da sieht nicht mehr jeder auf seinen Weg! Denn: „Niemand hat Gott je gesehen. Der einzige Sohn aber, der an der Brust des Vaters ruht, (Christus) — der hat Ihn uns kund gemacht“. So sagt Johannes, der selber an der Brust des Meisters ruhte.

Hallischer Brief

Bunter Kunsttrubel überall. — Händel-Festtage in Sicht. — Das Zauberkabinett in den Franckeschen Stiftungen. — Sportfahrt nach Oberhof. — Lumpensammler ahoi!

Das Leben der Stadt geht in diesen Tagen, da die Sonne langsam wieder früher aufzustehen beginnt, seinen vorläufig noch winterlichen Gang. Es gibt sich durchaus saisonhaft: eine Veranstaltung jagt die andere, und man bekommt so recht die Wahrheit des Wortes zu spüren, daß, wer die Wahl hat, auch die Qual ertragen muß. Film und Theater wetteifern miteinander. Die Operette kann mit dem „Schwarzwaldmädel“ einen ganz großen Publikumssieg verbuchen, und als vor einigen Tagen die Tonfilmlieblinge der Welt: Camilla Horn, Paul Hörbiger, Louis Graveur mit der resoluten Maria Ney und noch einigen Kollegen von der Leinwand oder dem Tonfilmatelier im Reichshof einen heiteren Abend gaben, da faßte der Riesensaal die Menschen kaum, die alle gekommen waren, um die von Angesicht zu sehen, von denen sonst nur ihre Träume wußten. Eine andere Schar froher Gäste weilte ebenfalls unter uns in Halle: die vier Nachrichter, die die Faschingszeit eröffneten mit einem Abend, an dem das Lachen kein Ende nahm. Der beispiellose Empfang, den Heinrich Schlusnus im Stadtschützenhaus hatte, ist zur Genüge bekannt, als daß er hier erneut beschrieben werden müßte. Am Freitag erst, tanzte die Palucca wieder bei uns. Mit einem Wort: es tut sich was im Städtchen.

Denn es sind nicht nur Fragen der heiteren Muse, die in Halle lachend bejaht werden. Auch dem ernsten Streben wendet man sich mit schönem Eifer zu. Es sind jetzt nicht mehr ganz vier Wochen bis zur Händel-Geburtstagsfeier. Die Propaganda hat auch in unserer engeren Heimat eingesetzt. Das genaue Programm der Festtage ist bekannt gegeben. Man wird sich zweckmäßig bald mit einer der zahlreichen Vorverkaufsstellen in Beziehung setzen, um der Teilnahmemöglichkeit der Weltfeier sicher zu sein. Denn es werden Gäste nicht nur aus dem Reich, sondern auch in größerer Zahl aus England erwartet, und es sind nicht die schlechtesten Namen der englischen Musikwissenschaft, die sich bereits angemeldet haben.

Wir hörten einen Bericht über die Geiseltalfunde, von denen die Welt spricht — ich möchte nicht nachprüfen, wie viele oder besser wie wenige Hallenser sich die Mühe gemacht haben, dieses zu den wichtigsten wissenschaftlichen Ergebnissen der letzten Jahre gehörende Wunder des Spatens im Museum in der Residenz anzusehen. Wir hörten eine kulturpolitische Rede unseres Gaukulturwartes Dr. Grahmann, für die das Interesse so stark war, daß die Straßenbahn Sonderwagen einsetzen mußte, und wir sahen unter kundiger Führung wohl zum letzten Male an seinem alten Orte, durch Generationen seit August Hermann Francke unberührt halten, das berühmte Naturalienkabinett im Turm des Hauptgebäudes der Franckeschen Stiftungen, das uns wie die Werkstatt eines phantastischen Zauberers anmutet und doch einmal für „Wissenschaft“ gehalten wurde. Dann wird das Kabinett im Zeichen des Luftschutzgedankens „entrümpelt“ und an einer anderen Stelle des Hauses untergebracht werden.

Mit den Freuden des Winters, mit Eis und Schnee, sind wir diesmal nicht eben sehr verwöhnt worden. Aber die liebe Reichsbahn hat Abhilfe geschaffen. Sie fuhr am letzten Sonntag einen Sonderzug nach Oberhof in den Thüringer Wald, und oben lag Schnee, so viel und so weiß und so weich man ihn sich nur denken konnte. Und alles, was in Halle und Merseburg Zeit und Geld hatte, traf sich unter der Sprungschanze oder auf der Schmücke in schöner Sportkameradschaft.

Die Treffpunkte der nächsten Tage und Wochen allerdings werden die Faschingsbälle sein; der Monat Februar in seiner ersten Hälfte hat ja gerade diese besondere Aufgabe. Und die Straßenbahnen werden trotz des 10-Pfennig Nachttarifes, der von allen Hallensern nicht sehr geschätzt ist, in ihren letzten Wagen sehr voll sein. Aber wenn es nicht der letzte Wagen ist, der „Lumpensammler“, den sich manche von uns als Hin- und Rückverbindung von Süd nach Nord und umgekehrt denken können, dann wird es der erste Frühwagen sein, damit das alte Bibelwort wieder zur Geltung kommt von den Letzten, die nun die ersten sein werden . . .

ehe.

Zwei Diebinnen ermittelt

Am Freitag konnte die weibliche Person ermittelt werden, die dieser Tage in einem Juweliergeschäft nicht nur einen, sondern zwei goldene Ringe erbeutet hatte. Sie ist so geschickt bei ihrer Tätigkeit vorgegangen, daß die Inhaberin des Geschäftes von dem erbeuteten zweiten Ring gar nichts bemerkt hatte. Die Ringe wurden der geschädigten Juweliergeschäftsinhaberin wieder zurückgegeben. Gleichfalls wurde eine Frau festgenommen, die im März vorigen Jahres aus einem Hause in der Domstraße Wäsche im Gesamtwert von 525 Mark gestohlen hatte. Ein großer Teil der gestohlenen Wäsche konnte der Geschädigten wieder zurückgegeben werden.

Der weggeworfene Stummel

Am Freitag entstand im Grundstück Weißenfelser Straße 2 ein leichter Kellerbrand, der durch weggeworfene Zigarettenstummel entstanden sein dürfte. Ein Kinderwagen und ein Roller kohlten an. Durch Eingreifen der Polizei wurde das Feuer bald gelöscht.

Als Vieh-Lebertran-Emulsion

das vitaminstarke
M. Brockmanns „Osteosan“
(Milchfutter), das Qualitätsprodukt für Aufzucht und Mast, die sichere Hilfe bei Krampf, Lähme usw.!
Bestimmt lohnender füttern Sie nach der „Brockmannschen Fütterungsweise“ in M. Brockmanns „Ratgeber“. Neue (8.) Ausgabe mit erprobten Futterzusammenstellungen kostenlos erhältlich in unseren Verkaufsstellen oder direkt von
M. Brockmann Chem. Fabr. m.b.H. Leipzig-Eutritzsch
„Osteosan“-Verkaufsstellen:
Merseburg: C. Elkner, Kolonialw., Markt; F. Herrfurth, Inh.: P. Bertold, Kl. Ritterstr.; E. Klauß, Windberg 3. — Groß-Kayna: Drogerie R. Zimmermann. — Neumark: Apotheke K. Wirigen,

Alleinmädch. tüchtig, saub., od. Stütze, die im Kochen u. Wäschebehandlung perf. ist, in gute Dauerstellung ges. Nur Bewerberinnen, d. an selbst. Arbeit gewöhnt sind und beste Zeugn. aufzuweisen haben, wollen diese abschriftl. senden W 1137 Geschft. §

Melker verh., mit guten Zeugn., welcher auch and. Arbeit. mit verricht., sucht sofort oder später Stellung. Offert. E 3693 Geschft. §

Echte **Lederjacken 25.-**
Lederoimäntel / Handschuhe / Überhosen / Pelzunterziehwesten
Halle (Saale) Große Ulrichstraße 52 — Zimmermann — Leipzig C 1 Neumarkt 18

Laborant (in) mit Erfahrung in Eisen- u. Metall Analysen gesucht Nur schriftl. Bewerbg. an Fachanstalt f. Materialprüfung, Zinden straße 61.

Molkerei Wurstwarengeschäft, Zentrum Halle S., mit Wohnung, Existenz, günstig zu verkaufen. Off. unter B. Z. 9495 Gesch.

2-Walzen-Wäscherolle gut erhalten, zu kauf. gesucht. Preisangabe unt. C. 2022 Gesch.

Lehrling mit abgeschlossener Mittelschulbildung stellt Ostern ein Hallmarkt-Drogerie und Photohaus Hallorenring 2.

Rentnerin (einfache) 62 Jahre, g. sund, gut. Char. s. ebens. evtl. alleinsteh. Lebenskamerad. passend. Alters. Zuschr. unt. A.G. 204 Gotha po01.b184.3.

Ab heute steht wie immer eine große Auswahl bester hochtragender und frischmelkender

Kühe

Weser-, Marsch-, und Ostpreußen mit bester Milchleistung zum Verkauf. **Schlachtvieh** wird zu Tagespreisen in Zahlung genommen.

Speier & Dannenberg
Merseburg, „Goldener Hahn“. Telefon 2600 und 2809

Ab heute Mittag steht wieder eine Auswahl junger, hochtragender u. frisch abgekalbter

Kühe

sowie pa. Ferkel und Läufer sehr preiswert zum Verkauf.
Fa. Rich. Schmidt, Frankleben
Telefon Großkayna 217

Aufforderung zur Abgabe einer Steuererklärung für die Gewerbesteuer nach dem Gewerbeertrag für 1935.

I. Eine Steuererklärung ist abzugeben

1. für alle gewerbesteuerpflichtigen Unternehmen, deren Gewerbeertrag im Kalenderjahr 1934 den Betrag von 6 000 RM überstiegen hat;

2. ohne Rücksicht auf die Höhe des Gewerbeertrages für alle gewerbesteuerpflichtigen Unternehmen, bei denen der Gewinn auf Grund des Abschlusses der Bücher zu ermitteln ist;

3. für alle gewerbesteuerpflichtigen Unternehmen, für die vom Vorsitzenden des Gewerbesteuerausschusses eine Steuererklärung besonders verlangt wird.

Die Steuererklärung ist von dem Inhaber des Betriebes abzugeben.

II. Die Verpflichteten werden aufgefordert, die Steuererklärung unter Benutzung des für sie vorgeschriebenen Vordrucks im Stadtsteueramt, Christianenstr. Zimmer 25, bis spätestens 15. 2. 1935 einzureichen. Die Erklärung kann auch mündlich im Stadtsteueramt, Zimmer 25, zu Protokoll erklärt werden.

III. Wer die Frist zur Abgabe der ihm obliegenden Steuererklärung versäumt, kann mit Geldstrafen zur Abgabe der Steuererklärung angehalten werden; auch kann ihm ein Zuschlag bis zu 10. v. H. des festgesetzten Steuergrundbetrages auferlegt werden.

IV. Die Hinterziehung oder der Versuch einer Hinterziehung der Gewerbesteuer nach dem Ertrage wird bestraft. Auch ein fahrlässiges Vergehen gegen die Steuergesetze (Steuergefährdung) wird bestraft.

Merseburg, den 22. Januar 1935,

Der Vorsitzende des Gewerbesteuerausschuss Stadtkreis Merseburg.

— Ya — 34.

Mund und Nase sperrt der kleine Kerl auf . . .

so interessant und bunt ist die Welt. Pferde, Hunde, Straßenbahnen und Autos sind für ihn große Erlebnisse. Da ist es dann gut, wenn die Mutti sich viel mit dem kleinen Mann beschäftigen kann und ihm die Wunder dieser Erde erklärt. Die Arbeit im Haushalt darf aber nicht zu kurz kommen. Darum verpflichtet man inzwischen eine gute Hausangestellte, die für alles sorgt. Bewährte Kräfte findet man schnell durch eine Anzeige im „Merseburger Tageblatt“

Zinsser-Knoblauch-Saft

wirkt appetitanregend, reinigt Blut und Darm, schafft gesunde Säfte und leistet bei Arterienverkalkung, zu hohem Blutdruck, Magen-, Darm-, Leber- u. Gallenleiden, bei Asthma, Hämorrhoiden, Rheumatismus, Stoffwechselstörungen und vorzeitigen Alterserscheinungen gute Dienste. — Fragen Sie Ihren Arzt! Flasche, 5 Wochen ausreichend, 3.— Mk. Versuchsflasche nur 1.— Mk.

In Apotheken u. Drogerien zu haben, bestimmt dort, wo eine Packung ausliegt. — Achten Sie auf den „Zinsser-Kopf“, das Zeichen für Echtheit und Qualität.

Dr. Zinsser & Co. GmbH, Leipzig 248

Kampf gegen die Not!

Reichswinterhilfelotterie

Ein Losbrief 50 Pfg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019350126-11/fragment/page=0004

Ein neuzeitliches Geschäfts- und Wohnhaus in

Merseburg, Dammstraße 2-4

Gas- u. Wasser-Installation
Oefen/Herde
Herbert Rech, Ingenieur
Dammstraße 2-4 Friedrichstraße 12
Fernsprecher 2230

Entwurf und Bauleitung
Architekt Stümpfl Ob.Burgstr.7
Telefon 2948

Erd- und Maurerarbeiten
Baugeschäft Grehl
Naumburger Str. Fernruf 2955

OEFEN
Herm. Stein, Töpfermstr.
Clobicauer Straße Nr. 25 Fernsprecher Nr. 2606
Kachelöfen, Dauerbrandöfen (Juno, Cora, Oranier), Herde, Ofenreinigen, Reparaturen

Ausführung sämtlicher
Zimmerarbeiten
und
Fußbodenbeläge
Baugeschäft Dornburg
Damaschkestr. 17 Fernruf 3038

Malerarbeiten
J. A. Gaisser
Werkstatt für Dekorationsmalerei
Dammstraße 3. Fernsprech-Nummer 2285

An dem Neubau waren die hier sich empfehlenden Merseburger Firmen beteiligt!

Wenn man früher durch die Dammstraße ging, konnte man die unschöne Lücke zwischen dem Börsch'schen Grundstück und dem „Alten Dessauer" kaum übersehen. Nun ist sie verschwunden. Der Besitzer des Kaffeehauses Schmied hat dort ein Gebäude erstehen lassen, das nun nach seiner Fertigstellung dem Bauherrn, dem Baumeister und allen, die mithalfen am Werk, ein gutes Zeugnis ausstellt. Im Erdgeschoß finden wir repräsentative Läden, die durch ihre breitflächigen Schaufenster den guten Eindruck der ganzen Straße heben. Aber auch die darüberliegenden Wohnungen bis in das Dachgeschoß hinein zeigen schon äußerlich durch ihre dekorativen Fenster, daß hier mit Geschick und Geschmack ein neuzeitliches Wohn- und Geschäftshaus erstand. Dies ist um so erfreulicher, als dadurch das Merseburger Bauhandwerk und die verwandten Berufe ihr Können sinnfällig unter Beweis gestellt haben.

Monate hindurch haben Merseburger Firmen und Merseburger Arbeiter hier lohnende Beschäftigung gefunden. Nun steht das Werk fertig vor uns. Daß es neben drei Läden noch sechs Wohnungen enthält, ist darum besonders erfreulich, weil ja bekanntlich in Merseburg die Wohnungsnot noch sehr groß ist. Unter diesen Umständen darf man nur wünschen, daß sich noch recht viele Baulustige finden, die sich dem Beispiel des Herrn Schmied anschließen und auf diese Weise mithelfen, der Merseburger Wohnungsnot endgültig den Garaus zu machen.

Wirtschaft und Werbung
sind untrennbare Begriffe.
Keine Wirtschaftswerbung
ohne das **Merseburger Tageblatt.**

Elektrische Anlagen
Liebmann & Friedling
Radio
Dammstraße 2-4 Fernsprecher 2530

Malerarbeiten
A. Wadle, Malermeister
Kleine Ritterstraße 4 Fernruf 2731

KACHELÖFEN
Firma Paul Salza
Inhaber: Else Salza
Adolf-Hitler-Straße 14 Fernsprecher 2208

Glaser-Arbeiten
Albert Voigt, Glasermeister
Domstraße 11 Fernsprecher 3170

OTTO GÖTZE
Dachdeckermeister
Schmale Straße 9 Fernsprecher Nr. 3126

Sperrholz-Türen
Firma **A. Schmidt,** Sand 34

Kunststein-Arbeiten und
Steinholz-Fußböden
A. F. REUSCHEL
Weißenfelser Straße, Fernruf 3046

Von 28. Januar bis 9. Februar 1935

GROSSER INVENTUR-VERKAUF

Wir haben unser gesamtes **Schuhwarenlager** einer genauen Durchsicht unterzogen und stellen viele Artikel *weit unter Preis* zum Verkauf:

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV	Serie V
Spangenschuhe für Damen RM. 0.95	Spangenschuhe für Damen RM. 1.95	Damen-Spangen in verschiedenen Ausführungen RM. 2.95	Damen-Spangen Leder, braun, schwarz und feinfarbig . . RM. 3.95	Damen-Spangen braun, schwarz und Lack, mit schönen Verzierungen RM. 4.95

Große Mengen Filz- und Kamelhaarschuhe. Gute Qualitäten! Enorm billig!

GEBRÜDER GOLDMANN

Kl. Ritterstraße 4

Vom 28. Januar bis 9. Februar

Inventur-Verkauf

Theodor Freytag

Merseburg — — Roßmarkt 1

Fernruf 2610

Schirme auch **Taschenschirme**

preiswert - reiche Auswahl — bei

Ww. Marie Müller

Burgstraße 6

Gute Möbel, billige Preise

Hugo Schmieder

Markt 12 Tischlermeister

Offene Stellen

Stellungsuchenden wird empfohlen den Bewerbung. auf Ziffer-Anzeigen keine Originalzeugnisse beizufügen, da diese leicht abhanden kommen können. Zeugnisabschriften und Lichtbilder sollen auf der Rückseite Namen und Adresse des Bewerbers tragen, damit die Rücksendung der Unterlagen richtig erfolgt

---

Wer fleissig ist

und Beziehung zum einschlägigen Einzelhandel oder zu Bauformen und Behörden hat, findet guten Verdienst als Vertreter bezw. Generalvertreter der MULTA-MATTE, eines neuart. patent. konkurrenzlos. Fußabtreters, bereits bei Behörden und Handel erfolgreich eingeführt. Geboten wird hohe Provision und Reklameunterstützung. Referenzen erbeten.

Fussmattenfabrik Dr. Rerlich Berlin-Weissensee

Eine Zierde

für jedes Fenster sind **Gardinen und Stores, Übergardinen Meterwaren Voiles Halbleinstoffe Bettdecken Tischdecken**

von

G. Hoffmann

Markt 19 gegründet 1846

Schöne Auswahl zum Selbstnähen.

Neus mit d. Winterware!

Bahnfahrt lohnt!

Beginn meines

Inventurverkaufs

am 28. Januar bis 9. Febr. 1935

Heute noch

Riesenauswahl in Winter-Mänteln

für Damen und Herren in allen Preislagen.

Ständig großes Lager in

Strickanzügen

Übergangsanzügen

Lederjacken

Gesellschaftsanz.

Übergangsmänteln

neu u. gediegen.

Seit 27 Jahren bekannt, gute und billige Qualitäten

Friedmann, Leipzig

Naunhofer Straße 131, Stock.

Lebensgefährten

s. berufstätige Dame 38 Jahre alt, gute Herzensbildung, bestre Wesensart, 1.70 Mtr. groß, schl., jugendl. dunkelblond, sehr häuslich u. liebevoll Gewünscht wird Verbindung m. passl. Herrn gut. Charakt. Völlige Diskretion. Zuschriften erbeten unt. D 7478 Gesch.

Anzeigen erfolgreich

Zimmer

mit Kochgeleg. und Zutell. an einzelne Frau sofort zu vermiet. Kolbe, Unterallenburg 39

Dreirad-

Lieferwagen, Hinterlader zu kauf. ges. Erich Diebner Teutschenthal. S

Schönes

massives Grundstück, z. Zt. Kolonialwar., eignet sich für jede Branche auch als Privatsitz für pens. Beamte, in größerem Landorte preiswert zu verkaufen. Offert. R 4046 Gesch.

Die kl. Anzeige hilft immer!

Witwe

anst. Ende 40, sucht Lebensgef. bis 60er in sich. Existenz zw. Heirat. Off. G 3609

Alleinmädchen

sauber, fleißig, zum 1. März gesucht. Dipl.-Ing. Wertzeis, Gemeinnütziges Haus nr. 12.

Mädel

gebildet, nett, 26. J., 1.70 groß, solid anständige Aussteuer, wünscht, da einsam, d. Bekanntschaft eines aufrichtigen Herrn in sich. Stellung zw. späterer Heirat.

Ernstgemeinte Bildof. crt. u. B 27494 Gesch.

Heirat

Welchem einsamen besseren Herrn in fester Stellung fehlt eine gutaussehende orrentl., gebildete Frau, 45 Jahre alt, Angeb. unt. A 125 Gesch.

Blondine

groß, schl., intellig., allein stehend, in guten Verhältnissen (mergelt. Wohnung) wünscht Briefwechsel, mit gebildet. Herrn über 30 Jahre zw. Freundschaft u. Ehe. Briefe anonym (rückgp.) unter T 7004 Gesch

---

Tischlermeister

ang., 34 J., 175 gr. Selbständ., wünscht Frau oder Witwe (volle Figur) kennen zu lernen, etwas Vermögen z. Übernahme des väterl. Grundst. erwünscht. Einheirat angenehm. Bildofferten unter R 4023 Gesch.

Solider, mittlerer Staatsbeamter, kr. Landwirt, 45 J., sucht auf diesem Wege pass. Lebensgefährten kennen zu lernen. Witwe mit Kind ang. Auch Einh. Gesch., Landwirtschaft od. Gastwirtschaft. Offerten u. W.B. 9492 Gesch.

Welches bessere, gewandte Fräulein möchte gerne in ...ff. Ladengeschäft (keine Lebensmittel) in prächtiger Kleinstadt gegen, als Verkäuferin, auch ungelernt, zum 15. Februar spätestens 1. März gehen? Gewünschte Vorstellungsfahrt wird vergütet. Bedingung: gesund, gute Schulzeugnisse, nett in Figur und Wesen. Es handelt sich um angenehmste Dauerstellung. Sonntags Autofahrt gelegentlich. Angebote mit Bild Größenangabe und Lebenslauf unter A 117 Gesch.

Vom 28. Januar bis 9. Februar

Inventur-Verkauf

zu bedeutend herabgesetzten Preisen

Winter-Mäntel
Stoff-Mäntel
Kostüme
Kleider
Röcke - Blusen
Morgenröcke
Kleidung für Knaben und Mädchen

Bitte meine 8 Schaufenster zu beachten

Franz Ebert

Spezial-Haus

LEIPZIG . THOMASKIRCHHOF 22

Inventur-Verkauf

Beginn: Montag den 28. Januar

Die zum Inventur-Verkauf zugelassenen Waren

wesentlich billiger!

Kein Umtausch. Beachten Sie bitte unsere Schaufenster. Nur Barverkauf.

WEDDY PÖNICKE

Wäsche- und Leinenhaus / Halle-Saale, Leipziger Straße 6

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019350126-11/fragment/page=0006

Vor schwerwiegenden Entscheidungen

99 weilt in Steinach / Wacker-Halle beim Jena / Wird auch Krick t in Halle unterliegen?
Preußen und Neumark spielfrei / VfL erwartet Sportring-Mücheln / Starker Spielbetrieb in allen Klassen

Der letzte Januarsonntag bringt im Gau VI in allen Fußballklassen eine Hochflut von Punktkämpfen, die nun immer mehr auf Entscheidungen in der Meisterschaft und Abstiegsfrage drängen. Vor einer Vorentscheidung stehen unsere 99er in ihrem Steinacher Spiel. Daß die Blaugelben ernster Abstiegskandidat sind, steht nun schon seit längerer Zeit fest, doch liegt für sie kein Grund vor, schon jetzt die Waffen zu strecken. Bei etwas Glück ist es vielleicht doch noch möglich, auf Grund ihres guten Torresultates gerade noch so durchzuschlüpfen. Hierzu ist es aber erforderlich, daß ihr Pluspunktkonto unbedingt eine Aufbesserung erfährt. Es kommt also für unsere Blaugelben in Steinach nur ein Sieg in Frage, da eine Niederlage den Abschied von der Gauliga bringt. — An den Bezirksklassen-Punktspielen sind wir morgen nicht beteiligt, da die Preußen ihr erst in letzter Minute nach Zeitz angesetztes Spiel absetzen ließen und das Neumärker Treffen zwischen der Spielvereinigung und Nordhausen bezirksseitig abgesagt worden ist. Trotzdem sind die hier angesetzten drei Punktspiele auch für uns von Wichtigkeit, da sie auf die künftige Tabellengestaltung für Preußen und Neumark nicht ohne Einfluß bleiben werden. In der 1. Kreisklasse, in der diesmal die Rivalen des Südens aufeinander stoßen, empfängt unser Tabellenführer VfL. die Mücheler Sportringleute. Der Platzbesitzer sollte hier in der Lage sein, einen Sieg herauszuspielen. Im Geiseltalderby zwischen Kayna 22 und Beuna 26 liegen die Siegesaussichten gleichverteilt.

Die Spiele der Gauliga werden morgen allseitig mit gesteigertem Interesse verfolgt, da von ihren Ausgängen sehr wichtige Tabellenverschiebungen abhängen. Während es in Halle und Jena um die Tabellenführung geht, kämpfen in Magdeburg und Erfurt die Abstiegskandidaten gegen das bittere Los. Im Steinacher Treffen steht beides auf dem Spiele. Angesetzt sind folgende fünf Begegnungen:

Steinach 08—99 Merseburg,
1. SV. Jena—Wacker Halle,
Sportfr. Halle—Kricket Magdeburg,
SC. Erfurt—Spielvg. Erfurt,
Vikt. 96 Magdeburg—VfL. Bitterfeld.

In Jena und Steinach halten wir die daheim spielenden Mannschaften für stark genug, um ihre Gegner besiegen zu können. Offen dagegen bleibt das Erfurter Ortsderby und das Magdeburger Spiel. In Halle darf man gespannt sein, ob es dem Tabellenführer Kricket gelingen wird, die Unbesiegbarkeit der hallischen Veilchen auf eigenem Platze zu brechen. — In der Bezirksklasse sind nach den mehrfachen An- und Absetzungen nachstehende drei Treffen übrig geblieben:

TuR. Weißenfels—Wacker Nordhausen,
Naumburg 05—Halle 96,
Torgau—1910 Ammendorf.

Falls Naumburg und TuR. Weißenfels am Sonntag ihre besten Mannschaftsbesetzungen zur Stelle haben, sind ihre Siege durchaus nicht ausgeschlossen. In Torgau wird Ammendorf wohl auf Widerstand stoßen, sich aber doch durchsetzen können. Für TuR. und Nordhausen sind die Punkte von größter Wichtigkeit, da sie im Falle einer Niederlage erheblich zurückfallen würden. — In der ersten Kreisklasse erscheinen wieder einmal alle Mannschaften am Start. Es spielen:

VfL. Merseburg—Mücheln,
SV. 22 Kayna—SV. 26 Beuna,
Landsberg—VfB. Schkeuditz,
Weise Halle—VfB. Lettin,
Fav.-Blauweiß—Eintracht Amsdorf,
VfR. Reideburg—Gieb.-Sportbrüder.

Durch die Niederlage von Landsberg und Amsdorf hat sich hier die Meisterschaftsfrage sehr zugunsten unseres VfL. und VfB. Schkeuditz zugespitzt. Beweisen beide auch morgen ihre zur Zeit gute Form, dann möchte man fast an einen Endkampf unter beiden Rivalen glauben. Am Tabellenende ist die Lage dagegen noch offener. Hier kämpfen Lettin, Gieb.-Sportbrüder, Reideburg und die Mücheler verzweifelt gegen den Abstieg. Der Papierform nach sollten VfL., Schkeuditz, Fav.-Blauweiß und Reideburg am Montag als Sieger in Front erscheinen. Der Ausgang des Geiseltalderbys dagegen dürfte hart umstritten werden.

Steinach — 99 fällt aus

Wie uns soeben mitgeteilt wird, ist das Spiel unserer 99er in Steinach wegen schlechter Bodenverhältnisse telefonisch abgesagt worden.

VfL—Sportring-Mücheln

Im einzigen Merseburger Punktspiel erwarten unsere Blauweißen morgen die Mücheler Sportringleute. Im Punktspiel der ersten Serie mußte der VfL. in Mücheln eine überraschende 2:0-Niederlage hinnehmen, für die er sich nun morgen revanchieren will. Die Voraussetzungen hierfür liegen für die Blauweißen äußerst günstig. Damals hatte er noch nicht die Mannschaft zur Stelle, über die er heute verfügt, und lief auch nicht zu der Form auf, mit der er sich die Tabellenführung erkämpft hat. Trotzdem erscheint es angebracht, auch diesmal den Gegner nicht zu unterschätzen. Die Mücheler, die noch nicht ganz ohne Abstiegssorgen sind, lieferten am vergangenen Sonntag den unseren VfL. hart auf den Fersen liegenden Schkeuditzern einen in jeder Beziehung gleichwertigen Kampf. Die Schkeuditzer waren heilfroh, daß ihnen das Glück in überreichem Maße zur Seite stand, denn nur dadurch war ihr knapper 3:2-Sieg möglich. Es ist deshalb naheliegend, daß die Geiseltaler auch morgen nichts unversucht lassen werden, um der Siegesserie unserer Blauweißen Einhalt zu bieten. Auf jeden Fall müssen die Merseburger in bester Besetzung antreten und von Beginn an auf Sieg spielen, wenn sie ihre Tabellenführung nicht gefährden wollen. Bei der Wichtigkeit der Punkte für beide Vereine und nach der gegebenen Sachlage ist also im Augarten mit einem Treffen zu rechnen, dessen Besuch allen Fußballanhängern nur empfohlen werden kann. — Vorher treffen sich die beiden zweiten Mannschaften.

SV-Kayna 22—SV-Beuna 26

Nach der Niederlage gegen Sportbr.-Gieb. sind die Kaynaer in eine unangenehme Lage gekommen. Mit 11 Pluspunkten ist die Mannschaft noch längst nicht gesichert. Am Sonntag ist der alte Rivale Beuna Gast der Kaynaer. In früheren Jahren hatte das Spiel eine große Anziehungskraft. Damals waren auch beide Mannschaften Meisterschaftsanwärter, während sie heute kämpfen müssen, um einen guten Mittelplatz zu erhalten. Die Mannschaft muß ganz anders kämpfen wie am letzten Sonntag gegen Sportbrüder-Giebichenstein, wo sie mit 1:2 unterlagen. Sonst ist gegen die eifrigen und technisch guten Beunaer nichts zu gewinnen, denn auch diese brennen darauf, die während ihrer Spielsperre verschenkten vier Punkte wieder aufzuholen. Vielleicht entscheidet der Platzvorteil das interessante Treffen für die Kaynaer. — Vorher Kayna 2. gegen Beuna 2.

Die Spiele der zweiten Kreisklasse

In der zweiten Kreisklasse wird auch morgen heiß um die Führung gekämpft werden, mit Ausnahme der schon feststehenden Abteilungsmeister Canena und Sandersleben. Auch in den uns am meisten interessierenden Abteilungen 6 und 7 sind die führenden Mannschaften von Leuna und Braunsdorf kaum noch einzuholen. Die Sonntagsspiele führen folgende Mannschaften gegeneinander:

Osmünde—Günthersdorf,
Canena—Wehlitz,
Zöschen—Leuna,
Schladebach—Wegwitz,
Tschft. Dürrenberg—Großlehna,
Altranstädt—Spergau,
Schotterey—Braunsdorf,
Elise Mücheln—Freienfelde.

Zöschen—Leuna. Die Zöschener werden hier trotz ihres Platzvorteils kaum um eine Niederlage herumkommen. Der Tabellenführer Leuna bewies erst am letzten Sonntag, obwohl er ersatzgeschwächt spielen mußte, seine augenblicklich gute Form.

Schotterey — Braunsdorf. Der Papierform nach müßte der bisher ungeschlagene Herbstmeister das Spiel auch auf des Gegners Platz glatt gewinnen. Wohl ist anzunehmen, daß Schotterey ernsten Widerstand entgegensetzen und ein 8:0-Resultat wie im Vorspiel verhindern wird. Schotterey 2. gegen Braunsdorf 2.

Tschft. Dürrenberg—TB. Großlehna. Beide Gegner haben großes Interesse, vom Tabellenende wegzukommen und werden sich deshalb einen erbitterten Kampf liefern. Der eigene Platz sollte den Dürrenbergern zum Siege verhelfen.

Altranstädt—Spergau. Hatte schon Leuna Mühe, um in Altranstädt zu Punkten zu kommen, so wird Spergau auch nur mit ganz guten Leistungen aufwarten müssen, wenn es siegreich heimkehren will.

Schladebach—Wegwitz. Die Gäste werden hier einen gewappneten Gegner vorfinden, der in der Lage ist, ihren Sieg in Frage zu stellen. Wartet Wegwitz aber mit den gleichen Leistungen wie gegen Zöschen auf, so sollte ihnen doch der Wurf gelingen.

Querfurt—Meuschau. Die Querfurter zeigten im Pokalspiel gegen unseren VfL., was sie zu leisten imstande sind. Morgen auf eigenem Platze wollen sie den Meuschauern unbedingt beide Punkte abnehmen. Da aber auch Meuschau am letzten Sonntag eine gute Form aufwies, halten wir den Spielausgang für offen.

Elise Mücheln—Freienfelde. Nach der letzten 8:0-Niederlage der Freienfelder gegen Braunsdorf stehen sie morgen vor einer erneuten Niederlage, da die Platzbesitzer im Spiel gegen Beuna ganz annehmbare Leistungen zeigten.

Canena—Wehlitz. An einem Sieg des Tabellenführers Canena ist wohl trotz verzweifelter Gegenwehr der Wehlitzer kaum zu zweifeln.

Osmünde—Günthersdorf. Obwohl die Gäste ein nicht zu unterschätzender Gegner sind, trauen wir den Osmündern auf eigenem Platze dennoch einen Punktsieg zu.

Reserveklasse: Neumark 2. hat gegen 99 Merseburg 2. die besseren Siegeschancen. — In der 1. und 2. Kreisklasse treffen sich vor den aufgeführten Spielen jeweils noch die zweiten Mannschaften der betreffenden Vereine.

Großkorbetha — Dehlitz a. S. Am morgigen Sonntag fährt die 1. Elf der Dehlitzer nicht ohne Aussichten zum fälligen Pflichtspiel nach Großkorbetha. Die 2. Dehlitzer Elf muß in Roßbach einer gleichen Mannschaft gegenüberstehen.

Auftakt am Kaiserdamm

Das Berliner Reitturnier hat begonnen.

„Grüne Woche" und Reitturnier sind für Berlin im Verlaufe der Jahre ein Begriff geworden. Und gerade das Reitturnier hat sich, obwohl viele Gäste aus dem Reich zu seinen Besuchern zählen, auch unter den Berlinern eine wahrhafte Volkstümlichkeit erobern können. Am ersten Tage pflegt der Andrang niemals sehr stark zu sein, der richtige Ansturm setzt stets erst am ersten Sonntag ein. So durfte man mit dem stattlichen Besuch, der am Freitagnachmittag die Riesenhalle am Kaiserdamm zu großen Teilen füllte, wohl zufrieden sein. Das Gesamtbild stellt sich etwas verändert vor. An der Stirnseite hebt sich in goldenen Lettern vom roten Untergrund das Mahnwort des Reichsnährstandes ab: „Blut und Boden". Auf der entgegengesetzten Seite erinnert ein Panorama aus dem Saargebiet an die Befreiung dieses Teiles deutscher Erde. Die deutschen Hoheitsabzeichen, die Farben der beim Turnier vertretenen Länder, der überall in reicher Fülle angebrachte Grünschmuck erfreuen das Auge und sorgen für ein stimmungsvolles Bild. Belebt wird das Ganze weiterhin durch die zahlreichen Uniformen, wobei die ausländischen Offiziere natürlich besonders auffallen.

Hohe Gäste sah man bereits am Freitagnachmittag auf der Ehrentribüne: den französischen General de Laurencie, den tschechosl. Brigadegeneral Koutnak, den Reichssportführer von Tschammer und Osten, weiterhin die Generäle von Poseck, Knochenhauer und Frhr. v. Dalwigk, den SS.-Standortführer von Berlin, SS.-Oberführer Breithaupt und viele andere mehr.

Vor Beginn der Veranstaltung feierlicher Auftakt: unter den Klängen der Nationalhymnen stellten sich die Offiziers-Equipen von Frankreich, Polen, Schweden und Deutschland vor. Gleich anschließend begann die erste sportliche Prüfung, die Galoppier- und Spring-Prüfung zur Vielseitigkeits-Prüfung. Da an jeder Bande nur ein Sprung stand, auf der Stirnseite der Halle der erstmalig eingebaute Wassergraben, mußten die Pferde tüchtig galoppieren. Lange Zeit lagen unter den 45 Bewerbern die Ausländer sehr günstig, um so größer war der Beifall als schließlich Oblt. Brandt auf Sportvogel die beste Zeit herausritt. Bis zum Schluß wurde die Zeit von Sportvogel — 79,1 Sekunden — nicht mehr unterboten. Auch Frontkämpfer unter Lt. Frhr. v. Wangenheim konnte mit 79,2 Sek. schließlich noch die besten Zeiten der Ausländer unterbieten, von denen Avion unter Lt. de Busnel (Frankreich) mit 80,2 Sek., Caprice unter Lt. Bauer (Schweden) mit 81 und Artagnan unter Capt. Durand (Frankreich) mit 81,4 Sek. am besten abschnitten. Ueber den Ausgang der Vielseitigkeitsprüfung läßt sich noch nichts sagen, da noch die Dressurprüfung und das Jagdspringen ausstehen.

Starke Felder fanden sich für die Eignungsprüfung um den Preis vom Grunewald ein. Für die Abteilung mittlere Pferde kamen 31 Bewerber zusammen, ein Zeichen dafür, daß das mittlere Pferd als Reitpferd immer mehr begehrt wird. Bei den leichten Pferden siegte der Ostpreuße Donar unter A. Staeck vor dem Hannoveraner Gitor unter Gerhard Bork und dem Ostpreußen Erioko unter Frau v. Gottberg. Bei den mittleren Pferden erhielt der Hannoveraner Fürst ebenfalls unter A. Staeck, die goldene Schleife vor dem Hannoveraner Chorknabe unter Hauptm. Viebig und dem Vollblüter Moselländer unter Oblt. Stubbendorff, die sich den zweiten Platz teilten.

Stürmische Begeisterung ernteten die Schaunummern. Mit wundervoller Geschmeidigkeit reagierten die herrlichen Traberpferde auf jede Zügelführung. Diese Traberquadrille, in der ausschließlich bekannte Fahrer im Sulky sitzen, hat von ihrem Reiz nichts verloren, obwohl sie früher bereits einmal gezeigt wurde. Zum Orkan schwoll der Beifall bei der großen Schaunummer der Reichswehr an, in der man Uniformen aus der Zeit um 1810 zu sehen bekommt. Eine famose Farbenzusammenstellung der berittenen. Abteilungen: die schwarzen Schill-Husaren auf ihren schönen Füchsen, die blauweißen Brandenburger Husaren auf Rappen unter rotgoldenen Satteldecken, die Lützow-Jäger ebenfalls auf Füchsen und die hellblauen Kürassiere auf Braunen. Ausklang der Parademarsch, den nicht endenwollender Jubel begleitet.

Wacker-Halle in Jena

Der Gaumeister tritt in Jena zum Rückspiel gegen den 1. SV. an. Die Thüringer hinterließen im Herbst von allen bisher in Halle angetretenen Gauligamannschaften den besten Eindruck. Ihr 2:1-Erfolg gegen Wacker war verdient. Seit dieser Zeit ist der Sportverein durch Hädicke und Malter noch verstärkt worden, so daß Wacker einer noch schwereren Aufgabe als im Vorspiel gegenübersteht. Aber es ist zur Genüge bekannt, daß der Gaumeister in allen seinen bisher ausgetragenen Punktspielen weit von Hochform entfernt geblieben ist. Das 7:2 gegen Zeitz ließ eine Besserung im Angriff erkennen. Wird diese im Jenaer Spiel noch gesteigert, dann kann der Sieg den Blauweißen zufallen. — Die drei weiteren Spiele lauten: Steinach 08 gegen 99 Merseburg, SC. Erfurt gegen Spielv. Erfurt und 96 Magdeburg gegen VfL. Bitterfeld. Hier werden die in Abstiegsgefahr schwebenden Mannschaften ihre letzten Chancen wahrzunehmen versuchen. Für den Punktgewinn haben dabei VfL. Bitterfeld und Spielv. Erfurt noch einigermaßen Aussichten, während 99 in Steinach um eine glatte Niederlage nicht herumkommen sollte.

Sieger der Rallye-Monte Carlo

Sechs Plazierte steuerten Ford-Wagen.

Die 14. Internationale Automobil-Fernfahrt nach Monte-Carlo gehört der Vergangenheit an. Von 150 Gestarteten erreichten, wie gemeldet, 103 in der vorgeschriebenen Zeit das Ziel, davon wieder 60 ohne Strafpunkte. Aber damit war die gestellte Aufgabe noch nicht restlos erfüllt. Eine Startprüfung folgte, nachdem die Wagen über Nacht im Freien stehen geblieben waren, und zum Schluß wurde noch eine Prüfung der Fahreigenschaften der Fahrzeuge vorgenommen. Und siehe da: nur 16 blieben von den 60 Strafpunktfreien ohne jede Belastung.

Die beste Gesamtwertung erzielte der in der Klasse über 1500 ccm gestartete Renault der Franzosen Lahaye und Quatresous. Der Wagen hatte auf dem Wege von Oslo über Kopenhagen—Hannover und Brüssel 3700 km zurückgelegt. Nur um wenig geringer bewertet wurde der Sieger der Klasse unter 1500 ccm, der von J. C. Ridley gesteuerte 1232-ccm-Triumph, der von Stockholm über Kopenhagen Hannover und Brüssel gekommen war und 3784 km bewältigt hatte. Ueberhaupt hielten sich die kleinen Wagen ausgezeichnet. So erledigte der kleinste Wagen im ganzen Wettbewerb, der von den Deutschen Tenhoff und Soergel gesteuerte 600-ccm-DKW., die Strecke Reval—Monte-Carlo glatt und lief, die reine Fahrzeit gerechnet, durchschnittlich 71 Stdkm. Auch eine zweite Maschine der Zschopauer Werke, die ein Holländer steuerte, kam rechtzeitig in Monte Carlo an.

Die Preisträger sind: bis 1500 ccm: 1. J. C. Ridley (Triumph) 1071 3 P., Gewinner des Riviera-Pokals; 2. L. Rourel-J. Quinlin (Peugeot) 1069,65 P.; 3. R. Huselm-H. Larsen (Fiat) 1069,15 P.; 4. Dr. Minshall (Singer) 1069 P. Ueber 1500 ccm: 1. Ch. Lahaye-R. Quatresous (Renault) 1073 P. (beste Wertung überhaupt Gewinner des Pokals des Internationalen Sporting-Clubs); 2. Ehepaar Schell (Delahaye) 1070,55 P.; 3. R. Guyot (Renault) 1070,50 P.; 4. J. W. Whalley (Ford) 1070,30 P.; 5. V. Linders (Ford) 1070,25 P.; 6. Bakker Schut-Mutsaerts (Ford) 1070,20 P.; 7. L. Western Doll (Ford) 1069,40 P.; 8. + W. Hedensjo (Ford), J. Nowak (Ford) und E. Mary-R. Mahe (Ford) alle 1069,05 P.

Den Damen-Pokal gewannen die Französen M. J. Marinovitsch-Frl. Lamberjack, die, wie die meisten der anderen Preisträger, ebenfalls einen Ford-Wagen steuerten.

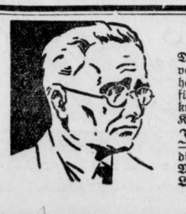
Turner und Schützen für die Winterhilfe.

Die Deutsche Turnerschaft wird vom 24. bis 31. März statt des von den anderen Sportarten durchgeführten Opfertages eine Winterhilfswoche zur Durchführung bringen.

Im Rahmen des Winterhilfswerks hat der Reichssportführer für den Deutschen Schießsportverband den 24. März 1935 als Tag des Deutschen Schießsports bestimmt. Der Deutsche Schießsportverband hat für diesen Tag ein Opferschießen für das Winterhilfswerk angesetzt, an dem sich alle seine Vereine — etwa 12 000 — im ganzen Reich beteiligen werden. Der Betrag dieser Wettkämpfe fließt dem Winterhilfswerk ohne Abzug zu.

Ein Eishockeykampf Kanada—Deutschland

ist für den 5. Februar nach München in Aussicht genommen. Eine deutsche Auswahlmannschaft soll mit den Winnipeg-Monarchs zusammentreffen.



Nervös? — Abgespannt? — Früh gealtert?

Die meisten Menschen müssen ihre Nervenkraft in jagender Arbeit vorzeitig verbrauchen. Sie verlieren die Freude an der Natur und an den kleinen harmlosen Freuden, welche das Dasein verschönen. Der Schlaf flieht, sie fühlen sich matt und elend, ohne Lust und Kraft zur Arbeit, ohne Willenskraft und Ausdauer, sie altern vor der Zeit. Geistige Ermüdung und Kopfschmerzen, Gedächtnisschwäche, Unruhe u. dgl. mehr sind die Folgen. Ihre Nerven versagen, dieselben werden zu Tyrannen und Quälgeistern. Will man sich nun seine geistige und körperliche Leistungsfähigkeit bewahren, so muß für eine Kräftigung der Nerven Sorge getragen werden. Wir müssen helfen, die verbrauchte Nervensubstanz, Nerven-Nährstoff genannt, den Nerven wieder zuzuführen.

Ein solch vertrauenswürdiger Nerven-Nährstoff ist das zu Weltruf gelangte, nach Prof. Dr. Habermann hergestellte Biocitin. Aus dem Biocitin baut die Nervenzelle die edelsten Stoffe und Essenzen auf, die sie zu ihrer Auffrischung bedarf. Biocitin verschafft ein frisches Aussehen und eiserne Nerven. Nimm es beizeiten, pflege und nähre die Nerven, ehe sie danach verlangen.

BIOCITIN

In Pulverform von 3,20 Mark an, in Tablettenform zu 1,70 und 3,20 Mk. in Apoth. u. Drogerien. Ausführliche Drucksache nebst Geschmacksmuster kostenlos durch die Biocitin-Fabrik Berlin SW 29/56

Erschöpfte Nervenzelle nicht zweckmäßig ernährt

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019350126-11/fragment/page=0007

Leuna vor der Entscheidung!

Tvg. Weißenfels in Leuna / 1885 empfängt Freyburg / ATV. in Kayna
Derby der Kreisklasse: Tvg.—Preußen / MTV. bei Jahn Neumark / MTV. Lauchstädt hat Dürrenberg als Gast / Geiseltalderby: Kötzschen-Beuna gegen Frankleben / Vfc. Merseburg empfängt Reipisch

Am Sonntag steht die Bezirksklasse der Handballer abermals vor einer wichtigen Entscheidung, und zwar handelt es sich hier um die Spitzenvereine. Der Tabellenerste TuSv. Leuna hat den Tabellenzweiten Tvg. Weißenfels als Gast. Augenblicklich steht Leuna vier Punkte vor den Gästen in der Tabelle, also eine Niederlage des Platzbesitzers würde den Vorsprung auf zwei verringern. Dann dürfte Leuna aber kein Spiel mehr verlieren, um nicht etwa doch noch in Konflikt zu kommen. Nach den in letzter Zeit gezeigten Leistungen beider Mannschaften wird es Leuna nicht leicht haben, die Gäste niederzuhalten, deshalb ist große Vorsicht geboten.

Diesmal befinden sich auch die 1885er wieder mit im Rennen, und zwar erwarten sie den Jahnbund Freyburg, der am vergangenen Sonntag gegen den ATV. einen großen Gegner abgab. Wenn 1885 nicht seine volle Mannschaft zur Stelle hat, dürften sie schwerlich gute Aussichten haben. Einen recht unsicheren Gang hat der ATV. vor, der nach Kayna fahren muß, wo er dem dortigen Sportverein 22 gegenübertritt. Kayna nahm auf eigenem Platze schon manchem großen Gegner die Punkte ab und wird auch gegen die Rothosen mit stärkster Mannschaft antreten, um einen weiteren Sieg buchen zu können. Allerdings wird dieses Vorhaben ein großes Stück Arbeit kosten, wenn der ATV. mit voller Elf antritt. Neptun Weißenfels hat Grana als Gast. Dieses Treffen ist eine vollkommen offene Sache. In Zeitz steigt das Ortstreffen zwischen dem MTV. und TSK. Normalerweise müßte der MTV. siegen.

Auch die erste Kreisklasse weist einige Großkämpfe auf. Auf dem Platze an der Friedrichstraße steigt das Derby Tvg. gegen Preußen. Wenn hier die Sportler ihre volle Mannschaft zur Stelle haben, ist ein harter Kampf um die Punkte zu erwarten. Mit wenig Hoffnungen fährt der MTV. zum TV. Vater Jahn nach Neumark, denn die Jahnleute sind wieder vollzählig beisammen und geben augenblicklich einen ganz achtbaren Gegner ab. Auch in Lauchstädt ist ein erbitterter Kampf um die Punkte zu erwarten, dort treffen sich der MTV. und die Tschft. Dürrenberg. Kötzschen-Beuna hat den Tabellenführer Friesen Frankleben als Gast. Der Spitzenreiter sollte hier seinen Siegeszug fortsetzen. Vfc. empfängt Reipisch und dürfte ebenfalls vor keiner leichten Aufgabe stehen. Möckerling hat den ATV. Spergau zum Gegner und wird kaum in der Lage sein, den Siegeszug der Spergauer zu unterbrechen. Ungewiß ist der Ausgang des Treffens zwischen Mücheln und Germania Kayna.

In der hallischen Bezirksklasse hat Fav.-Blauweiß seine Mannschaft in die erste Kreisklasse zurückversetzen lassen und nimmt hier ohne Punktwertung an der Pflichtspielreihe teil. Weise wird gegen Diemitz vor keiner schweren Aufgabe stehen. PTV. wird den Borussen großen Widerstand leisten. Wacker sollte mit der Reichsbahnelf fertig werden. Offen ist das Spiel HMC.—Unterröblingen. Die Paarungen der ersten Kreisklasse sind: SSC. 99—98, Post—Schkeuditz, Cröllwitz—KTV., MTV. Eisleben—Zscherben, HTSV.—Fav.-Blauweiß.

Die Gauklasse bringt drei Spiele zum Austrag. Der PSV. Weißenfels hat Wartburg Eisenach als Gast und sollte nach hartem Kampf Sieger bleiben. MTV. Neustadt sollte sich auf eigenem Platze gegen Funkers Dessau durchsetzen können. In Halle steigt das Ortstreffen zwischen dem PSV. und Halle 96, dessen Ausgang ziemlich ungewiß ist.

Herbstmeister gegen Tabellenzweiten

Die TVgg.-Weißenfels im Stadion Leuna beim Turn- und Sportverein

Wir wollen zwar nicht zu viel im voraus sagen, doch glauben wir sicher, daß es aber am Sonntag im Leunaer Stadion zu einem Großkampf kommt, zumal wir es mit zwei starken Gegnern zu tun haben. Beide standen immer an der Spitze der Tabelle und wechselten sich in der Meisterschaftsfrage ab. Im ersten Spiel der Herbstrunde trennten sich beide unentschieden, was den Leunaern zu denken geben sollte. Auch den Umstand, daß es den Weißenfelsern in der ersten Runde als einzigen gelang, den Leunaern einen Punkt abzunehmen, sollte man nicht vergessen. Die Weißenfelser verfügen über einen sehr schnellen und wurfkräftigen Sturm, der stark abgedeckt werden muß. Zwar ist die Hintermannschaft der Leunaer auch sehr gut, aber sie muß in voller Besetzung alles aus sich herausholen, um zählbare Erfolge des Gegners zu vermeiden. Auch der Sturm wird stark kämpfen müssen. Dennoch sind die Aussichten, das Spiel zu gewinnen, für Leuna gut, denn der eigene Platz hat viel für sich gerade gegen diese Mannschaft, da sie nur auf kleinem Platz zu spielen gewöhnt ist. Falls Leuna gewinnt, ist der Turn- und Sportverein ein großes Stück Wegs voraus. Bei einem Verlust trennen beide nur noch zwei Punkte. Wir rechnen damit, daß sich Leuna auch in diesem Treffen durchsetzt. — Vorher Leuna Reserve—Weißenfels Reserve. Vormittags spielen Leuna 2.—MTV. Merseburg 2.

Merseburgs 1885er—Jahnbund Freyburg

Das letzte Spiel der 1885er fand am ersten Sonntag des neuen Jahres statt und führte sie auf eigenem Platz mit den Leunaer Meisterschaftsanwärtern zusammen. Es endete mit einer 2:6-Niederlage für die 85er, doch sagt das Torresultat allein noch nichts über die Spielstärke der Merseburger Mannschaft. Ihr Feldspiel war den Leunaern mindestens gleichwertig, doch vor dem Tor bewiesen sie eine solche Unentschlossenheit, so daß sie diese verhältnismäßig hohe Niederlage hinnehmen mußten. An den beiden folgenden Spielsonntagen trat 1885 zunächst gegen Kayna nicht an und mußte dem Sportverein 22 die Punkte überlassen; am Vorsonntag hatten die 1885er für das Spiel gegen Grana Abtretung beantragt, da sie wegen Erkrankung mehrerer Spieler keine volle Mannschaft zusammenbringen konnten. Es läßt sich also nach dem Voraufgegangenen von den 85ern sehr schwer sagen, was sie im Kampf gegen Freyburg für eine Mannschaft zusammenbringen werden. Von der Aufstellung der Elf hängt natürlich in erster Linie die Spielstärke des Vereins ab.

Die Gästemannschaft weilte erst am letzten Sonntag in Merseburg und trug hier ihr Rückspiel gegen den ATV. aus. Wenn in dieser Begegnung auch die ATV.er mit 5:4 siegreich blieben, so ging diesem Merseburger Punktgewinn doch ein schwerer Kampf voraus und die Jahnbund-Leute haben den Merseburgern wahrlich nichts geschenkt. Vergleicht man nun noch das Spiel ATV.s gegen Leuna, das 4:4 endete, während sich die 1885er, wie oben erwähnt, mit 2:6 beugen mußten, so dürfte dieser Vergleich schon eine Schätzung der Aussichten für die 1885er zulassen. Es bedeutet also, daß die Einheimischen schon mit besseren Leistungen aufwarten müssen als in ihrem ersten Spiel, wenn sie gegen Freyburg in Ehren bestehen wollen. Die Merseburger haben einen immerhin noch günstigen Tabellenstand zu verteidigen; für Freyburg jedoch handelt es sich ebenso wie für den ATV., sich aus der Abstiegszone zu entfernen. Unterliegt 1885 am Sonntag, so würden sie mit ihrem Gegner den vorletzten Tabellenplatz tauschen müssen. Diese Niederlage ließe dann auch für die ATV.er die Hoffnung aufkommen, daß es ihnen ebenfalls in dem noch ausstehenden Ortsderby 1885 gegen ATV. gelingen würde, ihren Ortsrivalen sogar auf den letzten Tabellenplatz zu verweisen. So steht also die Situation für die 1885er gegenwärtig wenig hoffnungsvoll aus und erst nach Erledigung des Sonntagsspiels darf man Kombinationen anstellen, die einigermaßen Hand und Fuß haben. Es handelt sich also in dieser Begegnung am Scheitelpunkt um eine wichtige Entscheidung nicht nur für beide Gegner, sondern auch für den Dritten im Bunde, den ATV., der am Sonntag gegen Kayna antritt und sich aus diesem Spiel ebenfalls die Punkte sichern will.

Kayna 22—ATV. Merseburg

Am Schluß der 1. Serie lag der ATV. aussichtslos am Ende der Tabelle und man beschäftigte sich schon mit der Frage, wer mit ATV. zusammen absteigt. Die Rückserie brachte den großen Umschwung. Aus drei Spielen erkämpfte sich der ATV. fünf Punkte und dabei war unter den Gegnern sogar der Meisterschaftsanwärter Leuna. Die Rothosen befinden sich zur Zeit in Hochform und haben den Willen, sich so schnell wie möglich von Tabellenende zu entfernen, daß sie zur Zeit mit Freyburg zieren. Die Kaynaer müssen sich darauf gefaßt machen, daß sie eine andere ATV.-Mannschaft zum Gegner haben, als in der Vorserie (9:2 für Kayna). Viel wird für den Spielausgang davon abhängen, wie Kayna seine vierwöchentliche unfreiwillige Pause überstanden hat. Hoffen wir, daß beide Mannschaften in bester Verfassung sind und den Zuschauern einen interessanten Großkampf bieten, dessen Sieger der wirklich Bessere sein soll. — Mit Rücksicht darauf, daß Kaynas 1. Fußballmannschaft im Verbandsspiel gegen Beuna antritt, beginnt das Spiel bereits 13,30 Uhr. — Vormittags Kayna 2. gegen ATV. 2.

Turnerische Vereinigung — Preußen

Von den noch ausstehenden Pflichtspielen dürfte dieses sowohl für die Turnerische Vgg. als auch für die Preußen eines der wichtigsten sein. Besonders für die Schwarz-Weißen ist der Kampf in der Friedrichstraße von größter Bedeutung. Die Elf hat von ihrer früheren Form sehr viel verloren und würde im Falle einer Niederlage mit Kötzschen-Beuna und Neumark punktgleich am Ende stehen. Aber auch die Turnerische Vgg. muß sich darüber im klaren sein, daß mit jedem weiteren Punktverlust Gefahr droht. Schon diese Voraussetzungen sollten genügen, einen spannenden und erbitterten Kampf zu gewährleisten. Hinzu kommt, daß die Turnerische Vgg. für die im Vorspiel erlittene Niederlage auf Revanche brennt. Ob ihr das allerdings gelingt, wird im wesentlichen davon abhängen, in welcher Besetzung die Preußen den Kampf bestreiten.

Jahn Neumark — MTV. Merseburg

Die Jahnleute haben am Sonntag den Merseburger MTV. als Gast, mit dem sie, wie am Vorsonntag, wieder keinen leichten Gegner vor sich haben. Seitdem die Gäste Verstärkung vom PSV. Merseburg erhalten haben, sind von ihnen recht annehmbare Ergebnisse erzielt worden und, was die Hauptsache ist, sie sind vom Ende der Tabelle weggekommen. Für Sonntag haben sich nun die Neumärker viel vorgenommen; sie werden versuchen, ihre volle Elf zur Stelle zu haben, so daß die Gäste mit großen Leistungen aufwarten müssen, wenn sie die Punkte mit nach Hause nehmen wollen. Da aber den Jahnleuten der eigene Platz zunutze kommt, rechnen wir mit einem knappen Siege des Platzbesitzers.

Vfc. Merseburg — Reipisch

Am Sonntag hat der Vfc. den SC. Reipisch zu Gaste. Da den Blauweißen diesmal ein anderer Gegner als Schaftstädt gegenüber steht, werden sie bestimmt eine andere Mannschaft herausbringen als am Sonntag zuvor. Für sie steht die Meisterschaft noch im Spiele, da Spergau nur mit zwei Punkten Vorsprung führt. Eine Niederlage würde einen Strich durch diese Rechnung machen. Vor allem ist mit Reipisch nicht zu spaßen, denn wenn diese nur ihren Sturm mit voller Besetzung ins Feld stellen, muß ihnen schon eine gute Hintermannschaft gegenüber stehen, wenn dieser unschädlich gemacht werden soll. Obwohl mit einem Siege des Vfc. zu rechnen ist, kommt eine Ueberraschung nicht ganz unverhofft.

MTV. Lauchstädt — Tschft. Dürrenberg

Ein harter Kampf ist am Sonntag in Lauchstädt zwischen dem dortigen MTV. und der Tschft. Dürrenberg zu erwarten. Bewundernswert ist der Aufschwung der Dürrenberger, den diese in ihren letzten Spielen zeigten. Hier hat wohl die Wiedereinstellung von Neuß als Mittelläufer viel zur Besserung beigetragen, denn dieser Spieler ist bestimmt befähigt, ein Spiel sofortwoll aufzubauen. Dagegen macht sich bei Lauchstädt ein kleiner Rückgang bemerkbar, und dieses vor allem im Sturm, der bei weitem nicht mehr das ist, was er früher war. Allerdings gereicht dem MTV. der eigene Platz zum Vorteil, der ja schon manchem Gegner zum Verhängnis wurde. Wir rechnen mit einem ganz knappen Torergebnis für den Sieger, der sowohl Lauchstädt als auch Dürrenberg heißen kann.

Geiseltal-Derby in Beuna

Am Sonntag empfängt Kötzschen-Beuna die Friesen aus Frankleben. Wenn man den Ausgang des Spiels vorschauend beurteilen will, so sollte Frankleben mit Beuna fertig werden. Beuna muß immer noch auf seine besten Kräfte verzichten, während Frankleben alles zur Stelle haben wird. Beuna wird daher manchen alten Kämpen einstellen müssen, um das Resultat erträglich zu gestalten. Die 2. Mannschaften vor diesem Spiel. Beunas Jugend empfängt am Vormittag Schaftstädt Jugend.

Sportring Mücheln—Germ. Kayna.

Hier stehen sich die beiden Tabellenletzten im Punktkampf gegenüber. Am Sonntag zeigte Germania recht gute Leistungen, so daß sie mit derselben Mannschaft für Mücheln einen fast gleichwertigen Gegner abgeben werden. Jedoch halten wir Mücheln in technischer Hinsicht für besser, was auch für den Sieg ausschlaggebend sein dürfte. Außerdem ist wohl gerade in Mücheln immer recht heißer Boden.

Tv. 1911 Möckerling—ATV. Spergau.

Ein Treffen einschneidender Bedeutung für die Meisterschaft. Wohl siegte Spergau im Herbst sogar zweistellig gegen Möckerling. Das war die einzige Niederlage, welche die Geiseltaler von Spergau erhalten haben. Es wird daher in Möckerling zu einem schweren Kampf kommen, und die bessere Stürmerreihe sollte siegen. Beide Mannschaften werden alles daran setzen, um keine Verlustpunkte zu erhalten. Verliert Möckerling, so sind sie vollständig aus der Spitzengruppe ausgeschaltet, unterliegt jedoch Spergau, so ist die Meisterschaftsfrage wieder offen.

ASV. Leunas Gewichtheber

kämpfen in Göhlitzsch um die Bezirksmeisterschaft.

Der morgige Sonntag bietet den Anhängern der Schwerathletik wieder einige genußreiche Stunden. Diesmal sind es nicht die Ringer, sondern die Gewichtheber des ASV. Leuna treten seit langer Ruhepause wieder an die Oeffentlichkeit. Leunas Hebermannschaft startet bekanntlich in der Ligaklasse und konnte im Vorjahre als zweiter Sieger aus den Meisterschaftskämpfen hervorgehen. Dies ist ein Beweis dafür, daß die Mannschaft aus guten Kräften zusammengesetzt ist. Morgen werden nun wiederum die Bezirksmeisterschaften im Gewichtheben ausgetragen. Somit findet morgen in Göhlitzsch die Leistungsabnahme der Leunaer Gewichtebermannschaft statt.

Die Mannschaft ist wie folgt aufgestellt: Scholz, Rickardt jun., Schäfer, Refferdt, Winkler und Haas.

Besonders gespannt darf man auf das Abschneiden des jugendlichen Rickardt sein. Rickardt bewältigte mit 115 Pfd. Körpergewicht im zweiarmigen Reißen 145 Pfd. und im zweiarmig Stoßen 185 Pfd. Hoffen wir, daß es der Mannschaft gelingt, morgen die Bezirksmeisterschaft zu erkämpfen.

Sonntag, d. 27. Jan., 16 Uhr, Gasthaus Böhme, Göhlitzsch
Leistungsabnahme der Gewichtheber.

Ausböck im Spichernring.

Die nächsten Berliner Berufsboxkämpfe gehen am Freitag, 1. Februar im Spichernring vor sich. Besonderes Interesse bringt man dem erstmaligen Auftreten des neuen deutschen Fliegengewichtsmeisters Ausböck-München in den Reichshauptstadt entgegen, der mit Weißmann-Hannover in den Ring gehen wird. In der Hauptnummer kommt es zu einer neuerlichen Begegnung zwischen Ernst Pistulla-Berlin und Albert Leidmann-München. Für einen der Rahmenkämpfe ist der Münchener Examateur Schleinkofer verpflichtet worden.

Amtliche Bekanntmachung

Hilfsfonds für den Deutschen Sport.

Achtung! Landvereine!

Alle Landvereine im Gau 6, Bezirk Halle-Merseburg haben mir bis Montag, den 28. Januar, die genaue Anschrift des Werbewartes, sowie die Mitgliederstärke (Erwachsene über 16 Jahre und Jugend) anzugeben. Die Ausweise der Werbewarte haben nur Gültigkeit, wenn sie mit der Marke „1935" versehen sind. Dieselben sind ebenfalls bis zum 28. Januar zurückzusenden, Schillerstr. 18, einzureichen. Auskunft in allen Hilfsfondsangelegenheiten wird auch jeden Montag auf der Sportlerehrung (Rest. St. Nikolaus 96er-Tisch) erteilt. — Hilfsfonds für den Deutschen Sport. Landkreis Halle (Saale). P. Schaper.

Inventur-Verkauf vom 28. Januar bis 9. Februar 1935
Herren- u. Knaben-Fertigkleidung
Wer rechnen kann, kauft jetzt!
Otto Knoll Nachf.
Halle (Saale), Leipziger Straße 36/37

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019350126-11/fragment/page=0008

Mitteldeutschland

Arbeit und Wirtschaft

Jahrgang 1935 / Nummer 22
Sonnabend, 26. Januar

Reserven statt Dividende

Abschluß bei Fried. Krupp, Essen

Die Fried. Krupp A.-G., Essen, schließt ihr Geschäftjahr 1933/34 mit einem Reingewinn in Höhe von 6 651 601 Mark (im Vorjahr ein Verlust in Höhe von 3 069 449 Mark). Von diesem Reingewinn werden 4 Mill. Mark zur Bildung einer Rücklage für Werkserhaltung und -erneuerung bereitgestellt, 2 Mill. Mark der Rückstellung zur Unterstützung von Pensionären zugeführt und 651 601 Mark auf neue Rechnung vorgetragen. Der Ertrag nach Abzug der Aufwendungen für Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe stellt sich auf 177 380 458 Mark. Die Erträge aus Beteiligungen belaufen sich auf 5 824 304 Mark und die außerordentlichen Erträge auf 9 206 590 Mark. Dagegen betragen die Löhne und Gehälter 99 340 726 Mark, soziale Abgaben 9 304 176 Mark, Abschreibungen 6 242 324 Mark, Zinsen 5 045 546 Mark, Steuern insgesamt 13 466 488 Mark, Wohlfahrtsausgaben 6 496 366 Mark, Verluste aus Beteiligungen 2 204 511 Mark, sonstige Aufwendungen (für Vertriebs- und Verwaltungskosten, Bergschäden, Patentabgaben, Versicherungskosten, Mieten, Pachten u. dgl.) 19 621 893 Mark.

*

Die aufsteigende Linie der deutschen Wirtschaft war, wie das Direktorium der Fried. Krupp A.-G. in seinem Rechenschaftsbericht für das mit dem 30. September 1934 beendete Geschäftsjahr einleitend ausführt, das Kennzeichen des vergangenen Jahres, das auch in den Betrieben der Gesellschaft sichtbaren Ausdruck fand. Die wirtschaftliche Belebung der Eisenindustrie, die mit dem nationalen Umbruch einsetzte, habe allmählich fast alle Gebiete des Konzernbetriebs, von der Rohstofferzeugung bis zur Fertigfabrikation, ergriffen. Der bessere Beschäftigungsgrad gab auch die Möglichkeit, namhafte Aufträge an andere Gewerbezweige zu vergeben und damit zur Arbeitsbeschaffung beizutragen.

Der höhere Beschäftigungsgrad und die damit verbundene größere Wirtschaftlichkeit der Betriebe sind auch die alleinige Ursache, daß Krupp bei gleichgebliebener Preislage erstmals nach vier verlustreichen Jahren wieder einen Gewinn ausweisen und die in der Krise wiederholt zurückgestellten Verbesserungen der Anlagen sowie die Ergänzung und Erneuerung des Maschinenparks in Angriff nehmen kann. Ferner war es möglich, einen Teil der Anlagewerte ihrem Zeitwert anzunähern. Auch die Reserven des Unternehmens, die in den Verlustjahren stark in Anspruch genommen werden mußten, wurden, wenigstens in bescheidenem Ausmaß, verstärkt. Die Ausschüttung einer bescheidenen Dividende wäre an sich durchaus möglich, die Familie Krupp als Alleinaktionärin hat jedoch darauf verzichtet. Im Interesse von Werk und Gefolgschaft hält es die Verwaltung vielmehr für erforderlich, die Reserven nach den in Zeiten schwerster Wirtschaftsnot gesammelten Erfahrungen allmählich wieder aufzubauen.

Die Grund- und Gewerbesteuer.

Die Reichsregierung hat durch ein Gesetz bestimmt, daß die Vorschriften des Grundsteuer-Rahmengesetzes und des Gewerbesteuer-Rahmengesetzes von 1930 sowie die die Grundsteuer und Gewerbsteuer betreffenden Vorschriften des Steueranpassungsgesetzes keine Anwendung finden, soweit sie für Länder bisher noch nicht gelten und auch künftig nicht eingeführt werden. Die Reichsregierung kündigt dabei an, daß die Vorschriften der genannten Gesetze durch eine neue reichsrechtliche Regelung ersetzt werden sollen, die am 1. April 1937 in Kraft tritt.

„Königinnen" in der Ausfuhr

Es handelt sich nicht etwa um eine hochpolitische Angelegenheit. Vielmehr ist von jenen Königinnen die Rede, die in ihrem Reiche nach wie vor über unumschränkte Autorität verfügen, von den Königinnen der Bienenvölker. Aus Oesterreich kommt die vergnügliche Nachricht, daß ein Universitätsinstitut in den Vereinigten Staaten neun Burgenländer Bienenköniginnen bestellt hat. Sie werden nicht als erste Bienen die Fahrt über das große Wasser antreten. Schon 1855 ist in der italienischen Biene zum erstenmal eine europäische Zuchtrasse nach Nordamerika gekommen. Sie ist inzwischen dort heimisch und zur Grundlage einer umfangreichen Honigausfuhr geworden. Dessen ungeachtet haben Versuche gezeigt, daß die zur Krainer Rasse gehörenden Burgenländer Bienen sich für das Ueberstehen des nordamerikanischen Winters besser eignen als die italienische Rasse. Die Krainer Bienen, eine typische kleine Gebirgsrasse, haben durch die sehr geschickte Propaganda eines Imkers unter Fachleuten gewissermaßen Weltruf erlangt. In der Farbe sind sie ein Mittelding zwischen der dunklen deutschen und der hellen italienischen Biene. Deutschland hat nie Bienen exportiert, da für das gute Material genügend Verwendungsmöglichkeiten im Inland bestanden. Hinzu kommt, daß der Gegenwert — für deutsche Bienenköniginnen werden je nach der Güte 7 bis 15 Reichsmark bezahlt — keinen wesentlichen Anreiz für einen Verkauf ins Ausland bietet. Oesterreich hat seine Krainer Bienen bis vor etwa 10 Jahren hauptsächlich nach Deutschland ausgeführt, bis dies durch ein Einfuhrverbot wegen Seuchengefahr unmöglich wurde. Seitdem suchen die österreichischen Imker für den verlorenen Markt Ersatz überall in der Welt. In den Vereinigten Staaten hatten die Bemühungen nunmehr Erfolg. Die für den Export bestimmten Bienenköniginnen werden ihre Reise nicht ohne Gefolge antreten. Es werden immer einige Begleitbienen mitgegeben, damit die Bienenvölker im Bestimmungslande die neue Königin leichter aufnehmen.

Wasserstände

Saale		W.	F.	Elbe		W.	F.
Grochlitz	26.	+0,92	8	Außig	26.	—0,25	4
Trotha	26.	+1,68	6	Dresden	26.	—1,70	11
Bernburg	26.	+0,74	—	Torgau	26.	—0,30	12
Calbe O.-P.	26.	+1,48	—	Wittenberg	25.	+1,16	8
Calbe U.-P.		+0,26	— 2	Roßlau	26.	+0,48	11
Grizehne	26.	+0,34	— 4	Aken	26.	+0,68	12
				Barby	26.	+0,61	9
Havel				Magdeburg	26.	+0,32	7
Brandenb. O.	26.	+2,30	8	Tangermünde	26.	+1,00	—
Brandenb. U.		+0,82	—	Wittenberge	26.	+0,93	—
Rathenow O.	26.	+1,64	— 6	Lenzen	25.	+1,18	2
Rathenow U.		+0,34	10	Dömitz	26.	+0,50	2
Havelberg	26.	+1,32	3	Darchau	25.	+0,39	—

Ueberwachter Kapitalmarkt

Reichsbankpräsident Dr. Schacht über die Zinssenkung

Am Freitagabend sprach Reichsbankpräsident Dr. Schacht im Rundfunk über die Zinssenkungsaktion. Wie er u. a. ausführte, handelt es sich darum, daß allen Inhabern von Pfandbriefen und Kommunalobligationen der Hypothekenbanken und der öffentlich-rechtlichen Kreditinstitute vom 1. April 1935 ab nicht mehr 6 Prozent, sondern nur 4½ Prozent Zinsen gezahlt werden, und daß diese Zinsersparnis von 1½ Prozent jährlich den Hypothekenschuldnern in vollem Umfange zugute kommen soll. Da sich diese Aktion auf Wertpapiere im Betrage von rund 8 Milliarden RM. erstreckt, so bedeute für die deutsche Volkswirtschaft die Zinsentlastung eine jährliche Erleichterung von rund 120 Mill. RM. Das sei ein Betrag, der für weitere Belebung unserer gesamten deutschen Wirtschaft von erheblicher Bedeutung ist. Die jetzt eingeleitete Aktion sei ein wohl überlegter Bestandteil nationalsozialistischer Politik. Diese Politik gehe aus von der Vermeidung aller gewaltsamen Eingriffe.

Zur Herbeiführung der organischen Besserung des Kapitalmarktes sei eine ganze Reihe von Maßnahmen im Laufe der letzten zwei Jahre getroffen worden. „Wir haben", so führte Dr. Schacht weiter aus, „zuerst durch die Einsetzung einer Kommission zur Ueberwachung des Kapitalmarktes verhindert, daß jeder Beliebige für seine Wertpapieremissionen den Kapitalmarkt in Anspruch nehmen und die anfallenden Ersparnisse für seine Sonderzwecke abschöpfen konnte. Wir haben dann die Reichsbank durch Gesetz in den Stand gesetzt, für die Pflege des Kursniveaus an den Börsen Wertpapiere in größerem Umfange als früher zu beleihen und solche auch für eigene Rechnung zu kaufen, mit dem Erfolg, daß die Liquidität der Banken gestärkt und der Kapitalmarkt gestützt wurde."

Dr. Schacht erklärte weiter: „Nachdem wir durch alle diese Maßnahmen, die niemals den Besitz und die Erwerbskraft des Einzelnen angetastet haben, den Kapitalmarkt einer Gesundung entgegengeführt haben, reift jetzt als eine erste große Frucht die Möglichkeit einer Herabsetzung des Zinsfußes in dem Umfange, den ich vorhin genannt habe. Sie sehen in all diesem, meine deutschen Volksgenossen, eine folgerichtige Politik, die durch eine folgerichtige Entwicklung gerechtfertigt worden ist. Ich möchte an dieser Stelle aussprechen, daß dieser Erfolg sicherlich nicht zustande gekommen wäre, wenn die Regierung nicht in ihren Bemühungen von dem vollen Verständnis und der willigen Mitarbeit des Volkes, insbesondere auch der wirtschaftenden Kreise, unterstützt worden wäre. Ich zweifle nicht, daß diese Unterstützung, dieses Mitgehen und dieses restlose Vertrauen in die Staatslenkung unseres großen Führers und Volkskanzlers auch der jetzigen neuen Aktion zuteil werden wird."

Die Entwicklung des Kursstandes der verschiedenen Renten an der Börse habe schon seit Wochen gezeigt, daß der Wertpapierinhaber sich auf eine Herabsetzung des Zinses eingerichtet hatte. In den letzten Monaten sei das Kursniveau der festverzinslichen Papiere an den deutschen Börsen um rund 10 v. H. des Nominalwertes gestiegen, und ein großer Teil der bisher 6prozentigen festverzinslichen Papiere sei an den Kurs von 100 nahe herangekommen, während gleichzeitig die mit 4,5 v. H. verzinslichen Papiere einen Kursstand erreicht haben, der nur wenige Prozent unter dem Kursstand der 6prozentigen Papiere liege. Das Konversionsangebot, welches heute den Inhabern der 6prozentigen Pfandbriefe gemacht wird, habe dieser Tatsache Rechnung getragen dadurch, daß der Unterschied im Kurs zwischen den 6prozentigen und den 4,5prozentigen Papieren durch die bare Auszahlung einer Vergütung von 2 v. H. an alle Umtauschenden ausgeglichen wird. Irgendeine Erklärung des Einverständnisses mit dem Umtausch oder sonstige Formalität sei nicht erforderlich. Nur wer nicht einverstanden sein sollte mit dem Umtausch, müsse dies erklären, und es ist selbstverständlich, daß derjenige, der nicht umtauscht, gewisse Formalitäten zu erfüllen habe. Im Gesetz selbst ist vorgesehen, daß die Stücke, für die ein Widerspruch gegen den Umtausch angemeldet werde, der betreffenden Pfandbriefbank oder Kreditanstalt einzusenden seien, daß für diese Stücke die Börsennotiz fortfällt und damit auch die Beleihungsmöglichkeiten bei der Reichsbank. Diese Unbequemlichkeiten für denjenigen, der dem Umtausch widerspricht, seien nicht zu vermeiden, und schließlich könne ja auch niemand verlangen, daß der Staat seine öffentlichen Einrichtungen, Börsen, Banken usw. denjenigen zur Verfügung stelle, die der wirtschaftlichen Gesundungspolitik des Staates ihrerseits keine Unterstützung leihen wollen.

„Wir wünschen die deutsche Volkswirtschaft von den schweren Fesseln zu befreien, die aus einem zu hohen Zinsniveau für jeden Wirtschaftenden und damit auch für jeden Sparer täglich erwachsen. In einem lebensfähigen Haus- und Grundbesitz liegt ein Quell dauernder Arbeitsbeschaffung. Die Mehrzahl aller Hausbesitzer wird durch die eintretende Senkung der Hypothekenlasten in die Lage versetzt, regelmäßiger als bisher die notwendigen Ausbesserungen und Erneuerungen ausführen zu lassen. Der gewerbliche Mittelstand wird durch diese Maßnahme eine besonders kräftige Förderung erfahren, die auf die breiten Massen der Arbeitenden ausstrahlen wird."

Berliner Freitag-Börse

Die Berliner Freitag-Börse nahm das Konversionsangebot für Pfandbriefe und Kommunalobligationen mit Befriedigung auf. Man erwartet einen vollen Erfolg der Aktion, nicht zuletzt deshalb, weil auch der Gläubiger insofern Vorteile hat, als durch die Zinssenkung die Deckung der Pfandbriefe, die in Hypotheken besteht, an Wert gewinnt. Mit besonderer Genugtuung wurde auch davon Kenntnis genommen, daß die Konversion mit einer Prämie von 2% für den zustimmenden Pfandbriefbesitzer durchgeführt werden soll. Das bedeutet immerhin, daß, wenn man die Konversionsprämie von 2% auf vier Jahre verteilt, für diese Zeit eine Verzinsung von 5% gesichert ist.

Frühverkehr von heute

Zum Wochenschluß beschränkte sich der vorbörsliche Frühverkehr von heute nur auf einen Spitzenausgleich zwischen den Banken. Vom Publikum lagen kleine Orders für Aktien vor, am Rentenmarkt scheint weiter Interesse für Reichsaltbesitz zu bestehen. Man glaubt für die bevorstehende Börse kaum mit größeren Umsätzen rechnen zu dürfen. Das Kursniveau dürfte unverändert sein. Für Farben nannte man einen Kurs von 142¾ Prozent, also etwas über dem gestrigen Berliner Schluß. Am Valutenmarkt errechnete sich der Dollar mit unverändert 2,514, das Pfund war mit 12,26½ behauptet, gegen Dollar etwas leichter.

Mitteldeutsche Börse

Die von der Reichsregierung in Angriff genommene allgemeine Zinsherabsetzung führte an der Mitteldeutschen Börse auf allen Marktgebieten zu einer Tendenzbefestigung. Die Umsätze waren wesentlich lebhafter als an den Vortagen.

*

Im Freiverkehr nannte man: Aktienmalzfabrik Könnern 85, Ammendorfer Papier 73, Halle-Hettstedter Eisenbahn 58,5, Hall. Malz 125,25, Hall. Masch. 78 25 Hall. Röhren 49, Hildebrand Mühlen 78, Kyffhäuserhütte Artern 88,5, Gottfried Lindner 96,5, Riebeck Montan 98,5, Zeitzer Maschinen 87,25, Gewerbe- und Handelsbank 65,5, Hall. Bankverein 73, Landkreditbank Sachsen-Anhalt 42.

Kein Ausverkauf in Konserven.

Auf Grund eines Antrages der Industrie- und Handelskammer zu Halle ist die bisherige Bestimmung des § 8 der Anordnung des Regierungspräsidenten in Merseburg vom 4. Juni 1932, wonach für den Handel mit Konserven in der Zeit vom 1. April jeden Jahres ab auf die Dauer von höchstens vier Wochen ein einmaliger Saisonschlußverkauf zugelassen war, fallen gelassen worden. Demnach ist für den Handel mit Konserven von jetzt ab ein Saisonschlußverkauf unzulässig.

Wollauktion Berlin.

Angeboten ca. 16 000 Zentner Schweißwolle und ca. 42 000 Kilogramm fabrikgewaschene Wolle. Es handelte sich vorwiegend um ostelbische Marinewollen, von denen etwa die Hälfte kammfähig war. Von den Schweißwollen blieben ca. 20 Prozent, von den Waschwollen ca. 50 Prozent unverkauft. Nächste Versteigerungen: 8. Februar Hannover, 22. Februar Halle, 1. März Berlin.

Berliner amtliche Devisenkurse

vom 25. Jan.

	Geld	Brief		Geld	Brief
1 Dollar	2,513	2,519	1 Pfund Sterling	12,25	12,28
100 holl. Gulden	168,25	168,59	100 italien. Lire	21,30	21,34
100 franz. Franks	16,41	16,45	100 span. Pesetos	34,00	34,06
100 schw. Franks	80,72	80,88	1 argentin. Peso	0,628	0,632
100 Belgs	58,17	58,29	100 finn. Mark	5,41	5,42
100 tschech. Kron	10,40	10,42	100 bulgar. Lev	[illegible]	3,054
100 schwed. Kron.	63,17	63,29	1 japanisc. Yen	0,713	0,715
100 norweg. Kron.	61,58	61,70	1 brasil. Milreis	0,194	0,196
100 dän. Kronen	54,75	54,81	100 jugosl. Dinar	5,649	5,661
100 öster. Schill.	48,95	49,05	100 port. Escudo.	11,12	11,14
100 ungar. Pengö	—,—	—,—	100 Danzig. Guld	81,22	81,38

Getreide- und Warenmärkte

Berliner Mittagsnotierungen

Mehle per 100 kg brutto einschl. Sack frei Berlin. Kleie per 100 kg brutto einschl. Sack frei Berlin, ab Bahn und ab Mühle. Alles übrige per 50 kg ab Station. Feinste Sorten über Notiz. Alle Preise in Reichsmark.

Amtlich	25. 1.	24. 1.	Ohne Gewähr	25. 1.	24. 1.
Weizenmehl Bas. T. 790 Preisgebiet			Vikt.-Erbsen	34,00-35,50	35,00-37,00
			kl. Erbsen	—	—
II	26,85	26,50	Futtererbsen	—	—
III	26,90	26,35	Peluschken	—,——,—	—,—
IV*	26,95	26,50	Ackerbohn.	14,00-15,00	13,00-15,7
			Wicken	, .	, .
Ausl. Weiz Aufgeld			Lupin. blaue	10,00-10,50	7,50-7,90
			do. gelbe	13,75-14,00	—
mit 10 %	1,50	1,50	Seradella alt	, .	—
mit 20 %	3,00	3,00	do. neu	23,50-24,50	—
Roggenmehl Preisgebiet			† Leinkuch.[1]	7,65 a)	8,80 a)
			† Erdnkuch.[2]	7,25 b)	8,60 b)
V	21,55	21,55	† do. -mehl[3]	7,60 b)	8,95 b)
VI	21,75	21,75	Trockschn.	4,41	—
VII*	21,90	21,90	† Sojabschr.[4]	6,30 c)	7,90 c)
Weizenkleie	11,30	11,20	† do.[5]	6,70 c)	8,10 c)
			Kartoffelfl.[6]	9,25	8,60
Roggenkleie	9,75	9,65	do.	9,80	9,20
Leinsaat	—	—,—	Mischfutter	—,—	——

* 0,50 RM Frachtausgleich. † einschl. Monopolzuschlag. — [1] Basis 37 %, ab Hamburg. [2] Basis 50 %, ab Hamburg. [3] Parität Berlin. [4] 66 %, ab Hamburg. [5] 66 %, ab Stettin. [6] Parität waggonfrei Stolp als Verladestation. a) Monopolzuschlag für inl. Ware —,10. b) do. 2,80. c) do. 6,10 RM.

Wochenmarktpreise für Halle.

Markt-Kleinhandelspreise vom 26. Jan. 2 Reichspfennige

Tafeläpfel	Pfd.	25—30	Hechte	Pfd.	—
Eßäpfel	Pfd.	15—20	Aal, frisch	Pfd.	—
Musäpfel	Pfd.	10—15	Goldbarsch	Pfd.	35
Tafelbirnen	Pfd.	—	Weißfische	Pfd.	30—60
Eßbirnen	Pfd.	—	Gr. Heringe	Pfd.	25
Kochbirnen	Pfd.	15—25	Heringe, Schott.	Stück	8—10
Bananen	Stück	5—10	Bücklinge	Pfd.	40—50
Mandarinen	Pfd.	20—23	Schellfische, ger.	Pfd.	50
Apfelsinen	Stck.	3—15	Seelachs, ger.	Pfd.	50
Pfirsiche	Pfd.	—	Aal, ger.	Pfd.	240
Preißelbeeren	Pfd.	—	Karpfen	Pfd.	95
Hagebutten	Pfd.	—	Enten	Pfd.	100—130
Walnüsse	Pfd.	25	Gänse i. Ganzen	Pfd.	100—130
Hasselnüsse	Pfd.	—	Hühner	Pfd.	60—80
Weintrauben	Pfd.	35—50	Rebhühner	Stück	—
Tomaten	Pfd.	30—50	Tauben	Stück	30—60
Weiße Bohnen	Pfd.	28	Hasen im Fell	Pfd.	60—60
Wachsbohnen	Pfd.	—	Rehfleisch	Pfd.	50—140
Salatgurken	Stck.	—	Hirschfleisch	Pfd.	50—110
Senfgurken	Pfd.	40	Stallkanin	Pfd.	—70
Pfeffergurken	Pfd.	30—50	Wildkanin	Pfd.	—70
Rhabarber	Pfd.	—	Wildenten	Stück	—
Radieschen	Pfd.	10	Fasanen	Stück	150—300
Weißkohl	Pfd.	5—6	Molkereibutter	Stück	75—79
Rotkohl	Pfd.	12—15	Dtsch. Landbutter	Stck.	70—71
Wirsingkohl	Pfd.	6—8	Quark	Pfd.	20—23
Blumenkohl	Kopf	20—60	Käse	Stück	5—20
Grünkohl	Pfd.	6—8	Pflaumenmus	Pfd.	40—45
Rosenkohl	Pfd.	25—30	Rübensaft	Pfd.	28
Salat	Kopf	20—25	Kartoffeln	10 Pfd.	45—45
Spinat	Pfd.	10—10	Nierenkartoffeln	10 Pfd.	100
Mohrrüben	Pfd.	6—8	Eier	Stück	10—14
Kohlrüben	Pfd.	6—8	Zitronen	Stück	3—5
Rote Rüben	Bund	6—8	Meerrettich	Stange	10—30
Kohlrabi	Stück	3—5	Rettiche	Stück	5—15
Zwiebeln	Pfd.	8—10	Petersilie	Pfd.	70
Rapünzchen	Pfd.	40	Schnittlauch	Bund	5
Sellerie	Stück	5—20	Schoten	Pfd.	—
Porree	Bündel	10—20	Pfifferlinge	Pfd.	—
Kabeljau	Pfd.	38	Steinpilze	Pfd.	—
Seelachs	Pfd.	—	Champignons	Pfd.	120

Fleisch- und Wurstwaren

Rindfleisch			Schmeer	Pfd.	80—85
zum Kochen	Pfd.	60—70	Roßfleisch	Pfd.	40—55
zum Braten	Pfd.	75—90	Schlackwurst	Pfd.	140—200
Kalbfleisch			Knackwurst	Pfd.	110—130
zum Kochen	Pfd.	65—76	Schwartenwurst	Pfd.	90—110
zum Braten	Pfd.	80—110	Rot- und Leberwurst		
Hammelfleisch			frisch	Pfd.	90—120
zum Kochen	Pfd.	80—85	geräuchert	Pfd.	90—120
zum Braten	Pfd.	90—100	Schinken, roh	Pfd.	140—180
Ziegenfleisch	Pfd.	50—70	„ gekocht	Pfd.	140—200
Schweinefleisch			Speck geräuchert		
Kamm u. Kotel.	Pfd.	85—90	fett	Pfd.	100—110
Bauch und fettes Fleisch	Pfd.	80—90	mager	Pfd.	120—163

Getreidegroßmarkt zu Halle

am 26. Januar 1935

		heute	vorher	Tendenz
Weizen, D.-Qual. 76/77 W VIII	kg im hl	—	—	
	kg im hl	199,0 W 3	199,0 WS	ruhig
	kg im hl	—	—	
Roggen, D.-Qual. 71/73R IX	kg im hl	—	—	
	kg im hl	161,0 R 9	161,0 R 9	ruhig
	kg im hl	—	—	
Gerste, Industriegerste		197—202	192—202	gefragt
gute Braugerste (feinste üb. Notiz)		216—224	212—222	ruhig
mehrz. Wintergerste f. Ind.-Zw.		183—188	183—188	stetig
zweizeilige Wintergerste G IX		199—204	199—204	stetig
Futtergerste, Durchschnittsqual. 59/60 kg ab Station		164,0 H 9	164,0 H 11	o. Ang.
Hafer, Durchschnittsqual. H XIII 48/49 kg ab Station		162,0 HXIII	162,0 HXIII	o. Ang.
Weißhafer ab Station H XIII		169,0 HXIII	169,0 HXIII	„
H III gelb ab Bayerische Stat.		—	—	
H IV gelb ab Schlesische Stat.		—	—	
H XI gelb ab Pommersche Stat.		—	—	
pro 1000 kg.				
Viktoriaerbsen, D.-Qu. (f. ü. N.)		60—66	60—66	ruhig
Grüne Erbsen		—	—	
Futtererbsen		—	—	
Weizenkleie ab Mühlstat. (einschl. Sack, ausschl. Reichszuschlag)		11,45	11,45	u. Ang
Roggenkleie ab Mühlst. (einschl. Sack, ausschl. Reichszuschlag)		10,05	10,95	o. Ang.
Malzkeime		15,50-16,00	15,25-15,75	gefragt
Trockenschnitzel ab Fabr.-Stat.		8,82	8,82	gefragt
Zuckerschnitzel ab Fabr.-Station		11,02	11,02	gefragt
Kartoffelflocken		18,50-18,50	19,00-19,50	stetig
Heu, lose		11,00-11,50	11,00-11,50	ruhig
Weizenstroh, drahtgepreßt		5,20	5,20	ruhig
Roggenstroh, drahtgepreßt		5,20	5,20	ruhig
pro 100 kg.				

Berlin, 25. Jan. **Amtl. Preisfeststellung für Zink**

	Brief	Geld		Brief	Geld
Januar	17,50	17,50	Juli	19,75	19,25
Februar	17,50	17,50	August	19,75	19,25
März	17,50	17,50	September	19,75	19,25
April	17,50	17,50	Oktober	20,00	19,50
Mai	19,75	19,25	November	20,00	19,50
Juni	19,75	19,25	Dezember	20,00	19,50

Magdeburg, 25. Januar. **Zuckermarkt.** Preise für Weißzucker einschl. Sack und Verbrauchssteuern für 50 kg brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg. Gemahlene Melis bei prompter Lieferung —.— Jan. 31,55.

Magdeburg, 25. Jan. **Zuckermarkt.** (Terminpreise Weißzucker einschließlich Sack frei Seeschiffseite Hamburg für 50 kg netto.)

	Brief	Geld		Brief	Geld
Januar	3,70	3,50	August	4,00	3,90
Februar	3,70	3,50	September	.—	.—
März	3,70	3,60	Oktober	.—	.—
Mai	3,90	3,70	Dezember	.—	.—

Metallpreise in Berlin vom 25. Jan. (für 1000 kg in Reichsmark): Elektrolytkupfer wire bars 39,50, Original-Hüttenaluminium, 98—99 Proz. in Blöcken, Walz- od. Drahtbarren 144, do. in Walz- oder Drahtbarren 99 Proz. 148 Reinnickel 98—99 Proz. 270, Antimon-Regulus — — Feinsilber für 1 kg fein 44,50—47,50.

Berlin, 26. Jan. Elektrolyt 39.50.

Berliner Schlachtviehmarkt vom 25. Januar. **Auftrieb:** 2723 Rinder (davon 692 Ochsen, 555 Bullen, 1476 Kühe und Färsen, 1853 Kälber, 3263 Schafe, 11 085 Schweine. Zum Schlachthof direkt 37 Kühe und Färsen, — Auslandsrinder, 5 Kälber, — Auslandskälber, — Schafe, 28 Schweine, — Auslandsschweine; Preise in Reichsmark je Zentner Ochsen 1. Kl. 40, 2. 40, 3. 35—38, 4. 30—34, Bullen: 1. Kl. 33—34, 2. Kl. 30—33 3. 27—30, 4. 22—25, Kühe: 1. Kl. 32—33, 2. 24—30, 3. 17—22, 4. 10—16. Färsen: 1. Kl. 37 2. 32—34, 3. 25—30, 4. 18—24; Fresser: 18—24; Kälber: 1. Kl. 70—80, 2. 40—48, 3. 32—38, 4. 23—30 Schafe: 1. Kl. 41—43, 2. —, 3. 39—40, 4. —, 5. 36—38 6. 25—35, 7. 32—33, 8. 29—31, 9. 20—27. Schweine: 1 Kl. 49—50, 2. —, 3. 47—48, 4. 45—47, 5. 42—45, 6. 38—42 7. 44—45, 8. 40—43.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019350126-11/fragment/page=0009
DFG

Familien-Nachrichten

Gott nahm uns gestern abend ganz unerwartet meinen inniggeliebten Mann, meinen lieben, guten Vater, unseren Bruder, Schwager und Onkel, den

Sozietäts-Amtmann i. R.

Richard Marr

in einem Alter von 68 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Gertrud Marr geb. Jäger
Gerhard Marr

Merseburg, den 26. Januar 1935.

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 29. Januar 1935, 15 Uhr, von der Kapelle des Altenburger Friedhofes aus statt.

Am 24. Januar rief Gott aus unserer Gemeinde den Bauer

Herrn Ernst Weißhahn

im Alter von 72 Jahren 5 Monaten heim. Er hat über 20 Jahre das Amt des Gemeindeschulzen innegehabt. Ebensolange ist er auch Mitglied des Gemeindekirchenrates, Kirchvater und Rendant der Kirchenkasse gewesen. Dankbar gedenken wir seiner treuen Dienste. Sein Andenken werden wir in Ehren halten.

Der Gemeinderat. **Der Gemeindekirchenrat.**

Zscherben, den 26. Januar 1935.

Auswärtige Theater

Sonntag, 27. Jan.
Stadttheater Halle
Der Zarewitsch 15 bis geg. 18 Uhr
Schwarzwaldmädel 19.30 bis gegen 22.15 Uhr
Montag, 28. Jan
Andreas Hollmann 20 bis geg. 22.15

Neues Theater Leipzig
Sonntag, 27. Jan.
Die Zauberflöte 19 bis nach 22.15
Montag, 28. Jan.
Der Bärenhäuter 19.30—23 Uhr

Altes Theater Leipzig
Sonntag, 27. Jan.
Hans Gradedurch 16—18,15 Uhr
Ultimo 20—22,30 Uhr
Montag, 28. Jan.
Wilhelm Tell 20—22.45 Uhr

Lesen Sie schon das „M. T." ?

Stilvolle Möbel bei C. HAUPTMANN
Kl. Ulrichstr. 30

Sanatorium: **Altheide**
Prof. Dr. Schlecht
Eigene Sprudelbäder im Hause - Ermäß. Preise Pauschalkuren - Auskunft u. Prosp. - Tel. 216

Gottesdienst-Anzeigen

Merseburg-Stadt

Für alle 4 evang. Gemeinden Merseburgs

Festgottesdienst i. Dom: Mittwoch, den 30. Januar, 19.15 Uhr, anläßlich des Tages d. Nat.-Erhebung

Sonntag, den 27. Januar 1935
3. nach Epiphanie

Kollekte: Für das Jugendwerk der deutschen evangelischen Kirche.

Es predigen

Dom 10 Uhr, Gottesd. Superintend Berckenhagen, 11.15 Uhr, Kindergottesdienst, Pastor Ziehen. Donnerstag, Bibelstunde in der Herberge zur Heimat fällt aus. Dienstag 19.30 Uhr, Flickabend der Frauenhilfe in der Herberge zur Heimat. — Freitag, 20 Uhr, in der Herberge zur Heimat, Dommädchenbund.

Stadt 10 Uhr, Gottesdienst. Pastor v. Probst, 11.15 Uhr, Kindergottesd. Past. Riem. — 1. 2. 20 Uhr, Kirchenchor An der Geisel 5, Lehrer Busch. Evang. Mädchenbund St. Maximi: Mittwoch, 20 Uhr, Versammlung An der Geisel 5, Pastor Riem. — Donnerstag, 20 Uhr, in der Turnhalle des Oberlyzeums.
Ev. Frauenhilfe St. Maximi. Donnerstag, 16 Uhr im Pfarrhaus, Breitestr. 18.

Altenburg 10 Uhr, Pastor Scheibe. 11.15 Uhr, Kindergottesdienst. Past. Scheibe. — Dienstag, 15.30 Uhr, Versammlung der Frauenhilfe und der Bezirksmütter in der Herberge zur Heimat. — Mittwoch, 20 Uhr, Zusammenkunft d. jungen Mädchen in der Herberge.

Neumarkt 10 Uhr Gottesdienst, Pastor Franke, 11.15 Uhr, Kindergottesdienst derselbe.

Merseburg-Land

Lössen 16.30 Uhr, Gottesd. Past. Franke Donnerstag 20 Uhr, Bibelstunde im Pfarrhaus.
Meuschau 8,30 Uhr, Gottesdienst Pastor Scheibe.
Leuna Friedenskirche 9.30 Uhr Gottesdienst, Vikar Osterwald .10.45 Uhr Kindergottesdienst.
Leuna-Ockendorf Gnadenkirche, 14 Uhr, Gottesdienst, Past. Lange, 10.15 Uhr Kindergottesdienst.
Göhlitzsch 8.30 Uhr, Gottesdienst, Vikar Osterwald.
Nikolaikirche, 8 Uhr, Gottesdienst Pastor Lange.
Dienstag, 20 Uhr, Chor der Friedenskirche. Mittwoch, 19 Uhr, Friedenskirche Dankgottesdienst. — Donnerstag, 20 Uhr, Chor der Gnadenkirche.
Groß-Kayna 10 Uhr, Gottesdienst in Großkayna, 11 Uhr Kindergottesd.
Zscherben 8 Uhr, Gottesdienst.
Kötzschen 10 Uhr, Gottesd. 11 Uhr, Kindergottesdienst. — Donnerstag, 20 Uhr, Bibelstunde.
Atzendorf 8 Uhr, Predigtgottesdienst
Beuna 8 Uhr. Predigtgottesdienst in in Ober-Beuna. 10 Uhr, Predigtgottesdienst i. Nieder-Beuna. 11 Uhr, Kindergottesdienst.
Geusa 9 Uhr, Predigtgottesdienst, 10.15 Uhr, Kindergottesdienst.
Bad Dürrenberg 10 Uhr, Predigtgottesdienst, Past. Krüger 11.15 Uhr, Kindergottesdienst.
Donnerstag, 19 Uhr, Bibelstunde Alte Vorbitzer Schule. 20 Uhr. Bibelstunde im Pfarrhaus. Pastor Krüger.

Katholische Gemeinden.

Merseburg 7 Uhr. Frühmesse, mit gemeinschaftlicher hl. Communion der Jungfrauen u. Jungmänner. 9.30 Uhr Hochamt. 11 Uhr, heilige Messe. Sonnabend, 20 Uhr, Vortrag des Jesuitenpaters über ein aktuelles Thema.
Groß-Kayna 8 Uhr, heil. Messe mit gemeinschaftlich. hl. Communion d Jungmänner.
Schafstädt 10 Uhr, hl. Messe

Familien-Nachrichten
aus anderen Blättern entnommen

Gestorben

Kötzschen
Hermann Nagel, 51 Jahre
Zscherben
Ernst Weißhahn, 78 Jahre
Halle
Friedrich Claus, 82 Jahre
Anna Traxdorf, geb Hetsch
Vollziehungsbeamter i. R. Ernst Tauche 85 Jahre
Zollbetriebssekretär a. D. Hermann Schulze, 71 Jahre
Wilhelmine Hamann, 76 Jahre
Antonie Richter, 78 Jahre
Gröbers
Berta Müller, geb. Thäle, 63 Jahre
Röcken
Frau Minna Bühligen

Wein-Meier
Bowlenweine
Tischweine
Rotweine
Schmalestr. 8

Nachhilfestunden
werden erteilt in Lat., Franz, und a. Fächern. Zu erfrag. Gesch.

Kräftiges
gewandtes Mädchen von auswärts nicht u. 18. Jahr gesucht. Halle, Geiststr 21 III

Lichtspielhaus „Sonne"
Täglich 5,30 und 8,10
Der Großfilm
Die Reiter von Deutsch-Ostafrika
Dieser Film schildert die Heldentaten und Abenteuer deutscher Männer u. Frauen während des Weltkrieges in der ehemaligen Kolonie Deutsch-Ostafrika.
Jeder Deutsche muß diesen Film erleben.
Jugendliche haben Zutritt
Sonntag 2 Uhr — „Sonne"
Große Jugendvorstellung
Die Reiter v. Deutsch Ostafrika

Union-Theater
Sonntag — Letzter Tag
Ich für Dich — Du für mich!

Nicht eher

Möbel

kaufen, bevor Sie unsere besonders reiche Auswahl guter Qualitätsmöbel besichtigt haben.
Äußerst niedrige Preise
Extra-Anfertigungen in eigener Fabrikations-Abteilung.

Reinicke & Andag
Möbelfabrik Halle (S.) Handel
Große Klausstraße 40, am Markt

Schützenhaus
morgen nachmittag
Unterhaltungskonzert
ab 7.30 Uhr: Tanz

Café Schmied
Sonnabend und Sonntag
Bockbier-Fest
bayr. Bockbier-Spezialität
1 Steinkrug 46 Pfennig
Bockbiermusik und Tanz

Mod. Speisezimmer 316.-
Couch 69.- 79.-
Küchen in gr. Auswahl billigst
Auch gegen günst. Teilzahl.
Gebr. Kroppenstädt
Möbelfabrik, Handel, Halle (S.)
Große Märkerstr. 4
Ehestandsdarlehnsscheine werden in Zahlung genommen.

Familien-Anzeigen
gehören in das
Merseburger Tageblatt!

Schon für RM. 32.-
Spezial-Rad mit Freilauf-Rücktritt-Bremse. Ford. Sie d. Kat. 34, er bringt billige und gute Räder in Chrom. Lief. direkt an Priv.
E. & P. Stricker, Brackwede,
Fahrradfabrik. Bielefeld Nr. 280.

Warum kaufen Sie nicht bei uns auf Teilzahlung?
Bequeme Monats- oder Wochenraten erleichtern die Anschaffung einer modernen Küche oder eines Schlafzimmers.
Machen Sie bitte einen Versuch.
Lichtmann & Co.
Halle (S.), Gr. Ulrichstr. 51 u. 36

Drei Frühlingsreisen nach

Madeira

SPANIEN PORTUGAL TENERIFE
AFRIKA AZOREN
3.-17. APRIL · 2.-14. MAI · 18. MAI - 1. JUNI
MIT LLOYD SCHNELLDAMPFER
·COLUMBUS·
32565 BR. REG. TO.
AB **250.-** RM
NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN
Lloyd-Reisebüro H. Müller, Halle a. S., Leipziger Str. 20. Lloyd-Reise- und Verkehrsbüro, Merseburg Adolf-Hitler-Straße 13

Sparen ist deutsche Art

Kann man besser sparen als in dem Augenblick, wo schöne, notwendige Waren unter Preis verkauft werden?
Schauen Sie sich bitte um in unserem
Inventur-Verkauf
ab Montag
bis einschließlich 9. Februar
SEIT 1848 DEUTSCHE WERTARBEIT
G. Assmann
HALLE (SAALE), GR. ULRICHSTR. 49
Das zuverlässige Fachhaus für Herren-, Jünglings- und Knaben-Kleidung
Uniform-Werkstätten Gr. Ulrichstraße 54

SONNTAG TANZABEND

IN Müllers Hotel MERSEBURG

Polizeiliche
An- u. Abmeldescheine
erhältlich in unseren Geschäftsstellen
Markt 24 **Hälterstraße 4**
Merseburger Tageblatt (Kreisbl.)

Prakt. Arzt
f. gut. Praxis, 10000 RM. Vermög., Vierzimmerh., Hauserbe, stattl. 40er, wünscht ohne materielle Voraussetzungen vollk. Eheglück m. ein. Frau die ihm innere Ruhe u. Zufriedenheit gibt. Aufricht. Zuschr. an Orsiverlag 21, Miden Leipzig N 22, Hallesche Straße 21.

Anzeigen im MT haben Erfolg!

Neu und gebraucht
Möbel
gebrauchte:
Stühle . v. 2.- an
Küchen v. 25.- an
Schlafz. v. 160.- an
Auszugt. v. 20.- an
Speisez. v. 180.- an
Chaisel. v. 18.- an
Sofas v. 20.- an
Vertikos, Spiegel, Schreibtische
Neue Möbel in großer Auswahl.
Bedarfsdeckungsscheine
Zahlungserleichterungen
Bitzmann
Mauerstr. 3
am Franckeplatz

---

5. Anrechtsveranstaltung im Gesellschaftshaus Leuna
Montag, den 4. Februar 1935
KONZERT
des Gewandhausorchesters zu Leipzig
unter Leitung von Herrn Gewandhaus-Kapellmeister Professor Hermann Abendroth.
Solist: Professor Dr. h. c. Gustav Havemann.
1. J. Haydn . . . . Symphonie in D-dur Nr. 14
2. J. S. Bach . . . Violinkonzert in G-moll
3. R. Schumann . . Symphonie Nr. 4
Anfang pünktlich 20 Uhr. — Ende gegen 21.30 Uhr.
Mit Rücksicht auf die Künstler und die Zuhörer wird um rechtzeitiges Erscheinen gebeten.
Um 20 Uhr werden die Türen geschlossen.
Voranzeige! Montag, den 18. Febr., 6. Anrechtsveranstaltung: Gastspiel der Städtischen Theater Leipzig Oper „Stradella".
Ausschuß für Bildungswesen im Ammoniakwerk Merseburg

Ins

Mittelmeer

MIT DEN SCHÖNEN SCHIFFEN DER DEUTSCHEN AFRIKA-LINIEN
von Hamburg nach Genua
oder
von Genua nach Hamburg
Abfahrten in beid. Richtungen ca. alle 4 Wochen
FAHRPREISE ab RM **165.-**
LANDAUSFLÜGE in Antwerpen, Rotterdam, Lissabon, Cadiz (Sevilla), Ceuta (Tetuan), Malaga (Granada), Palma de Mallorca, Marseille und Genua.
Woermann-Linie · Deutsche Ost-Afrika-Linie
HAMBURG 8, GR. REICHENSTRASSE 27

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019350126-11/fragment/page=0010

„Häng an die große Glocke nicht,
was jemand im Vertrauen spricht."
Claudius.

„Ich glaube und bekenne, daß ein Volk Würde und Freiheit seines Daseins mit dem letzten Blutstropfen verteidigen soll."
Clausewitz.

Die Versteigerung

Von Felix Rohmer.

„. . . Lackrot, ja, oder japanrot, ich weiß nicht, wie man es richtig nennt. Jedenfalls, Erich, sie sah ganz wundervoll aus, und an den Kanten war sie silberfarben abgesetzt, und der Spiegel hatte auch so eine moderne, überaus originelle Form, nicht sowas, was man täglich sieht. Ich denke, sie müßte wundervoll in unser Schlafzimmer passen, sie ist so neutral gehalten, und ich habe mir doch eine Frisiertoilette schon so lange gewünscht!"

Dora schwieg erschöpft still und sah ihren Mann bittend und erwartungsvoll an.

„Und was soll sie kosten?" fragte der.

„Siebzig Mark", erwiderte die Frau. „Und wenn du sie gesehen hättest, Erich, so würdest du auch sagen, daß das eigentlich schrecklich billig ist."

Der Mann machte sein hartes, ablehnendes Gesicht.

„Schrecklich billig — und doch für uns zu teuer", entgegnete er. Und dann, da er Doras Schmollmund sah, da er den feuchten Glanz sah, der langsam in ihre Augen stieg, mit weicher werdender Stimme: „Sei doch vernünftig, Schatz. Du weißt, wie schwer es mir fällt, dir eine Bitte abzuschlagen. Aber du weißt auch, was ich verdiene und wie viel Ausgaben wir in den letzten Monaten vor und nach unserem Umzug gehabt haben. Vielleicht später einmal", sagte er abschließend, „es ist ja im Augenblick auch nicht so besonders wichtig, nicht wahr?"

„Nun ja, Erich", flüsterte Dora, „wenn du meinst . . " und sie stand auf und ging ins Nebenzimmer, damit der Mann nicht sehe, wie hart diese Ablehnung sie traf. „Ein kleines, unvernünftiges Kind", dachte er und sah ihr mit einem stillen Lächeln nach. „Aber vielleicht liebe ich sie gerade darum so sehr . . ."

Dora ging vierundzwanzig Stunden schmollend und gekränkt umher — aber länger hielt sie das nicht aus. Sie entschloß sich, wieder nett zu sein, ohne freilich den Gedanken an die Frisiertoilette völlig aufzugeben. Ja, sie hatte einen neuen Plan ausgeheckt „Zuweilen", dachte sie, „bekommt man auf einer Versteigerung die besten Dinge fabelhaft billig." Und sie entsann sich, daß ihre Freundin Frau Fromme ein wunderhübsches Kaffeeservice, komplett, fünfzehnteilig für sechs Personen, für wenig mehr als acht Mark ersteigert hatte. Und an Tante Emma, deren Kristallschatz zum größeren Teile von solchen Versteigerungen herrührte. Auch an die wundervollen Römer, die Tante Emma fast geschenkt, für ein wahres Spottgeld erworben hatte.

Mit Eifer stürzte sich Dora deshalb jetzt jeden Mittag auf die Zeitung — sehr zum Erstaunen ihres Mannes, der bislang ihre Interessiosigkeit für Dinge des öffentlichen Lebens etwas beklagt hatte und nun von dieser unerwarteten Wandlung freudig Kenntnis nahm.

Endlich schien die lang ersehnte Gelegenheit gekommen zu sein. Da war in der Burgstraße die Privatversteigerung eines vornehmen Haushalts angezeigt, und unter den vielen Gegenständen, die zum Verkauf gelangen sollten, befand sich auch eine Frisiertoilette. „Japanrot, hochmodern, wie neu" hieß es in der Anzeige. Und zum Schluß: Besichtigung zwei Stunden vor Beginn der Versteigerung. Es wird eine Gebühr von fünf Mark erhoben, die auf den Kaufpreis der ersteigerten Gegenstände verrechnet wird."

Glücklicherweise fiel der Termin der Versteigerung auf einen der ersten Tage des Monats. Und Dora nahm vorsichtigerweise ihr ganzes Wirtschaftsgeld mit, denn man konnte ja nie wissen, nicht wahr, ob vielleicht nicht auch andere Dinge billig zu haben waren.

Die Frisiertoilette war wirklich ein Gedicht, wenn vielleicht auch nicht ganz so hübsch wie jene, die Dora seiner Zeit in dem Möbelgeschäft besichtigt hatte. „Ich muß sie haben", dachte Dora und dieser Entschluß verlieh ihrem sanften, zärtlichen Gesicht den Ausdruck erstaunlicher und ungewöhnlicher Energie.

Es waren sehr viele Damen da, und Dora hatte alle im Verdacht, daß sie nur wegen der Frisiertoilette gekommen seien. „Na, wir werden ja sehen", befeuerte sie sich selbst und drängte sich nach vorn.

Sie mußte sehr lange warten, und sie zitterte vor Nervosität, als schließlich das Ziel ihrer Wünsche von zwei Arbeitern vor dem Versteigerer aufgebaut wurde.

„Eine Frisiertoilette, japanrot, hochmodern, tadellos erhalten", pries ein kleines Männchen mit bereits heiser gewordener Stimme an.

„Zehn Mark", rief jemand aus dem Hintergrund.

„Zehn Mark zum ersten . . ." sagte der Versteigerer.

„Um Gottes willen", dachte Dora, „wenn ich jetzt nicht schnell . . . „Zwanzig" schrie sie und wurde rot, weil sie glaubte, jeder blicke sie an.

„Fünfundzwanzig", sagte ein dicker, runder Herr neben ihr sehr ruhig, ein gewöhnlich aussehender Herr, den sie sofort aus ganzem Herzen zu hassen begann.

„Dreißig!" schrie sie.

„Dreißig Mark zum ersten . . ." begann der Versteigerer — „Fünfunddreißig", sagte der Dicke. Und gleich meldete einer „Vierzig". Doras Hirn arbeitete fieberhaft. Sie hatte geglaubt, für zwanzig, höchstens fünfundzwanzig

Was geschah am 26 Januar?

Vor 54 Jahren (1881): Schriftsteller Alfons Paquet in Wiesbaden geboren

Vor 75 Jahren (1860): Die Sängerin Wilhelmine Schröder-Devrient starb in Coburg.

Was geschah am 27. Januar?

Vor 34 Jahren (1901): Tod des Komponisten Guiseppe Verdi in Mailand.

Vor 149 Jahren (1786): Reitergeneral Hans Joachim v. Zieten in Berlin gestorben.

Vor 179 Jahren (1756): Komponist Wolfgang Amadeus Mozart in Salzburg geboren.

Rund um den Karneval

Vorfreuden beim Kostümverleiher / Fastnachten im alten Köln / Ein Fest der Königin Venetia

Schon mit dem Silvestertag, wo uns hinter Ladentischen grünbehütete Tirolerinnen, turbangeschmückte Odalisken und glutäugige Spanierinnen begrüßen, beginnt es in den weiblichen Gehirngängen zu rumoren: Was ziehe ich an, wenn . . .?

Kommt man zu einem Kostümverleiher, so erscheint dem nüchternen Beobachter solch karnevalistisches Verkleidungs-Szenarium als ein wahrer Jahrmarkt menschlicher Eitelkeit und Hoffart. Wildgewordenen Marionetten gleich drehen und wenden sich, hüpfend und in den Hüften wiegend, arg zerzauste, erhitzte Frauen vor den Spiegeln. Mit aller Kraft zwängt sich da eine mollige Blondine in ein zierliches, spitzenumrieseltes Rokokokostüm. „Krach" stöhnt es aus allen Nähten, „zip" reißt ein Stück Spitze am Jabot los, und die Einfahrt in die Aermel gestaltet sich als schwierigste Jongleurarbeit. „Aaah, phhh!" Es ist geschafft; und all die blühende Schönheit sprengt schier den Rahmen.

Aber voll Behmut hat die Trägerin nur den einen Wunsch: „Raus, es geht nicht!" Sie versucht es nunmehr mit einer anderen kostümlichen Epoche; aber auch im Gewande der Biedermeierin wird sie nicht so recht froh. Nun verwandelt sie sich, einem Chamäleon gleich, in bunter Reihenfolge in die feurige Tochter des Südens, in ein Schwarzwaldmädel, in eine pikante Moderne. Immer noch nicht das Richtige! Und nun haftet das Auge wie gebannt am schnittigen Anzug des Eton-Boy. „Das ist chick, Fräulein, was?" — „O ja, gnädige Frau, bloß ich weiß nicht, ob . . ." Höflichkeit und kaufmännischer Geist verbieten, mehr zu sagen. Und noch einmal steigt solch ein kostümlicher Kraftakt. Wieder quillt und drängt all die Uppigkeit, und wieder strebt man so rasch wie möglich aus der allzu engen Hülle. — Unschlüssig, ein wenig traurig geworden, will sich die Kundin die Sache nochmals überlegen.

In der Herrenabteilung geht es bedeutend gemäßigter zu, weil die Männer in Kostümfragen ziemlich konservativ sind und die einmal gewählte Verkleidung zur Dauerverwandlung machen. Sehr beliebt ist der feurige Spanier mit Stirn- und Wangenfechern, der schmachtende Pierrot, der Elegant aus der Biedermeierzeit, oder aber die Verkleidung erstreckt sich lediglich auf das Haupt. Am Perückenlager spielen sich dann auch die heitersten Intermezzi ab, wenn aus manch blühendem Jüngling ein kahlköpfiger Greis wird, aus einem flotten Glattrasierten ein vorsintflutlicher Rauschebart, oder Herr Schultze, über eine bestpolierte Glatze verfügend, zur mönchischen Tonsur greift . . . Alles schreit, flötet, ruft nach der kostümlichen Beraterin. Ernsthafte Männer hören artig darauf, ob und wie weit der Sombrero das rechte Ohr zu bedecken hat.

Und da steht einer, anzusehen wie ein lebendiges Posamentenlager. Er hat verschiedene Arten von Schnüren zur Auswahl auf seinen Körper drapiert und wartet geduldig sein Urteil ab. Sie alle sind hier wie die Kinder, begeben sich rat- und hilfesuchend unter die Fittiche der Kostümmama und haben bloß den einen Wunsch: mach mich schön und begehrenswert!

*

Der Karneval mit all seinem Mummenschanz ist wohl eine der ältesten volkstümlichen Ueberlieferungen, und in alten Chroniken liest man mit Vergnügen, wie unsere Vorfahren Karneval zu feiern pflegten. Da gab es Belustigungen und große Gastmähler. Alles vorrätige Fleisch wurde aufgezehrt, denn die großen, vierzehntägigen Fasten nahmen unmittelbar nachher ihren Anfang. Es war aber nicht bloß ausgelassene Fröhlichkeit, die sich da kundtat, die Zeit des äußerlichen bunten Narrengewandes trug gleichzeitig den Stempel innerer Einkehr. Man sehnte sich mit seinen Feinden wieder aus, spendete besonders reichlich Almosen und erfüllte so den Gedanken der allgemeinen Verbrüderung auch nach der ethischen Seite hin.

Wenn auch gewisse Fastnachtsbräuche früher recht weit verbreitet waren, so sind doch das Rheinland und Bayern, Venedig und Rom allmählich zu den Hauptstädten karnevalistischen Treibens geworden, das in der Zeit vom Fastnachtssonntag bis zum Aschermittwoch sogar das ganze öffentliche Leben beherrscht.

In Köln z. B. hatte gegen Mitte des 19. Jahrhunderts eine Gesellschaft fröhlicher Männer die launige Fiktion aufgebracht, daß die Königin Venetia geneigt sei, sich einmal außerhalb ihres Reiches zu amüsieren und zu diesem Zweck dem lustigen König Karneval zu Köln einen Besuch abzustatten. Der Gedanke der Einholung und Verlobung dieses abenteuerlustigen Pärchens bemächtigte sich rasch aller Köpfe, und bald stand die ganze Stadt unter dem Zeichen dieses nord-südlichen Stelldicheins.

In launigen Worten begrüßte Holofernes Titelblatt der Hofbuchhändler des kölnischen Helden Karneval „die verehrten Teilnehmer und Beförderer des großen Maskenzuges Köln 1824" mit den Worten: „Mit innigem Entzücken hatte Venetia, stolze Königin des Meeres, vernommen, daß Held Carneval in Köln am Rheine wieder seinen heiteren Thron bestiegen habe." Und die holde Schöne empfängt er wie folgt: An die unvergleichliche Prinzessin Venetia!

„Sie naht, sie naht, die Fürstin ohne Gleichen,
Venetia, die süße Herrscherinn naht,
Aus ferner Heimat, aus des Südens Reichen
Sich Agrippinnens hochbeglückter Stadt!"

F. A. Reimann, ein etwas cynisch beanlagter Herr schreibt zu Weimar im Jahre 1839, daß „die Calnevalstage seit uralten Zeiten Freude und vor allem das unbändige Verlangen des Maskierens — denn gemaskiert mußte man einfach sein — wecken." — Dann heißt es weiter: „Und in der Tat: von allen Idiotismen ist wohl das Verlangen, ein periodischer Narr zu sein, der unschädlichste, besonders, wenn er in herkömmliche Sitten und Gebräuche eingreift, und wie beispielsweise am Rhein bei der Geckenzunft soviel Intelligenz, Witz und Verstand vorherrscht. Zwei Tage vor Aschermittwoch aber ist die Hälfte der Einwohner geck, das heißt närrisch. Die Tage heißen darum auch Rastäge, also müßte man das ausgelassene Volk statt geck als rasend bezeichnen. Vom wohlhabenden Bürger bis zum Packträger und Bettler, junge Leute und alte Gecken, alles verkleidet sich und nicht selten wandelt auch Damen der höheren Classen solche Lust an. Wer keine Maske bezahlen kann, umwickelt sich von Kopf bis Fuß mit Stroh und heißt darum Strohmann."

Die ersten Spuren karnevalistischer Fröhlichkeit, in Form geistlicher und später allgemeiner Fastnachtsspiele, reichen bis ins 13. Jahrhundert zurück. Mit den Jahrhunderten machte diese volkstümliche Sitte mancherlei Wandlungen durch. Heute wird in den Großstädten die Karnevalszeit fast als Ballsaison gewertet, während Bayern und hauptsächlich das Rheinland immer noch mit Liebe an ihrem alten, lustigen Mummenschanz hängen und auch heute noch den Glauben verfechten, daß, wer in der Fastnachtszeit nicht ausgelassen und närrisch war, das ganze übrige Jahr hindurch unmöglich ein vernünftiger Mensch sein könne.

M.—P.

19. Fortsetzung. —

Christa läßt das Blatt sinken und blickt entgeistert ins Leere. Sie zwingt das Gehirn zum Denken. Dann also ist Balanoff ermordet worden! Aber wie ist das möglich? In dem dunklen Gang war doch sie nur allein! Und dann — zwischen ihrer Flucht und ihrer Rückkehr lag doch nur eine winzige Spanne Zeit. Es scheint ihr unmöglich, daß in diesen höchstens zwei Minuten ein Mord passiert sein könnte. Sie müßte jemand sonst bemerkt haben. Aber niemand war da, nein, kein Mensch. Und das wird auch die Polizei wissen. Sie wird feststellen, daß nur Frau de Briés in dem Gang und in Balanoffs Garderobe gewesen sein könne, und daraus folgert mit zwingender Notwendigkeit, daß alkeln Frau de Briés als Täterin in Frage kommen kann.

Ihre Hände zittern und umkrampfen die Handtasche.

Sie ist verloren, nichts mehr kann sie retten! Jetzt, zu dieser Stunde, liegt ihr Signalement allen Polizeistationen vor. Eine fieberhafte Suche nach ihr setzt ein. Jeder Polizeibeamte ist unterrichtet und weiß, wie sie aussieht. Die Jagd geht los, die Jagd nach einer Mörderin.

Christa fliegt vom Stuhl auf. Die Nerven sind zum Reißen gespannt. Alle Gedanken kreisen jetzt um einen einzigen Punkt: Wo ist die Rettung? Wo der Weg zur Flucht?

Einige Sekunden bleibt sie starr aufgerichtet stehen, dann fällt sie in den Stuhl zurück. Sie kann ja dem Schicksal nicht entrinnen, denn, wohin sie sich auch wendet, immer wird sie Paß und Ausweise haben müssen. Und was besitzt sie? Nichts als einen Haufen Papiergeld, das ihr erlaubt, sich in irgendeinem finsteren Hotel zu verkriechen, in dem man nicht lange nach Namen und Herkunft fragt. Doch wie lange wird dieses Leben dauern? Vielleicht einige Tage nur, dann ist sie entdeckt.

Ein Summen ist im Kopf wie von tausend Insektenschwärmen. Dazu hämmert es gegen die Stirnwand.

Und nun bohrt sich ein neuer Gedanke in sie hinein. Was macht Henning? Sie sieht im Geist, wie in ihrem Hause die Polizei erscheint, wie sie alles durcheinanderwühlt, um Anhaltspunkte zu finden. Sie sieht, wie Henning dabeisteht, unfähig sich zu wehren, und sie sieht auch, wie alle Menschen sich von ihm abwenden, und wie er vernichtet zusammenbricht.

Henning! Sie vergegenwärtigt sich sein Antlitz, seine hohe Stirn, seine träumerischen Augen, seinen festen Mund und sein hartes Kinn. Sie streckt beide Hände aus, als könnte sie dieses Antlitz umfassen, und als sie die Augen schließt, glaubt sie, seinen Kopf in ihren Händen zu fühlen. Doch als sie wieder die Lider öffnet, ist nichts weiter vor ihr, als eine kahle Wand.

Still weint sie in sich hinein.

Nach einer Stunde verläßt sie das Kaffee und irrt wieder durch die Straßen. Sie denkt, daß sie weiterfahren könne, doch welchen Zweck sollte das schon haben! Ob sie hier oder anderswo aus dem Leben scheidet, das ist völlig gelanglos.

Jeder Mensch, der ihr entgegenkommt, ist ihr Feind. Um jeden Polizeibeamten muß sie einen Bogen schlagen, und einmal geschieht es, daß sie, gerüttelt von irrsinniger Angst, keinen anderen Ausweg sieht, als auf der Stelle kehrt zu machen. Sie flieht mit fliegendem Atem und kommt wieder in den Park, in dem sie schon am frühen Morgen war.

Sie grübelt weiter vor sich hin. Immer dunkler wird die Welt. Kaum nimmt sie noch wahr, daß um sie her der Sommer alles mit heißem Leben erfüllt.

Von Zeit zu Zeit drängt sich das Gesicht Hennings durch den Wirbel der Gedanken. Sie schaudert zurück, denn seine Augen sind jetzt hart, seine Lippen sind in Verachtung herabgezogen. Dann erschüttert ein Schluchzen und ein lautloses Weinen ihren Körper.

Die Sonne läuft über den Zenith, sinkt im Westen, und als die Schatten wachsen, steht Christa auf. Der schwere Kampf ist durchgefochten, der Entschluß ist gefaßt. Still ohne Aufsehen und unerkannt wird sie aus dem Leben gehen.

Langsam schreitet sie durch einsame Straßen. Der Verkehr hat nachgelassen, von der Arbeit müde Menschen hasten an ihr vorüber nach Hause.

Nach Hause? Sie muß an sich halten, um nicht laut aufzuschreien.

Als die Dunkelheit die Stadt einhüllt und nur einzelne Lampen die Straße erhellen, kommt sie auf eine Brücke, die hoch über einen Fluß führt. Sie lehnt sich über das Geländer und starrt lange hinunter auf das träge dahinfließende Wasser.

Christa stöhnt laut auf. Das Gesicht ist Hennings Antlitz! Das sind seine Augen, das ist sein Mund! Ihr scheint, als bewegen sich die Lippen, als lächeln sie ihr zu.

Langsam rutscht ihr Körper über die Brüstung, groß tun sich ihre Augen auf, wollen besser sehen, wie Henning lächelt. Dieses Lächeln, das sie immer beglückte, das sie eine Verheißung war.

Sie verliert das Gleichgewicht und stürzt ab. Stöß im Fallen einen hellen, durchdringenden Schrei aus, dann klatscht der Körper schwer auf dem Wasser auf. Ein Gurgeln, nichts weiter. . .

Der Schrei zerriß die Stille der Nacht.

Fünfzig Meter unterhalb der Brücke hat ein Flußwärter seine Hütte. Er ist als Erster an der Brücke und sieht einen Körper treiben. Ohne Ueberlegung wirft er den Rock ab und springt ins Wasser.

Inzwischen sind auch zwei andere Männer herbeigekommen. Alle drei ziehen mit vereinten Kräften, legen den Körper dann behutsam auf die Flußböschung.

„Sehen Sie", sagt der eine und deutet auf Christas Kopf. „Sie hat sich den Schädel aufgeschlagen."

Zu dritt tragen sie Christa die Straße entlang. Der Flußwärter telephoniert mit dem Krankenhaus. Zehn Minuten stehen sie vor der Ohnmächtigen, die sie sorgsam hingelegt haben. Alles geht dann schnell. Das Auto kommt, Christa wird hineingeschoben, in rascher Fahrt gehts davon, Schwestern eilen hin und her, bereiten alles vor, der Oberarzt kommt mit bedenklichem Gesicht und nimmt die erste Untersuchung vor.

Er schüttelt den Kopf und sagt, daß das Leben von der Konstitution der Selbstmörderin abhänge. Sie habe ein starkes Herz, aber ob es durchhalten werde, sei die Frage.

„Wer ist sie denn?" wendet er sich an den Verwaltungsinspektor.

„Keine Ahnung. Sie hat nur eine Handtasche bei sich. Die hatte sie festumkrampft. Aber darin ist nichts, was auf ihre Identität schließen könnte. Geld hat sie eine ganze Menge."

„Ich glaube, Sie müssen die Polizei verständigen."

„Selbstverständlich. Ich werde es sofort tun."

21.

Hastigs Beharrlichkeit dringt langsam zum Ziel vor. Der Motor steht wieder auf dem Prüfstand und dröhnt sein ehernes Lied in den Morgen.

Vergessen ist alle Qual der letzten Tage. Henning und Eike stehen vor dem laufenden Motor und können wieder das Wunder nicht fassen.

„Wenn er nur wieder keine Seitensprünge macht", zweifelt Henning.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019350126-11/fragment/page=0011

Mark die Frisiertoilette zu erwerben. Wenn gleich so hoch geboten wurde, mußte sie gewiß sehr viel mehr wert sein.

„Fünfzig", rief sie und wurde blaß vor Schreck. „Sechzig", sagte der Dicke soeben ruhig.

„Vorbei", dachte Dora und eine große Trauer füllte ihre Seele.

Aber dann bot jemand einundsechzig. Also das konnte man auch? Eine Mark mehr und man erhielt vielleicht doch noch den Zuschlag.

„Zweiundsechzig", sagte Dora.

„Dreiundsechzig" piepste eine Frauenstimme.

Sehr rasch ging es weiter — auf fünfundsechzig, achtundsechzig, siebzig. Dora bot nicht mehr mit.

„Siebzig zum ersten", sagte der Versteigerer — „zum zweiten . . . und . . ."

Und die fünf Mark? Sollte man die Beschlagnahmegebühr verfallen lassen?

„Fünfundsiebzig", schrie Dora verzweifelt. Eine Minute später war sie rechtmäßige Eigentümerin einer Frisiertoilette, japanrot, hochmodern, wie neu. Und die Hälfte ihres monatlichen Wirtschaftsgeldes war hin.

Als ihr Mann nach Hause kam, nahm sie ihn an der Hand und führt ihn ins Schlafzimmer. Da sie sein betretenes Gesicht sah, beeilte sie sich zu erklären.

„Denk mal, ich habe sie auf einer Versteigerung gekauft. Für zwanzig Mark."

„Das ist ja fein", sagte er. „Ich habe gar nicht gewußt, daß ich eine so geschäftstüchtige Frau habe. Na, zwanzig Mark, die werde ich ja noch aufbringen." Und er zückte seine Brieftasche.

„Wirklich", meinte er, „das nenne ich eine Ueberraschung."

„Ja", dachte die Frau, „eine schöne Ueberraschung". Und lächelte gequält.

Kleine Lebensweisheiten

Wir sehen die Welt nur durch einen Spiegel, und je unbedeutender der Mensch, um so mehr sieht er nur sich selbst in ihm und meint, es sei die Welt.

Je bedeutender aber ein Mensch, um so mehr wird er das sehen, was um ihn ist, um so weniger sich selbst.

Daraus erklärt sich auch, daß wahrhaft große Menschen für sich selbst anspruchslos und bescheiden sind.

*

Man soll nicht allzu sehr auf die Treue der Menschen bauen, vielmehr sich selbst und seiner Sache treu sein.

*

Das Glück hat schnellere Füße als der Mensch.

*

Die Jugend schwärmt, das Alter träumt.

A. S—t.

Hilfsbereite Blondinen

An einer kanadischen Universität gab es vor einiger Zeit eine unliebsame Unterbrechung der meteorologischen Versuche, weil in einem der Meßapparate ein feines Haar gerissen war. Der Professor sprach mit einem Journalisten über diesen Zwischenfall und erwähnte, daß es notwendig sei, das Haar durch ein neues zu ersetzen. Es müsse aber ein sehr feines blondes Haar sein, denn rotes oder braunes oder schwarzes Haar sei ja bekanntlich stark und auch spröde, so daß es eben darum für die Apparatur nicht in Frage komme. Der Journalist machte aus dieser Unterhaltung einen längeren Bericht, in dem er sagte, daß der Professor ein blondes Haar brauche und nicht recht wisse, woher er es nehmen solle. Durch diese Zeilen wurden die Blonden mobil gemacht, und der Professor bekam nicht ein blondes Haar, sondern so viele, daß er eine ganze Matratze damit hätte stopfen können, und zwar nicht nur aus Kanada, sondern aus allen Teilen der Welt, denn all die Blonden wollten der Wissenschaft einen Dienst leisten.

Robinsonade zwischen Juist und Borkum

Früher Sandbank — heute Naturschutzgebiet / Otto II., der Inselvogt vom Memmert / Möven retten eine Insel

Fast allzu sehr hat die Welt Anteil genommen an den jähen Ende der Robinson-Tragödie Dr. Ritters auf den Galapagos-Inseln, der statt des ersehnten Friedens doch nur Kampf und Tod zu finden wußte. Stiller und frei von aller Sensation hat sich unter ganz anderen Voraussetzungen und mit anderen Zielen eine fast idyllische Robinsonade in unserer deutschen Heimat an der Nordseeküste vollzogen. Von ihr wissen die wenigsten.

Noch um die Jahrhundertwende war die Nordsee zwischen Juist und Borkum nichts anderes als ein gefährlicher — zumindest unangenehmer Hexenkessel. Die alten Seebären erinnern sich, wenn sie heute dort vorüberseegeln, noch sehr gut daran. Es gab da eine unscheinbare Sandbank, die sich ebenso wie die sie umgebenden Untiefen ständig veränderte und dadurch vor allem bei rauher See zu einer schweren Gefahr für die Nordseeschiffer wurde. Bisweilen spülten Sturmfluten die winzige Sandbank ganz fort, und es dauerte Wochen, bis das sanfte Wellenspiel von Ebbe und Flut sie wieder entstehen ließ.

Zu jeder Zeit war früher dort eine reiche Beute von Wrackstücken und Strandgut zu finden. Und von mehr als einem folgenschweren Schiffbruch auf dieser Sandbank, dem Memmert, berichten die alten Chroniken der Nordseeküste. Damals war der Konservator Otto Leege vom preußischen Staate mit dem Schutz von Pflanze und Tier an der ganzen Waterkant betraut. Diese gefährliche Untiefe hatte Otto Leege besonders in sein Herz geschlossen, — einmal weil er glaubte, sie müsse sich festigen lassen, um der Nordsee damit eine Gefahr zu nehmen. Dann aber, weil er davon träumte, eine gänzlich unbewohnte Insel des Wattenmeeres zu einem Naturschutzparadies auszugestalten. Der preußische Staat allerdings wollte lange von diesem seinem Lieblingsgedanken nichts wissen. Erst ein paar Jahre vor dem Weltkriege gab man dem inzwischen alt gewordenen Otto Leege die Möglichkeit, diese Sandbank nach seinen Plänen auszugestalten.

Das Ergebnis dieser 25jährigen Bemühungen ist, daß der Memmert heute eine der pflanze- und tierreichsten Inseln an der ganzen Nordseeküste ist. In unermüdlicher Arbeit hat der alte Otto Leege es unternommen, jeden Quadratmeter des zunächst noch winzigen Eilandes mit Strandhafer und anderen Dünenpflanzen zu festigen. Stürme und Fluten haben oft genug in Stunden zerstört, was er in mühseligen Monaten aufgebaut hatte.

Aber Jahr um Jahr wuchs der Memmert. Und je dichter der Pflanzenwuchs wurde, desto mehr Vögel kamen zum Memmert, um dort zu brüten oder ihre Nester zu bauen. Und jetzt mußte der alte Leege einen doppelten Kampf führen. Nicht mehr allein gegen Wind und Wetter, sondern auch gegen die Menschen, die mit ihren Booten auf dem Memmert anlegten und rücksichtslos aus den Nistlöchern der Seemöven die frisch gelegten Möweneier raubten. Erst nach dem Kriege wurde der Memmert vom Staat zum Naturschutzgebiet erklärt. Von nun an durfte kein Unbefugter mehr die Insel betreten, denn man glaubte, daß dank der Arbeit Otto Leeges künftige Sturmfluten keinen allzu großen Schaden mehr anrichten würden.

Im Jahre 1924 begann die Robinsonade auf dem Memmert. Damals siedelte sich der Sohn Otto Leeges, genannt Otto II., dort mit seiner Frau und seinem Vater an. Sie bauten vorerst nur eine ganz primitive Hütte. Beinahe wäre ihnen dieser Wagemut zum Verhängnis geworden. Während des strengen Winters 1924—1925 konnte das Proviantschiff nicht durch die gewaltigen Eismassen bis zur Insel vordringen. Eine Woche bangen Wartens folgte für die drei Menschen. Es gab nichts mehr zu essen, der schneidende Frost tat sein übriges. Und erst eine Woche später erschien ein zweites, diesmal stärkeres Schiff, das ihnen schließlich in letzter Minute Rettung brachte.

Einige Monate danach wären sie beinahe von einer heftigen Sturmflut mitsamt ihrem Häuschen mitgespült worden, aber das Lebenswerk des alten Leege, die Befestigung der Insel Memmert, bestand die Probe. Und nun ging man daran, ein festes, durch Deiche gesichertes Haus zu bauen. Im gleichen Jahre wurde der erste Einwohner vom Memmert geboren. Man taufte ihn gemäß der Inseltradition wieder auf den Namen Otto.

Otto III., der heute erst zehn Jahre alt ist, fühlt sich bereits ganz als Stammhalter des Inselgeschlechtes und als dereinstiger Erbe des Naturschutzgebietes. Vor zwei Jahren hat er noch ein Brüderchen bekommen.

Vorläufig aber steht die Insel noch unter der Obhut seines Vaters, Otto II. Stolz kann er berichten, daß auf der unwegsamen Sandbank von einst heute mehr als ein Vierteltausend verschiedener Vogelarten heimisch geworden sind, darunter manche, die bereits auf dem Aussterbeetat der Natur standen. Vielleicht wird der Memmert ihre Rettung im ganzen Nordseegebiet werden.

Allerdings haben die kleineren und schwächeren Vögel, wie zum Beispiel Seeschwalben, Austernfischer und Brandmöven sehr unter der Herrschaft der großen Seemöven zu leiden. Sie werden genau so unbarmherzig getötet, wie die Seemöven ihren schwächlichen Jungvögeln den Garaus machen. Der Inselvogt Otto II. hat es manchmal nicht leicht, die Brut der seltenen Vögel vor ihrem räuberischen Zugriff zu schützen. Dafür sind aber die Möven die eigentlichen Retter der Insel Memmert geworden. Denn vor allem durch ihren Kot, der den mageren Sandboden düngte, haben sie den reichen und schützenden Pflanzenwuchs überhaupt erst ermöglicht.

Die Familie Robinson auf dem Memmert ist gänzlich von der Außenwelt abgeschlossen, Besuche darf sie nur mit besonderer behördlicher Genehmigung empfangen. Und daß einer von ihnen einmal die Insel verläßt, geschieht sehr selten. Nur einmal im Monat bringt ihnen ein Flugzeug Lebensmittel, Briefschaften und Zeitungen — und macht aus der kleinen Insel ein richtiges Schlaraffenland, in dem alles Gute vom Himmel herabfällt.

Wußten Sie das schon?

Wer in Augsburg mit falschen Würfeln spielte, dem wurde um das Jahr 1200 die Hand abgeschlagen.

*

Die Bürger der reichen lombardischen Städtleben seinerzeit höchst einfach, sie kannten weder Talg- noch Wachslichte, und nur bei sehr reichen Leuten leuchtete der Diener mit einer wahrscheinlich hölzernen, Fackel.

*

Schon um das Jahr 1228 gab es in Verona eine Verordnung, daß keinerlei Kehricht oder Unrat auf die Straße geworfen werden dürfe; und jährlich wenigstens einmal mußte die Stadt von allem Schmutz gereinigt werden.

*

Die in Italien lebenden Normannen pflegten den Leichnam eines Verstorbenen mit Wachs zu überziehen, um ihn auf diese Weise zu erhalten; außerdem wurde oft das Haar abgeschoren, das die Hinterbliebenen als Andenken aufbewahrten.

*

In Aegypten mußten lange Zeit die Christen blaue, die Samaritaner rote und die Juden gelbe Kopfbedeckungen tragen, um sich von den Mohammedanern zu unterscheiden.

*

Um das Jahr 1066 schmückten sich viele Männer in England mit goldenen Armbändern und ließen sich bunte Zeichnungen in die Haut tätowieren.

*

Die Stadt Oakland an der Bucht von San Franzisko hat bisher mit San Franzisko nur durch Fähren in Verbindung gestanden. Jetzt aber soll zwischen den beiden Städten eine Brücke gebaut werden. Wenn sie im Jahre 1937 vollendet ist, wird sie die längste Brücke der Welt sein, und zwar wird ihre Länge 12½ Kilometer betragen. Die kostspieligste wird sie sicherlich auch sein, denn man veranschlagt die Kosten auf etwa 300 Millionen Mark.

*

Ein Einwohner von Belgrad hat sich im Zeitraum von zehn Minuten eine 8stellige Zahl eingeprägt. Sein Gedächtnis soll ebenso gut sein wie das eines Soldaten, dessen Bataillon während des Krieges vollkommen aufgerieben wurde; es handelte sich um ein neuseeländisches Bataillon. Alle Papiere waren ebenfalls verloren, so daß niemand Namen und Einzelnamen der Soldaten dieses Bataillons wußte. Der einzig überlebende Soldat erklärte, daß er nicht nur die Namen, sondern auch die Nummern aller seiner Kameraden nennen könne, und er war wirklich imstande, die nötigen Einzelheiten vollständig anzugeben. Er ist heute Professor an einer schottischen Universität.

Die Peterskirche in Rom hatte lange Zeit das ausschließliche Privileg, die Bildnisse der Apostel Paulus und Petrus zu bilden und zu gießen. Man wollte auf diese Weise verhindern, daß die einmal festgelegten Gesichtszüge dieser Heiligen verändert würden.

Silbenrätsel

Aus den Silben: a al be chal chi chow dä dail dam den dra ei el ga gen goon hold hul i il is is ki ko ku lau le li lum ln ma ma ma me me mi na na na ne nel no no nor o o oh za rach ran ron rein rei ri rich riß sa sa sa se si sin sus tar tri tun tus u um um vlies sind 27 Wörter zu bilden, deren Anfangsbuchstaben von oben nach unten und Endbuchstaben umgekehrt gelesen einen Vers von Wilhelm Busch ergeben (ch und ß gelten als ein Buchstabe).

Die Wörter bedeuten: 1. Sohn Abrahams, 2. französischen Opernkomponisten, 3. Schaden (kaufmännisch), 4. Brauch, 5. Stadt in Indien, 6. Asiaten, 7. biblischen Weisen, 8. anderen Namen für Babylonien, 9. chemischen Grundstoff, 10. Monatstag im altrömischen Kalender, 11. Sumpfsteppe, 12. Landsitz, 13. Staat in Nordamerika, 14. Stadt in Rußland, 15. Stadt in Galizien, 16. Moschetierm, 17. Zwerg der Nibelungensage, 18. Stadt in Japan, 19. Religionsbuch, 20. Kontur, 21. Eingeborenen Neu-Seelands, 22. Denkmünze, 23. Ort bei Kottbus, 24. männlichen Vornamen, 25. Stadt in Holland, 26. Stadt in Schlesien, 27. Person aus Flotows „Martha".

Auflösung des Rätsels aus voriger Nummer:
Weg mit dem Stachel. Hornisse. Hornist.

„Ausgeschlossen!" schreit Eike durch den Lärm. „Siehst du nicht, wie er arbeitet! Ganz anders, als das erste Mal. Was meinen Sie, Hönig?"

„Der läuft noch tagelang so", antwortet Hönig und wischt sich bedächtig das Oel von den Händen.

Den ganzen Vormittag über donnert der Motor, dröhnt auch noch in den Nachmittag hinein. Die Belegschaft strömt zusammen und begutachtet fachmännisch die großartige Leistung. Henning und Hönig ernten Hochachtung und Respekt.

Um vier Uhr nachmittags kommt Heddy und muß ihren Gruß Eike in die tauben Ohren schreien. Henning begrüßt sie mit einem glücklichen Lächeln.

„Ich muß wieder einmal fliegen", brüllt Eike. „Ich halte das Getöse nicht mehr aus, und dann muß ich im Training bleiben, Heddy, du begleitest mich in die Lüfte."

Sie ist zwar etwas erschrocken, aber tapfer nickt sie mit dem Kopf.

Dann sitzt sie neben Eike im Wasserflugzeug, betrachtet neugierig das Instrumentenbrett, beobachtet alle Bewegungen Eikes, und zuckt zusammen, als der Motor aufbrummt und das Flugzeug rauschend über die Wasserfläche braust. Jedes Gefühl der Angst schwindet, als sie fliegen, über den See, über Wälder und Felder. Frei von aller Schwere schießen sie durch die Luft. Eike sieht sie an, sie lächelt ihm zu, und er nimmt ihre Hand für Minuten in die seine.

„Großartig, was!" schreit er.

Der folgende Tag beginnt wieder mit fieberhafter Arbeit. Von neuem donnert der Motor. Hönig läßt ihn nicht aus den Augen, hockt davor und lauscht auf das Brummen wie eine Mutter auf die Atemzüge des schlafenden Kindes. So glücklich ist Hönig.

Gegen Mittag kommt ein Beamter von der Vermißtenzentrale. Fräulein Petersen sitzt über das ganze Gelände und sucht ihren Chef. Er steht gerade mit Eike vor dem neuen Flugzeug und kontrolliert das Material.

„Woher kommt er? Von der — Vermißtenzentrale?"

Hilflos sieht Henning Eike an, dann atmet er tief und folgt Fräulein Petersen. Eike schließt sich ihm an.

Als sie im Büro sind und der Beamte sich vorgestellt hat, stehen Henning und Eike wie auf feurigen Kohlen. Umständlich holt der Beamte eine Mappe aus der Aktentasche hervor.

„Ihre Gattin ist gesunden worden, Herr de Vries."

„Gesunden?" Henning bleibt das Herz stehen.

„Ja, sie liegt im Krankenhaus. Hier, bitte, wenn Sie den Bericht lesen wollen."

Henning nimmt mit zitternder Hand das Blatt. „Im Krankenhaus, sagen Sie? Warum denn?"

„Selbstmordversuch, Herr de Vries."

Henning wird es dunkel vor den Augen. Er krampft die Hände zusammen und setzt sich langsam und schwer. Stoßweise geht der Atem.

„Lebt sie?" fragt er und blickt den Beamten lauernd von unten her an.

„Möglich. Ich weiß es nicht, Herr de Vries. Der Bericht weiß darüber nichts aus. — Es wäre nun gut, Herr de Vries, wenn Sie hinführen. Ich denke, daß Ihre Gattin Hilfe nötig hat."

„Gewiß — natürlich." Henning steht auf. „Ich danke Ihnen für die Mühe", bringt er gepreßt heraus und reicht dem Beamten die Hand.

Im Zimmer herrscht Schweigen, als der Beamte gegangen ist. Nur das Tosen des Motors dringt herein. Eike sieht mit Besorgnis, wie sein Freund ächzend und schwankend herumgeht.

„Ich rufe das Krankenhaus an, Henning. Wir müssen Gewißheit haben."

Er nimmt den Hörer und meldet das Gespräch an.

Zehn Minuten vergehen, in denen keiner ein Wort spricht. Die Stimmung ist fürchterlich. Wenn nun die Nachricht kommt, denkt Eike, daß Christa gestorben ist, was mache ich dann mit Henning?

Endlich schrillt die Klingel. Eike ergreift den Hörer und preßt ihn fest ans Ohr, Henning nicht aus den Augen lassend. Er sagt, daß er wissen möchte, wie es Frau de Vries gehe. Henning prallt seinen Blick an Eikes Mund fest.

„Wie? Bitte etwas lauter!" hört er Eike rufen. „Danke, vielen Dank. Ja, es wird jemand kommen." Eike legt den Hörer auf. „Sie lebt, Henning. Es stand schlimm um sie, jetzt nicht mehr. Sie hat eine schwere Gehirnerschütterung gehabt."

Aufjubelnd fällt Henning in den Schreibtischstuhl und starrt vor sich hin, indessen die Finger auf die Tischplatte trommeln. Dann springt er unvermittelt auf.

„Ich muß hinfahren", sagt er. Doch fast im selben Moment hält er inne und blickt Eike groß an. „Du sagst, sie sei außer Lebensgefahr? Alles stände gut?"

„Ja."

„Dann — dann ist es ja nicht mehr notwendig, daß ich fahre" sagt er, und ein verbissener Zug erscheint um seinen Mund. „Ich werde eine Krankenschwester beauftragen."

„Gut, bleibe du hier!" schreit Eike ihn zornig an. „Du brauchst auch keine Krankenschwester zu schicken! Du brauchst dich überhaupt nicht zu bemühen! Ich werde diese Familienangelegenheit schon regeln."

Dreht sich kurz herum und rennt hinaus. Wirft sich ins Werkauto und rast davon. Einen Schädel aus Eisen hat Henning, denkt er, aber wozu ist er mein Handdämmann und ein Friese?

Heddy ist zu Hause. Eike kümmert sich nicht im geringsten um die Entrüstung der Wirtin, die es absolut nicht dulden will, daß ihre Mieterin Herrenbesuch empfängt. Er drückt die überraschte Heddy ins Sofa hinein.

„Wir haben sie gefunden, Heddy, und jetzt beginnt deine Aufgabe. Bringe Christa ins Leben zurück. Mache ihr klar, wozu sie da ist, wenn sie es inzwischen nicht selbst eingesehen hat . . . Hier hast du Geld." Er kramt einige Scheine aus der Brieftasche.

„Ja . . . aber Eike . . ."

„Was gibt es denn da noch für Einwendungen, Heddy! Du fährst, wie du es mir bereits versprochen hast."

„Ich muß doch aber morgen arbeiten. Ich verliere sonst meine Stellung!"

„Du harmloses Gemüt! Laß doch die Stellung laufen! Ich gebe dir eine neue!"

„Bei euch im Werk?" fragt sie erfreut.

„Bei mir selbst, Heddy. In spätestens vier Wochen heiraten wir."

Strahlenden Gesichts und glücklich lachend schlingt sie die Arme um ihn, gerade in dem Augenblick, da ihre Wirtin zur Kontrolle auf der Schwelle erscheint und die Kündigung bereit hält. Ihr bleibt beim Anblick der Liebenden der Atem weg und sie erklärt sich erst verspätet, als Eike Heddy als seine offizielle Braut vorstellt.

22.

Seitdem sie wieder zur Besinnung gekommen ist, und ihre kräftige Natur den Kampf gegen die Krankheit aufgenommen hat, liegt Christa mit zusammengepreßten Lippen im Bett starrt zur Decke auf und schweigt beharrlich auf alle Fragen nach ihrer Herkunft.

„Warum sagen Sie denn nicht, wer Sie sind?" fleht händeringend der Verwaltungsinspektor des Krankenhauses. „Sie machen sich doch nur Unannehmlichkeiten! Oder . . . haben Sie das Gedächtnis verloren?"

Christa nickt und wendet das Gesicht ab das bleich und spitz aus den Kissen leuchtet. Sie will nicht sprechen und sich zu erkennen geben.

Am späten Vormittag kommt der Verwaltungsinspektor aufgeregt wieder. In seiner Hand hält er ein Blatt Papier, das er eifrig hin- und herwedelt.

„Hören Sie" fragt er, „sind Sie vielleicht Frau de Vries?"

Christa kriecht zusammen, gewaltsam schöpft sie Luft und schüttelt dann den Kopf. Man ist ihr also auf der Spur, und wenn sie sich zu erkennen gibt, wird die Verhaftung nur eine Frage von Stunden sein.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019350126-11/fragment/page=0012

Aus dem Geiseltal

Funde an „begnadeter Stelle“

Grüne Blätter und gelber Blütenstaub Millionen Jahre alt

Das Geiseltal ist in der wissenschaftlichen Welt bekannt geworden durch die hauptsächlich in der Grube Cecilie gemachten Funde aus einer etwa 30 Millionen Jahre zurückliegenden Zeit. Die Paläontologie, d. h. die Wissenschaft von den Pflanzen und Tieren früherer erdgeschichtlicher Zeiträume, hat durch die Geiseltalfunde die deutlichste Kunde aus jenem Urparadies unserer Heimaterde erhalten. Karstquellen mit starkem Gehalt fohlensauren Kalks haben während der Bildung der Kohlenloger ihre Wasser hier einströmen lassen und waren die Ursache, daß die Zeugnisse der damaligen Pflanzen- und Tierwelt erhalten geblieben sind. Der berühmte Naturforscher Wilhelm Bölsche spricht daher vom Geiseltal als von einer „begnadeten Stelle“, an der noch einmal das ganze bunte, lebensbewegte Paradies selber aus den Gruben zu uns emporsteigen durfte.

Jetzt hat sich auch der jüngste Grubenaufschluß des oberen Geiseltales, die Grube Elise II, in die Fundstellen eingereiht. Prachtvoll erhaltene grüne Blätter, in dichten Blattlagen aufgehäuft, waren das erste, was gefunden wurde. Dazu gelbe Blütenstaubmassen, Reste von Nadeln und Fruchtzapfen usw. Auch sie vermitteln dem Wissenschaftler ein Bild von dem reichen und seltsamen Baumbestand jener Zeiten. Pflanzen und Bäume, deren Namen sich heute für uns verbinden mit fernen, heißen Ländern, bedeckten damals unseren Heimatboden. Ein Wiener Gelehrter hat paläobotanische Untersuchungen dieser Pflanzenreste vorgenommen und kommt zu dem Schluß, daß wir es in der Flora vom Geiseltal mit tropischen und subtropischen Arten zu tun haben mit einem an sehr warmes Klima angepaßten Mischwald, dessen Pflanzenelemente heute weltweit auseinandergerückt erscheinen. Es ergibt sich somit aus den vorliegenden Pflanzenresten ein sehr warmes Klima für das Eozän des Geiseltals.

Lauchstädt und Umgebung

Ein Heimatmuseum?

l. **Bad Lauchstädt.** Das alte Städtchen Lauchstädt ist durch seine Heilquelle, sein Goethetheater und seine Versuchswirtschaft überall in Deutschland bekannt. Von Familie zu Familie haben sich wertvolle Dokumente und Gegenstände vererbt, die aber nicht mehr für die Familien, sondern für die breite Oeffentlichkeit interessant sein dürften. Es ist daher der Wunsch ausgesprochen worden, ein Heimatmuseum zu gründen, damit diese historischen Gegenstände einen festen Platz erhalten.

Bei den Stenographen.

l. **Bad Lauchstädt.** Die Stenographen von hier hielten kürzlich ihre Generalversammlung ab. Der Leiter Max Rauchfuß dankte allen Mitarbeitern für ihre Arbeit. Die bisherigen Vorstandsmitglieder wurden wieder ernannt. Es wurde auf das Schüler-Leistungsschreiben im Februar hingewiesen. Bei kameradschaftlicher Geselligkeit wurden noch einige Stunden verbracht.

Bei des Führers Leibstandarte.

l. **Bad Lauchstädt.** Gerhard Helbig, der Sohn des hiesigen Oberpostschaffners, ist zur Leibstandarte Adolf Hitlers in Berlin eingetreten.

Aufnahme der Schulneulinge.

l. **Bad Lauchstädt.** Am Dienstag, dem 29. Januar, von 10 bis 12 Uhr, erfolgt in der Bürgerschule die Aufnahme der Schulneulinge für Ostern.

Verlegung der NSV-Geschäftsstelle.

l. **Bad Lauchstädt.** Die Geschäftsstelle der NS-Volkswohlfahrt und des WSW. ist nach Parkstraße 17 verlegt worden. Die Geschäftsstunden sind Dienstags und Freitags von 16 bis 18 Uhr.

Das Lützener Land

Zum Führer der Feuerwehr ernannt.

ü. **Meuchen.** Schmiedemeister Hase ist vom Provinzialführer der Freiwillig. Feuerwehren der Provinz Sachsen in Wangleben auf Vorschlag des Kreisbrandmeisters und Amtsvorstehers zum Führer der Freiwilligen Feuerwehr für den Amtsbezirk Kitzen mit der Amtsbezeichnung „Oberbrandmeister“ ernannt worden.

An den Folgen eines Unfalles gestorben.

ü. **Stößwitz.** Wir berichteten vor längerer Zeit von einem Unfall der Frau Helene Born, bei dem sie sich empfindliche Kopfverletzungen zugezogen hatte. Nachdem sie aus dem Krankenhaus entlassen war, stellte sich bei ihr ein Nervenleiden ein. Im Alter von 58 Jahren wurde sie jetzt durch einen Nervenschlag von ihrem Leiden erlöst.

Kirchenstatistik für 1934.

ü. **Altranstädt.** Das kirchliche Leben 1934 weist folgende Statistik auf: Es wurden 41 Kinder getauft. Getraut wurden 13 Paare. Kirchliche Beerdigungen waren es nur 5. Es wurden Ostern 28 Kinder (12 Knaben und 16 Mädchen) konfirmiert. An 44 Gottesdiensten nahmen 1697 Erwachsene, 814 Männer und 793 Frauen, teil, also 36 Besucher im Durchschnitt. An Kirchenkollekten kamen 121,48 Mark ein, dazu 6,79 Mark Armengelder

Und Litzmann tanzte Walzer

„Der Löwe von Brzeciny“ als Leutnant bei den 93ern auf dem Hofball

Die Kölnische Zeitung weiß eine reizende Geschichte aus dem Leben General Litzmanns zu berichten, die wir wegen ihrer Originalität gern wiedergeben.

General Litzmann, der berühmte Heerführer aus dem Weltkriege, hat, wie soeben erst anläßlich seines 85. Geburtstages berichtet worden ist, aus der anhaltischen Landeshauptstadt sich nicht nur seine Lebensgefährtin geholt, sondern auch seinen ersten Hofball in Dessau mitgemacht, über den er in seinen „Lebenserinnerungen“ sehr hübsch plaudert.

Die Etikette verlangte es damals, daß bei Hofe sämtliche Rundtänze, also auch Walzer, Rheinländer und Polka mazurka, als Galopp getanzt wurden.

Eine 18jährige blonde Prinzessin verlangte, mit dem Leutnant Litzmann zu tanzen, und sie meinte dabei bedauernd, als gerade ein Straußscher Walzer erklang: „Wie schade, daß man nicht richtigen Walzer tanzen darf!“ Der Leutnant Litzmann aber, der von hoher courageiert war, erklärte: „Sie haben nur zu befehlen, Hoheit, wir walzen.“ — „Ach, es ist ja verboten“, meinte die Prinzessin, worauf der Leutnant erwiderte, daß man auch das Verbotene einmal wagen müsse.

Also tanzte das Paar nach allen Regeln der Walzerkunst. Die vom Entsetzen gepackte Hofgesellschaft machte Platz, und alles blickte auf das unerhörte Schauspiel. Als die übliche einmalige Runde um den Saal beendet war, ging die zweite Runde über das Parkett, das inzwischen völlig frei geworden war. Der Tanz war beendet, und die Hofgesellschaft fing an, sich von dem Schrecken über das unerhörte Ereignis zu erholen. In der Ecke aber stand der Herr Oberst, der mit düsterer Miene den jungen Leutnant zu sich heranwinkte und sich mit ihm in ein Nebenzimmer begab, wo sich über Litzmann das fällige Donnerwetter entlud. „Wie konnten Sie das dem Regiment antun! Sie müssen doch wissen, daß das Walzen bei Hofe verboten ist. Und dann obendrein zweimal herum — auch das ist nicht erlaubt!“ — „Ich wußte es, Herr Oberst!“ — „Sie wußten es und taten es doch. Dann muß ich Sie mit Arrest bestrafen!“

Ganz so schlimm ist es dann nicht geworden. Der Leutnant Litzmann ist ohne Arrest davongekommen, aber er hat allerdings feierlich versprechen müssen, sich keine ähnliche Unschicklichkeit wieder zuschulden kommen zu lassen.

Furchtbare Tat eines Vaters

Sein Kind in geistiger Umnachtung getötet.

In Orlishausen ereignete sich eine furchtbare Bluttat. Der Einwohner Karl Kanzler kam morgens um 6 Uhr, ehe er zu seiner Arbeitsstätte nach Sömmerda fuhr, mit seiner Frau in Streit. Im Verlaufe des Wortwechsels erlitt er einen Tobsuchtsanfall, ergriff sein acht Wochen altes Kind und warf es mit solcher Wucht auf die Erde, daß es sofort tot war. Nur mit Hilfe von herbeieilenden Nachbarn gelang es, den Tobenden zu überwältigen. Er wurde nach dem Krankenhaus Erfurt und von dort in eine Nervenanstalt gebracht. Da sich bei dem Täter schon seit einiger Zeit Geistesstörungen bemerkbar gemacht haben, wird angenommen, daß er die grausame Tat in einem Anfall geistiger Umnachtung begangen hat. Der Streit soll dadurch entstanden sein, daß ihm seine Frau, mit der er bisher in gutem Einvernehmen lebte, Vorwürfe wegen eines Briefwechsels mit einer anderen Frau gemacht hatte.

Um Leuna und Dürrenberg

Der Flug in die Hölle

Australienflieger Hans Bertram sprach im Gesellschaftshaus Leuna

Auf einer Propagandaveranstaltung der Fliegerortsgruppe sprach am Freitagabend im Gesellschaftshaus Leuna der bekannte Australienflieger Hans Bertram über seinen Flug in die australische Hölle. Seine Ausführungen hielten die Zuhörer so im Bann, daß sie atemlos lauschten. Als Bertram in Köln zu einem Propagandaflug nach Australien startete, da wußte er nicht, welche Qualen ihn und seinen Kameraden Klausmann erwarteten. Bis Java war alles gut gegangen, die Alpen, das Mittelmeer, Indien und die Südsee waren überflogen, und nun waren es „nur“ noch 840 Kilometer Seestrecke und das Ziel Australien war erreicht.

In der Nacht zum 15. Mai 1932 wurde auf Java gestartet. Die Wetterwarte hatte einen Bericht herausgegeben, wie man ihn besser nicht wünschen konnte. Doch kaum war eine Stunde vergangen, da tat sich vor den beiden Fliegern plötzlich eine Wolkenwand auf, die zu über- oder untersliegen nicht gelang, so daß als Ausweg nur der Blindflug blieb. Als nach mehr als vierstündigem Flug wieder klare Sicht war, glaubten sie in nördlicher Richtung abgetrieben zu sein, waren aber in südlicher Richtung getrieben worden. Als Bertram schließlich Land entdeckte, war es auch höchste Zeit, denn der Benzinvorrat war beim Versiegen. So entschlossen sich die Verirrten zu einer Landung, die in einer Bucht glücklich vonstatten ging.

Als sie nach ausgiebiger Nachtruhe erwachten, sahen sie in der Nähe ihres Flugzeuges einen Eingeborenen, der aber so viele Fliegen mitbrachte, daß Bertram ihn fortjagte, ohne dabei zu wissen, daß dies eine Dummheit war. Denn er wußte ja nicht, in welcher Einöde er gelandet war. Als er, um der Fliegenplage in der Kabine zu entgehen, mit dem letzten Tropfen Benzin nochmals aufstieg, da wußten Bertram und sein Genosse, daß rings unter ihnen ein völlig ausgedorrtes Land lag, ohne Zivilisation und vor allen Dingen auch ohne Wasser. Die Vorräte an Bananen und Tee waren bald aufgezehrt, so daß die beiden Flieger beschlossen, zu dem ersten Landeplatz zurückzulaufen, um dort nach dem Eingeborenen zu suchen. Nach dreitägiger Wanderung durch die wüste Buschlandschaft, nachdem sie beim Durchschwimmen eines Meereinschnittes in Lebensgefahr geraten waren und auch ihre Kleider verloren hatten, kehrten sie barfuß und nackt zum Flugzeug zurück. Da sie kaum noch fähig waren zu laufen, montierten sie einen Schwimmer ihres Flugzeugs ab, um so segelnd und paddelnd an der Küste entlang zu fahren, bis sie auf Menschen stießen.

Am Morgen des 30. Tages dann glaubten sie mit ihren Kräften zu Ende zu sein, verließen das Boot und begannen zu warten. Schließlich waren sie soweit, daß sie sich gar nicht mehr rührten, als sie eines Nachts dicht an der Küste ein Motorboot vorüberfahren sahen, und am 39. Tag schließlich bereiteten sie sich auf das Letzte vor. Da sahen sie vor ihrer Höhle einen Eingeborenen stehen — und nun waren sie gerettet. Mit rührender Hilfsbereitschaft sorgte der Australier für die beiden Erschöpften, schaffte sie zu seinen Stammesgenossen, gab ihnen zu essen und zu trinken und pflegte sie. Bertram sagte, daß die sieben Tage, die er unter diesen Menschen verbrachte, ihm erst einmal gezeigt haben, was Menschlichkeit und Nächstenliebe wirklich sind.

Sieben Tage brachten Bertram und Klausmann unter den Eingeborenen zu, bis sie endlich wieder in die Zivilisation heimkehren konnten, und trotzdem gaben diese Tage den beiden Fliegern so unendlich viel, weil ihnen die primitiven Menschen dort erst einmal den richtigen Begriff von Nächstenliebe und Hilfsbereitschaft gaben. Klausmann, der inzwischen schwer erkrankt war, wurde schließlich mit einem Schiff nach Hause gebracht, während Bertram noch monatelang mit seinem Flugzeug unterwegs war, ehe auch er Ostern 1933 in die Heimat zurückkehren konnte.

Heute abend spricht der kühne Flieger in den Merseburger Gotthardsälen.

Fragen der Frühjahrsbestellung.

d. **Spergau.** Die Spar- und Darlehnskasse hielt zur Besprechung der Fragen zur Frühjahrsbestellung eine Versammlung ab. Güterdirektor Lohmann sprach über Düngungsfragen. Zur Erhöhung des wirtschaftseigenen Düngers empfahl er Kompostshaufen anzulegen. Die für die einzelnen Fruchtarten von ihm vorgeschlagenen Mengen künstlichen Düngers wurden im allgemeinen für unsern Ort als zu hoch angesehen, da hier ein reichlicher Viehbestand öftere Stallmistdüngung gestattet. Um den Bedarf an Nährstoffen festzustellen, sollen Bodenuntersuchungen vorgenommen werden. Eine Saatreinigungsanlage wird wie in den letzten Jahren vor der Frühjahrsbestellung in unsern Ort kommen. Bezug einwandfreien Saatgutes wurde dringend empfohlen.

Aus dem übrigen Kreisgebiet

Zu Schöffen ernannt.

m. **Atzendorf.** Für unsere Gemeinde wurde der Bauer Karl Deubel zum ersten Schöffen und der Tischlermeister Otto Brantz zum Schöffen ernannt.

Die Aue und ihre Nachbarschaft

Gut besuchte Versammlung

Gegen politischen Klatsch und Verleumdung.

a. **Schkeuditz.** Die im Bahnhofssaal angesetzte Versammlung der NSDAP. wies einen sehr guten Besuch auf. Ortsgruppenleiter Gabe mußte mitteilen, daß der vorgesehene Redner des Abends, Gaufilmstellenleiter Czarnowski, Halle, dienstlich am Erscheinen verhindert sei. Der Ortsgruppenleiter sprach über örtliche Angelegenheiten und wandte sich energisch gegen den politischen Klatsch und Verleumdung. Anstelle des verhinderten Redners sprach Propagandaleiter Pg. Wisgalla, der in längeren Ausführungen zunächst auf die Machtübernahme am 30. Januar 1933 einging und mit den Nörglern abrechnete. Er leitete dann über zu dem gewaltigen Saarsieg und appellierte an den Opfermut des deutschen Volkes. Mit den beiden Nationalliedern klang der Abend aus.

Eine alteingesessene Familie

300 Jahre in einem Ort.

a. **Schkopau.** Bei der Aufstellung der Ahnentafel der Familie Schrey wurde festgestellt, daß diese Familie die älteste unseres Ortes ist. In zwei Jahren kann sie auf 300 Jahre ununterbrochener Ansässigkeit im Mannesstamme in unserer Gemeinde zurückschauen. Die Familie stammt ab von Christian Schrey, der von 1637 bis 1651 Pfarrer von Collenbey und von 1637 bis 1667 Pfarrer von Schkopau war. Unser Ortsbauernführer Karl Hermann Schrey ist der siebente unter den direkten Nachkommen des Pfarrers Christian Schrey, der aus Borna in Sachsen stammte.

Verteilung von Ehrenkreuzen.

a. **Trebnitz.** Der Trebnitzer Militärverein hielt in Fiedlers Gasthaus seinen Kameradschaftsabend ab. Im Mittelpunkt stand die Verleihung von Feldehrenkreuzen an 20 Kameraden. Der Führer vom Kreiskriegerverband, Amtsvorsteher Brachmann-Kriegsdorf überreichte die Ehrenkreuze.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019350126-11/fragment/page=0013

Freier Weg für Alle!

... für alle, die billig kaufen wollen und die gut kaufen wollen! Wer rechnen kann und sparen will, der geht zu unserem Inventur-Verkauf der kleinen Preise und der großen Leistungen. Je früher Sie zu uns kommen, desto größer ist die Auswahl, die Sie überall vorfinden!

Ein Posten
Pyjama-Flanell — mollige Qual., indanthrenfarb., 70 cm br. **Jetzt** Mtr. **42** ₰

Ein Posten
Künstlerdruck — Indanthren II. Wahl 75 u. 80 cm breit **Jetzt** Mtr. **68** ₰

Ein Posten
Kleider-Velour — II. Wahl, gut gerauht, für Hauskleider u. Blusen 70 cm breit . . . . **Jetzt** Mtr. **68** ₰

Ein Posten
Schürzenstoff — 116 cm breit, gestreift, indanthren . **Jetzt** Mtr. **75** ₰

Ein Posten
Waschsamt — bedruckt, 70 cm breit . . . . . . **Jetzt** Mtr. **85** ₰

Ein Posten
Kleider-Schotten — ca. 70 cm breit kräftige Qualität . **Jetzt** Mtr. **68** ₰

Ein Posten
Köper-Schotten — ca. 70 cm breit schöne neue Muster **Jetzt** Mtr. **78** ₰

Ein Posten
Hauskleiderstoffe — Stichelhaar, kleine Karo-Muster, ca. 70 cm breit **Jetzt** Mtr. **95** ₰

Ein Posten
Flamenga — klein gemustert, ca. 100 cm breit . **Jetzt** Mtr. **1.95**

Ein Posten
Damen-Strümpfe — Mako mit K'seide plattiert, kräftiger Strapazierstrumpf . . . . **Jetzt** Paar **98** ₰

Ein Posten
Kinder-Strümpfe — Reine Wolle, besonders gute Qualitäten, nur schwarz, Größe 1—3 . . . . . **Jetzt** Paar **25** ₰

Ein Posten
Kinder-Strümpfe — besonders gute Mako-Qualität., nur schwarz
Gr. 3—5 **Jetzt** Paar **0.20** Gr. 1—2 **Jetzt** Paar **0.10**

Ein Posten
Damen-Mäntel
aus nur guten Stoffen, mit und ohne Pelzkragen, auch in großen Weiten
zu besonders billigen Preisen

Ein Posten
Baby-Mützchen
in weiß und farbig **Jetzt** Stück **20** ₰

Ein Posten
Damen-Kleider
in Wolle, Marocaine, Matt-Crêpe, Reversible
zu Inventur-Preisen!

Dauer des Inventur-Verkaufs:
Montag, d. 28. Jan., bis Sonnabend, d. 9. Febr.

Alex
MICHEL
Halle-S. **Am Markt**

Rundfunk

Leipzig, Sonntag, 27. Januar.

6.35: Hamburger Hafenkonzert.
8.20: Morgenfeier Ansprache: Oberkirchenrat Seck, Dresden.
8.50: Orgelmusik aus der Umwelt Bachs, gespielt von Willy Stark.
9.20: Aus Plauen: Chorkonzert des Männer-Gesangvereins „Arion".
9.55: Tagesprogramm.
10.00: Das ewige Reich der Deutschen. Eine Feierstunde.
10.30: Aus Hamburg: Der Lebenskampf der pommerschen Fischer: 1. Ostseefischer.
11.00: Was wir bringen. (Das Programm der Woche.)
11.30: Liederstunde.
12.00: Mittagskonzert der Dresdner Philharmonie.
14.00: Wetter und Zeit.
14.05: Deutsches Bauerntum: Die Stedinger; Dr. Adolf Stählin.
14.30: Sinfonische Etüden von Robert Schumann, gespielt von Alfred Cortot (Klavier).
15.00: Aus Stuttgart: Fußball-Länderkampf Deutschland gegen die Schweiz. 2. Halbzeit.
15.45: „Reifkälte spinnt um die Tannen." Eine Stunde der Hitler-Jugend.
16.15: Aus Königsberg: Nachmittagskonzert.
17.30: Aus Halle: II. Deutsche Hallenmeisterschaft im Kunstspringen. Funkbericht.
17.50: Aus fröhlicher Laune (Schallplatten).
19.00: Der Zeitfunk sendet: Skispringen auf der neuen Sprungschanze in Spindlermühle.
19.15: Sondersportfunk.
19.20: „Jabuka" (Das Apfelfest). Operette in drei Akten von Gustav Davis und Max Kalbeck. Musik von Johann Strauß.
21.30: Aus Hamburg: Reichssendung: 11. Meisterkonzert des deutschen Rundfunks: Luise Willer singt.
22.00: Nachrichten und Sportfunk.
22.20: Aus München: Funkbericht vom feierlichen Auftakt der deutschen Skimeisterschaften. Kurzberichte vom Fackelzug und der abendlichen Kundgebung mit Ausschnitten aus den Reden des Reichssportführers u. des Reichsministers Rust.
22.35: 6. Internationales Reit- und Fahrturnier 1935. Kurzhörbericht vom Preis der nationalsozialistischen Bewegung.
22.45: Aus Breslau: Tanzmusik.

Leipzig, Montag, 28. Januar.

6.05: Mitteilungen für den Bauer.
6.15: Funkgymnastik.
6.35: Frühkonzert der Dresdner Philharmonie.
Dazwischen 7.00: Nachrichten.
8.00: Funkgymnastik.
8.20: Morgenmusik auf Schallplatten.
9.55: Wetter und Wasserstand, Wirtschaftsnachrichten und Tagesprogramm.
10.15: Schulfunk: „Theoderich." Hörspiel von Fritz Meingast.
11.00: Werbenachrichten mit Schallplattenkonzert.
11.30: Nachrichten, Zeit und Wetterbericht.
11.45: Für den Bauer.
12.00: Mittagskonzert des Sinfonieorchesters Pforzheim.
13.00: Nachrichten, Zeit und Wetterbericht.
13.10: Aus aller Welt (Schallplatten).
14.00: Zeit, Wetter und Börse.
14.15: „Martha." Romantisch-komische Oper in vier Akten von Friedrich von Flotow. (Opernquerschnitt auf Schallplatten.)
14.45: Kunstbericht.
15.00: Sendepause.
15.40: Wirtschaftsnachrichten.
16.00: Aus Köln: Nachmittagskonzert d. Westdeutschen Kammerorchesters.
17.00: Deutschland und die Weltwirtschaft: Deutschland und die mittelamerikanischen Staaten: Hans Blankenstein.
17.20: Klaviermusik, gespielt von Frieda Langendorf-Tränckner.
17.50: Wirtschaftsnachrichten, Wetter und Zeit.
18.00: Stunde der jungen Front: „Um deutsche Erde." Hörfolge von Karen Hilbert, ausgeführt von BDM. und HJ. Leipzig.
19.35: Kunst und Geschichte: Der Bildhauer Gottfried Schadow; Prof. Dr. Johannes Jahn.
20.00: Nachrichten.
20.10: Walzer-Melodien. Ein Funkpotpourri, zusammengestellt und geleitet von Theodor Blumer.
21.10: Aus Dresden: „Des Lebens Ueberfluß." Hörspiel von Günter Eich nach einer Erzählung von Ludwig Tieck.
22.00: Nachrichten und Sportfunk.
22.20: Orchesterkonzert des Leipziger Sinfonieorchesters. I. Ur- und Erstaufführungen. II. Variationen über Volkslieder.

Königsw., Sonntag, 27. Jan.

6.30: Tagesspruch.
6.35: Hamburger Hafenkonzert.
8.00: Stunde der Scholle.
8.55: Deutsche Feierstunde. Die Gewißheit des Glaubens.
9.35: Sendepause.
10.05: Wettervorhersage.
10.10: Sendepause.
11.00: „Die Schwalben von St. Marien." Gedichte von Herbert Böhme.
11.15: Deutscher Seewetterbericht.
11.30: Kammermusik (Schallplatten).
12.00: Mittagskonzert der Dresdner Philharmonie.
Dazwischen 12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte und 13.00: Glückwünsche.
14.00: Kinderfunkspiele: Schlaraffenland. Ein Funkspiel in der Bearbeitung von Otto Wollmann.
14.45: Jan Kiepura singt (Schallplatten).
15.00: Zur „Grünen Woche". Stunde des Landes: „Johann, nu spann de Schimmels an." Eine Bauernhochzeit im Altenlande.
16.00: Aus Breslau: Bunter Nachmittag der Tanzkapelle.
Dazw. 16.45: Fußball-Länderspiel Deutschland—Schweiz auf der Adolf-Hitler-Kampfbahn Stuttgart.
18.00: Vier Wochen noch — und mir sin jeck! Alte und neue Karnevalslieder mit Jupp Hussels. Zwischendurch wird getanzt! (Schallplatten.)
18.50: Plaudermann meint ...
19.20: Sport des Sonntags.
19.40: „Grüß Euch Gott, alle miteinander ..." Ein „Suppé" mit Strauß, Millöcker und Zeller.
21.30: Reichssendung aus Hamburg: 11. Meisterkonzert des deutschen Rundfunks: Luise Willer singt.
22.05: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.
22.20: Wintersportecho aus Garmisch-Partenkirchen. Funkbericht vom feierlichen Auftakt der Deutschen Skimeisterschaften.
22.35: VI. Internationales Reit- und Fahrturnier 1935. Kurzhörbericht vom Preis d. nationalsozialistischen Erhebung.
22.45: Deutscher Seewetterbericht.
23.00: Tanz für Jung und Alt. Die Tanzkapelle des Reichssenders Hamburg. Das Stettiner Konzert-Orchester.

Königsw., Montag, 28. Jan.

6.00: Wetterbericht für die Landwirtschaft.
6.05: Wiederholung der wichtigsten Abendnachrichten.
6.15: Funkgymnastik.
6.30: Tagesspruch. Anschl.: Choral.
6.35: Guten Morgen, lieber Hörer! Frohes Schallplattenkonzert mit Heinz Goedecke. In einer Pause gegen 7.00: Neueste Nachrichten.
8.45: Leibesübung für die Frau.
9.00: Sperrzeit.
9.40: Hauswirtschaftlicher Lehrgang: Grüne Woche. Gespräch mit Hans Schweigart.
10.00: Neueste Nachrichten.
10.15: Volk und Staat: „Theoderich." Ein Hörspiel von Fritz Meingast.
11.00: Körperliche Erziehung: Vorbereitung zum Skilauf. Sprecher: Franz Kamitz.
11.15: Deutscher Seewetterbericht.
11.30: „Grüne Woche." Ein Funkbericht.
11.40: Der Bauer spricht — Der Bauer hört: Erfahrungen mit Mais; Horst Schmidt-Friesach. Anschließend: Wetterbericht für die Landwirtschaft.
12.00: Mittagskonzert des Sinfonieorchesters Pforzheim.
Dazwischen 12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte und 13.00: Glückwünsche.
13.45: Neueste Nachrichten.
14.00: Allerlei — von Zwei bis Drei!
14.55: Programmhinweise, Wetter- und Börsenberichte.
15.15: Fürs Kind: Was war das für ein Tier? Vogelstimmen auf Schallplatten.
15.40: Werkstunde für die Jugend.
16.00: Aus Köln: Nachmittagskonzert.
17.15: Ein Arbeiter findet sein Vaterland. Hörszenen von Arthur Rathje.
17.45: Werke für Violine und Klavier von Mozart und Schubert.
18.15: Schulung im Bund deutscher Mädel; Erna Bohlmann.
18.30: Der Spreewald. Ein Querschnitt des Deutschlandsenders.
18.55: Das Gedicht. Anschl.: Wetterbericht für die Landwirtschaft.
19.00: Musik im deutschen Heim.
20.00: Kernspruch. Anschl.: Kurznachrichten des Drahtlosen Dienstes.
20.15: Tschaikowsky-Abend. Das Große Orchester des Deutschlandsenders.
In der Pause 20.50: „Wer ist wer? — Was ist was?" Der Zeitfunk berichtet.
22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.
22.45: Deutscher Seewetterbericht.
23.00: „Die Goldene Sieben." Unsere virtuosen Tanzmusiker.

Pädagogium Schwarzatal
Bad Blankenburg (Thüring. Wald)
Realsch., Lateinabt., Schülerh., Oll-Reife a.d. Anst. Grundsch. Prosp. Kos.

Sofort. Verdienst
selbst. Bez. Stelle einzur. Näh. Meints Schönebeck, Elbe 33

Vertreter
zur Mitnahme von Kaffee u. s. w. bei hoher Provision von erster Importrösterei gesucht. Angeb. unt. H G 10031 an Ala, Hamburg 1.

Stütze
für Haushalt und Geschäft, solide u. arbeitsfreudig, zu bald ges. Koch- u. Nähkenntnisse. Gehalt 25 RM. u. alles frei. Bewerb. mit Lichtbild an Bahnhofswirtschaft Pelzig.

Stütze
Landwirtstochter, 20 Jahre, s. Stellung in besserem Haush. als Stütze. Habe ein Jahr die Haushaltungsschule besucht und ½ Jahr den Haushalt erlernt. Angebote unter B 1277 Gesch.

Gebildetes
Fräulein, Anf. 30, sucht Stellung als Wirtschafterin in frauenlosem Haush. zum 15. 2. oder später. Frdl. Ang. erbeten unt. D 7514 Gesch.

Junger Bäcker
solide, strebsam gut situiert, sucht gutgehende Bäckerei mit Grundstück evtl. Einheirat. Anonym zwecklos. Offerten unt D 7496 Gesch.

Handwerker
ohne Anhang, Ende 50er, wünscht Einheirat in Grundbesitz oder dergl. Gefl. Off. R 4050 Gesch.

Einheirat
sucht 54er, 5000 Mk. bar, von auswärts, in Geschäft, Handel oder dergl. Offert. unt. R 4040 Gesch.

Geschäftsmann
selbst., Anfang 50, wünscht Heirat mit ält. Fräulein oder Witwe. Vermögen als Einlage erw. Angeb. unt. A 111 Gesch.

2 moderne gebr. Pianos
schwarz poliert, preiswert
Pianohaus Maercker
Halle Saale
Waisenhausring 1

Wohnung
3 Zimmer u. Küche v. ruhig. Mieter per 1. März oder später ges. Ang. C 2016 Gesch.

Diskrete Entbindung
auch Kassenmitglied. Kind kann im Hause bleiben. Schwester L. Müller von der Lehr, Entbindungsheim Bad Sachsa, Südharz

Achtung!

Jetzt müssen wir raus!
Jetzt sind wir billig!

Die günstige Gelegenheit, gute Schuhe billiger zu kaufen. Reste und Einzelpaare für Herren, Damen und Kinder.

Lauter echte Gelegenheits-Käufe!

Tack
INVENTUR-VERKAUF

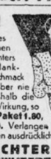
Der gute Schuh für alle!

Inventur-Verkauf

vom 28. Jan. bis 9. Febr. 1935
Verkaufsstelle:
Halle, Leipziger Str. 11

Nachmachen ist schwer!

Denn das Aussehen allein tut's nicht, es kommt immer auf den inneren Menschen an. So ist es auch mit Dr. Ernst Richters Frühstückskräutertee, dessen schlankmachende Wirkung und guter Geschmack vielfach nachzuahmen versucht, aber nie erreicht wurde. Wollen Sie deshalb die seit 27 Jahren bewährte innere Wirkung, so bleiben sie dem Original treu. **Paket 1.80, extra 2.25, Drix-Tabl. 1.80.** Verlangen Sie in Apotheken u. Drogerien ausdrücklich



DR. ERNST RICHTERS FRÜHSTÜCKSKRÄUTERTEE

Höfliche EINLADUNG
zur zwanglosen Besichtigung unserer Angebote im

Inventur-Verkauf

der am **28. Januar** beginnend bis zum **9. Februar** andauert

In allen Stockwerken preiswerte Angebote

HUTH

Halle, Gr. Steinstr. 86/87, Markt 21
Schaufenster sind beachtenswert

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019350126-11/fragment/page=0014

Dampfer und Flugzeuge suchen

Der Schiffszusammenstoß an der Küste New Jersey / Noch 49 Personen vermißt

Der Dampfer „Mohawk", über dessen an der Küste von New Jersey erfolgten Zusammenstoß mit dem norwegischen Dampfer „Talisman" wir gestern berichteten, ist nunmehr nicht weit entfernt von der verbrannten „Morro Castle" gesunken. Nach den Berichten von Ueberlebenden ist der Zusammenstoß noch völlig ungeklärt. Der Zusammenprall erfolgte in einer klaren Nacht; er war so heftig, daß der Bug der „Mohawk" vollkommen eingedrückt wurde. Man begann sofort mit der Aussetzung der Rettungsboote. Da jedoch das ganze Deck mit einer dicken Eisschicht bedeckt war, glitten die Fahrgästen, die zu den Booten eilten, auf dem Deck aus und stürzten hin. Die „Mohawk" legte sich so schnell auf die Seite, daß die Seile einiger Rettungsboote durchschnitten werden mußten, um rechtzeitig vom Schiff abzukommen.

Als die „Mohawk" unterging, befanden sich noch mindestens 40 Personen auf dem Deck; einige von ihnen sprangen ins Meer. Die Rettungsboote trieben in der eisigen Kälte und bei schwerer See stundenlang umher, ehe sie von anderen Schiffen aufgenommen werden konnten. Vielfach froren die Riemen der Rettungsboote in den Händen der Ruderer fest. Die Mehrzahl der Ueberlebenden ist in Neuyork mit erfrorenen Händen und Ohren eingetroffen. Die Ueberlebenden loben den Heldenmut der Besatzung und betonen, daß es an Bord der „Mohawk" keine Panik gegeben habe. Die Suche der Küstenwachtschiffe und der Flugzeuge nach den 49 vermißten Fahrgästen und Mitgliedern der Besatzung ist bisher ergebnislos geblieben.

Zwei Wasserflugzeuge berichteten, daß sie in der Nähe von Seagirt an der Küste von Jersey im Wasser fünf Leichen und vier leere Rettungsboote gesichtet haben. Später funkte ein Küstenwachtschiff, daß es aus dem Meere etwa 10 Meilen südlich der Unglücksstelle neun Leichen geborgen habe. Unter den Vermißten befindet sich auch der Kapitän der „Mohawk", Joseph Wood. Nach letzten Meldungen sind von den Fahrgästen und der Besatzung der „Mohawk" bisher 116 Personen gerettet worden. Von den Geretteten starb einer kurz nach der Bergung.

*

Die amerikanische Ward-Linie, der auch der Dampfer „Mohawk" gehört, ist in der letzten Zeit vom Unglück verfolgt. Noch ist es nicht lange her, daß eines ihrer größten Schiffe, die „Morro Castle", durch eine Brandkatastrophe vernichtet wurde. Kurze Zeit später hatte das Schwesterschiff, die „Havanna", schwere Havarie. Jetzt ist die „Mohawk" das dritte Schiff, das von einer furchtbaren Katastrophe betroffen wurde.

Die Kanzlei des Führers

Der Weg zum Führer steht jedem offen.

Der Chef der Kanzlei des Führers der NSDAP. gibt bekannt: „Mit Errichtung der Kanzlei des Führers der NSDAP. hat vielfach die Auffassung Platz gegriffen, daß nunmehr jeder Parteigenosse unter Umgehung des Dienstweges mit Eingaben und Beschwerden direkt an den Führer herantreten könne. Dies ist nicht der Fall. Es steht jedem der Weg zum Führer offen, aber erst dann, wenn bereits die Entscheidungen der zuständigen Parteidienststellen, zuletzt des Stellvertreters des Führers, vorliegen. Ich weise daher ausdrücklich darauf hin, daß in Zukunft Eingaben, die diese Voraussetzung nicht erfüllen, an den Absender zurückgehen, wodurch nur überflüssige Arbeit und Zeitverlust entstehen.

Letzteres gilt auch für alle Eingaben, die in zunehmendem Maße an Persönlichkeiten aus der Umgebung des Führers, vor allem auch an die Schwester des Führers, mit der Bitte um Weiterleitung an den Führer gesandt werden. Eine Gewähr für termingemäße Erledigung solcher Zuschriften, namentlich in dringenden Fällen, kann nicht übernommen werden. Alle für den Führer bestimmten Schreiben, die sich mit Parteiangelegenheiten befassen, sind zu richten: An die Kanzlei des Führers der NSDAP., Berlin W 8, Wilhelmstraße 55. Im Interesse einer ordnungsgemäßen Bearbeitung wirklich notwendiger Angelegenheiten sind Schreiben an den Führer bzw. an die Kanzlei des Führers der NSDAP. und Besuche auf wichtige und dringende Fälle zu beschränken.

Der Sitz der Kanzlei des Führers der NSDAP. ist Berlin W 8, Wilhelmstr. 55, I. F. Flora 7601. Sprechzeit täglich, außer Sonnabend, von 10 bis 1 Uhr (möglichst nach vorheriger Anmeldung bei den zuständigen Referenten). Das Büro des Chefs der Kanzlei des Führers der NSDAP befindet sich Berlin W 9, Voßstraße 1. Rücksprache mit dem Chef der Kanzlei nur nach vorheriger Vereinbarung. Anmeldung stets zunächst Wilhelmstraße 55, I. Aus gegebener Veranlassung mache ich darauf aufmerksam, daß — wenn nicht in begründeten Ausnahmefällen vorher ausdrücklich zugesagt — Reisekosten keinesfalls vergütet werden können.

Ich habe den Pg. Viktor Brack als meinen Stabsleiter und den Pg. Hanns Schmiedel als meinen Adjutanten in die Kanzlei des Führers der NSDAP., berufen"

(gez.) Bouhler.

Uebergabe der schwarzen Sturmfahne

Saar-Kriegsopfer verlassen Berlin.

Die saardeutschen Kriegsbeschädigten begaben sich gestern zur Reichskanzlei, wo die feierliche Uebergabe der schwarzen Sturmfahne an den Führer erfolgte. Nach dem Aufmarsch in der Wilhelmstraße begab sich eine Abordnung von 20 Mann mit der Fahne in die Reichskanzlei, wo sie vom Führer empfangen wurde. Die 450 Kameraden der NSKOV. von der Saar verließen Berlin dann gestern abend wieder.

Einzig in der Welt!

Das neue Fernschreibernetz des Propagandaministeriums.

Reichsminister Dr. Goebbels eröffnete gestern den Betrieb der Fernschreiberanlage, die er als Verbindung zwischen dem Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda und seinen sämtlichen Landesstellen sowie der Reichspropagandaleitung der NSDAP., München, anlegen ließ. Dieses Fernschreibernetz ist die zur Zeit umfangreichste, mit Blattschreibern betriebene Einrichtung dieser Art. Es arbeitet mit Siemens-Apparaten. Einzig dastehend in der Welt ist die Möglichkeit, alle 33 durch dieses Netz verbundenen Stellen im Reich gleichzeitig zusammenzuschalten. Es kann also eine einzige große Konferenz zwischen 33 in ganz Deutschland verstreuten Stellen auf schriftlichem Wege stattfinden.

Reichsminister Dr. Goebbels richtete an die angeschlossenen Landesstellen den ersten Rundbrief. Die Leiter der Landesstellen antworteten im Verlaufe weniger Minuten auf dem gleichen Wege.

Mussolinis nächste Pläne

Großes diplomatisches Revirement.

Zur Umbildung des italienischen Kabinetts erfährt der römische Korrespondent des „B. T." zuverlässig, daß ihr ein großes diplomatisches Revirement folgen wird. Im Anschluß an die Berufung des Botschafters beim Heiligen Stuhl, Comte de Vecchi, in das Erziehungsministerium sollen die Auslandsvertretungen Italiens eine grundlegende Umbesetzung erfahren, die sich auf alle wichtigeren europäischen Plätze erstrecken wird. Von den Verschiebungen ausgenommen sollen lediglich Berlin und London bleiben, wo Cerrutti und Grandi tätig sind.

Der Präsident der Abstimmungskommission des Saargebiets, Rodhe, hat Freitag abend endgültig das Saargebiet verlassen.

Gescheiterter Entlastungsversuch

Hauptmann sagt in Flemington aus.

In Flemington begann jetzt der zweite Akt des großen Sensationsprozesses Hauptmann mit der Entlastungskompagne des Verteidigers des Angeklagten. Unter allgemeiner Spannung beantragte der Hauptverteidiger Reilly die sofortige Freisprechung des Angeklagten wegen Mangels an Beweisen. Dann trat Hauptmann vor den Richtertisch. Er erklärte, er sei 1923 als blinder Passagier nach Amerika gekommen, habe als Tellerwäscher und dergleichen gearbeitet, bis er eine Stellung als Zimmermann gefunden habe. Nach seiner Verheiratung habe er von früh bis spät abends gearbeitet, sich aufs äußerste eingeschränkt und im Laufe der Jahre dadurch ein beachtliches Barguthaben zusammengetragen.

Der Restaurateur Fridrickson sagte dann aus, die Frau Hauptmanns sei bei ihm in seiner Bäckerei Anfang 1932 Dienstags und Donnerstags tätig gewesen, und an diesen Tagen habe Hauptmann seine Frau gewöhnlich von der Arbeit abgeholt. Der 1. März, an dem das Lindbergh-Kind entführt wurde, sei ein Dienstag gewesen, und er glaube, daß Hauptmann auch an diesem Abend bei ihm erschienen sei. Hier nahm der Staatsanwalt den Zeugen in ein Kreuzverhör, wobei dieser schließlich zugeben mußte: „Ich weiß nichts Genaues und kann nicht mit Bestimmtheit sagen, daß Hauptmann tatsächlich am 1. März seine Frau abgeholt hat." Damit ist eine für die Entlastung Hauptmanns sehr wichtige Aussage erschüttert worden.

Reichsjustizminister Gürtner übernahm am Freitag feierlich die Justizverwaltungen der Ländergruppe Nord auf das Reich.

Der Danziger Polizeipräsident hat die sozialdemokratische „Danziger Volksstimme" für einen Monat verboten.

Vom französischen Kriegsministerium wird die Nachricht für unbegründet erklärt, daß ein neues Fremdenlegionärregiment zur Unterbringung junger Saarländer gebildet worden sei.

Anhaltende Regenstürme

Furchtbare Folgen in den Vereinigten Staaten

Die Zahl der Todesopfer der furchtbaren Ueberschwemmungen im oberen Mississippidelta beläuft sich bisher auf mindestens 25 Menschen. 18 000 Personen sind obdachlos geworden. Anhaltende Regenstürme im Staate Washington und Britisch-Kolumbien verursachten Erdrutsche, so daß fast sämtliche Verbindungen unterbrochen sind. Mehr als 10 Städte, darunter Vancouver, sind von der Außenwelt abgeschnitten. Zahlreiche Brücken sind durch Hochwasser und Eistreiben fortgerissen worden. Bisher sind 10 Schiffe gesunken. Dem Unwetter sind 18 Menschenleben zum Opfer gefallen.

Emigrant in Prag erschossen

Otto Pieck in Straßburg verhaftet.

Nach einer Meldung des Preßbüro Prag ist in der Nacht zum 24. Januar in einem Hotel bei Pribram der deutsche Emigrant Rudolf Wormys aus Stuttgart erschossen worden. Als mutmaßliche Täter werden drei Reichsdeutsche genannt, ohne daß jedoch eine nähere Begründung für diese Vermutung angeführt wird. Man wird daher die weiteren Ermittlungen abwarten müssen.

Wie dem „Matin" aus Straßburg berichtet wird, ist dort der Sekretär der saarländischen Metallarbeitergewerkschaft, Otto Pieck, verhaftet worden. Pieck hatte nach der Saarabstimmung das Saargebiet verlassen, um die Gelder seiner Gewerkschaft nach Straßburg in Sicherheit zu bringen. Die Staatsanwaltschaft in Saarbrücken erließ darauf einen Haftbefehl gegen ihn.

Mit der Hundepeitsche auf den Lehrling.

Die Polizeibehörde in Boitzenburg (Mecklenburg) entzog dem Friseurmeister Ernst Haase die Befugnis zum Halten und zur Anleitung von Lehrlingen, weil er sich wiederholt grober Pflichtverletzungen gegenüber dem ihm anvertrauten Lehrling schuldig gemacht hatte. Der Friseurmeister hatte u. a. das Züchtigungsrecht dadurch überschritten, daß er seinen Lehrling wegen einer Kleinigkeit mit einer Hundepeitsche unmenschlich züchtigte. Zugleich wurde Haase seines Amtes als Vorstandsmitglied der Friseurinnung enthoben. Ein Strafverfahren ist eingeleitet worden.

Der Berliner Berichterstatter der spanischen Tageszeitung „El Debate", Antonio Bermudez-Canete, ist wegen monatelang betriebener verleumderischer und böswilliger Berichterstattung aus dem deutschen Reichsgebiet ausgewiesen worden.

Ein „Buch des Bauernadels".

Ein „Buch des Bauernadels" ist im Landkreise Hildesheim auf Anregung des Landrats Dr. Hippler geschaffen worden. In dieses Ehrenbuch werden die Namen der Bauern eingetragen, die nachweisen können, daß sich ihr Bauernhof seit wenigstens 200 Jahren im Besitz der Familie befindet.

Einem Teil unserer heutigen Ausgabe liegt eine Beilage der Firma Theodor Althoff, Leipzig C 1 bei, die wir einer gefl. Beachtung empfehlen.

Eigentum Druck und Verlag: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt GmbH in Merseburg, Hälterstr. 4 Hauptschriftleiter Wilhelm Steinbrecher. Vertreter: Hermann Albrecht — Schriftleiter für Politik Feuilleton, Lokales und Beilagen: Wilhelm Steinbrecher; für Provinz: Werner Gilles: für Handel und Sport: Hermann Albrecht, sämtlich in Merseburg Anzeigenleiter: Erhard Schmidt Merseburg D. A. 12/1934: Ausgabe Merseburger Tageblatt Merseburg 5010. Ausgabe Saale-Zeitung Halle (S.) 2r 150 Ausgabe Mitteldeutsche Zeitung, Erfurt 22 205, Ausgabe Weimarische Zeitung Weimar 5205 Ausgabe Eisenacher Zeitung, Eisenach 5025 — insges. 65 595 Zur Zeit ist Preisliste 5 gültig

Palucca tanzt in Halle

Tanzabend im großen Thaliasaal.

Nach der großen Prüfung der deutschen Tanzfestspiele in Berlin geht die Schar der deutschen Tänzer wieder hinaus ins Reich und zeigt, was an Neuem gefunden, erarbeitet und geschaffen worden ist. Mary Wigman kommt Anfang Februar; zuvor erschien ihre erste Schülerin Gret Palucca.

Sie hat in Halle ihr Publikum, wie denn der durch Vilmo Kamrath und zahlreiche andere Studios aufgelockerte hallische Boden für Tanzkunst besonders empfänglich ist: der Saal war bis auf den letzten Platz besetzt. Er reagierte sogar richtig auf die neue Haltung, die in den Tänzen der Palucca spürbar wird: sie gibt sich gegen früher weniger stark aus, sie versucht ihren Tanz zu verinnerlichen (in Berlin tanzte sie nach Bach), sie sucht die Weite und die Ruhe zu gestalten. Und so heißen denn auch ihre Tänze „Alte Meister" (nach Corelli, Couperin, Kirnberger) oder „Dunkle Klänge" (nach Satie und Respighi). Aber es ist nicht zu übersehen: sie setzt die musikalischen Gehalte der Musik zwar mit großer Sicherheit ins Motorische um, doch fehlt dabei die Größe und Abgeklärtheit, die Erdenferne, durch die etwa ihre Meisterin Mary Wigman diese Tänze adelt. Viel echter und überzeugender wirkt Palucca in den heiteren, bewegten Themen, etwa in den drei „Bagatellen" (nach Casella) oder „Mit Schwung", einem Tanz, in dem sie zugleich ihre hinreißende Beweglichkeit völlig austoben lassen konnte. Die Zugabe, aus technischen Bewegungen reizvoll amüsant und leicht grotesk zusammengestellt, verriet ihre absolute Beherrschung alles Körperlichen. In den beiden „Fantasien" atmete das „Spiel" jene fromme Fröhlichkeit, die Palucca so anziehend wirken läßt. Den Höhepunkt des Abends bildete jedoch der Walzer (nach Richard Strauß), von vielen Tänzerinnen immer wieder geformt, den sie beglückend gelöst nachschuf, ohne daß auch nur ein einziger Bruchteil nicht aus der Musik in den Körper übergeflossen wäre. Hier liegen unzweifelhaft die Aufgaben der Künstlerin, die in Gefahr gerät, eine Zeitspanne der Besinnung als Abkehr von dem ihr durch Körperlichkeit und Naturell klar vorgezeichneten Wege abzuirren. Ihr großes Können, an dem es keinen Zweifel gibt, läßt die fehlenden Zusammenhänge nur eben ahnen; es wird ihr auch die Richtung weisen, in der sie wieder auf ihrem eigensten Gebiet stark und froh vorwärtsschreiten kann. — Am Flügel begleitete, sicher rhythmisierend, Victor Schwinghammer.

E. Evers.

Die wirkliche „große Zarin"

Filmvortrag in der Lessing-Hochschule.

In der Lessing-Hochschule, Berlin sprach Professor von Arnim, der Rektor der Technischen Hochschule, im Rahmen seiner Vortragsreihe „Geschichte und Film" über Katharina die Große die „Große Zarin" des Films.

Der Vortragende bemerkte, daß jeder Kinobesucher von einem historischen Film zum mindesten historische Treue in den Schauplätzen erwartet, ja auch in den dargestellten Personen. Wenn die Handlung aus künstlerischen Gründen von der wirklichen Begebenheit unwesentlich abweicht, so ist das nicht schlimm. In dem Film „Katharina die Große" sind die Schauplätze völlig verändert und die Bauten sehr stillos hingesetzt worden, von dem schauerlichen „Walkürenritt" ganz zu schweigen. Die Personen entsprechen wohl ziemlich dem historischen Vorbild, nur die Taten sind willkürlich umgebogen. Auch die intimen Angelegenheiten der Katharina entsprechen ziemlich den Tatsachen, allerdings fehlt vollständig das Charakteristikum als Herrscherin, auch sind einige Episoden zu läppisch erdichtet worden.

Es blieb nichts als eine pikante Sittengeschichte im Kostüm der späten Barockzeit, die in modernem Amerikanisch vorgetragen wurde. Daß Katharina die Große eine der bedeutendsten Herrscherin ihrer Zeit war und das Werk Peter des Großen vollendet hatte, wird nicht einmal angedeutet.

Auf Vorschlag Friedrichs des Großen wird die damals fünfzehnjährige Prinzessin von Anhalt-Zerbst von ihrer Mutter als Braut dem schwachsinnigen Peter zugeführt. Nicht aber, wie im Film, von einem hübschen Großfürsten abgeholt. Achtzehn Jahre hat Katharina, die zum russisch-orthodoxen Glauben übertreten muß, ein Martyrium durchzumachen, da ihr die alte Zarin Elisabeth eine strenge „Erziehung" angedeihen ließ.

Als sich Peters Schicksal erfüllte, befand er sich nicht im Kreml zu Moskau (wie der Film behauptet), sondern auf seinem Schloß Oranienbaum, wo ihn die Verschwörer in einer einfachen Mietdroschke abholten und nach einem einsamen Vorwerk brachten. Es war also kein filmgerechter Husarenritt. Katharina wurde in Petersburg (und nicht in Moskau) zur Herrscherin ausgerufen, obwohl man sie ursprünglich nur als Regentin für den unmündigen Paul erklären wollte. Ein halbes Jahr danach wurde Peter III. unter widerlichen Umständen von den Orloffs ermordet.

Von diesen privaten Angelegenheiten abgesehen, hat die Zarin viel Gutes innen- und außenpolitisch geleistet, von dem der Film nichts zu melden weiß, der ihr Bild nur verzerrt widerspiegelt.

Von der Martin Luther-Universität. Als außerordentlicher Professor an die Christian-Albrecht-Universität in Kiel berufen wurde der Privatdozent für mittelalterliche Geschichte Dr. Lintzel an der Universität Halle.

Domorganist N. O. Raasted kommt nach Deutschland. Auf Einladung der Nordischen Gesellschaft wird Domorganist N. O. Raasted, Kopenhagen, eine Reihe von Vorträgen und Orgelkonzerten in Deutschland halten.

Erblehre und Rassenhygiene für Pfarrer. Die Staatsmedizinische Akademie veranstaltet vom 5. bis 7. Februar d. J. einen dreitägigen Lehrgang über Erblehre und Rassenhygiene, der ausschließlich für Pfarrer vorgesehen ist. Anmeldungen zur Teilnahme an dem Lehrgang sind unmittelbar an die Staatsmedizinische Akademie zu richten.

Eine Doktoren-Statistik. Die jährlichen Doktorpromotionen schwanken seit 1919 zwischen 2500 und 11 500. Das untere Rekordjahr war 1919, während die Konjunktur in das Inflationsjahr 1923 fiel. Gegenwärtig steht die Zahl der Doktoranden ziemlich fest und liegt zwischen 7000 und 8000. 1933 z. B. haben 7523 Doktoren promoviert. Die Statistik hat festgestellt, daß jeder 400. Deutsche im Reich den Doktortitel führt. In den Nachkriegsjahren bis einschließlich 1933 sind insgesamt 106 987 Doktoren promoviert worden, alljährlich also im Durchschnitt 7000, während der Jahresdurchschnitt der Vorkriegszeit nur bei etwa 3000 lag.

Filmkundgebung in Dresden

Unter dem Motto „Der Film im Dritten Reich" veranstaltet die Reichsfilmkammer durch den von ihr beauftragten Fachverband Landesverband Mitteldeutschland im Reichsverband Deutscher Filmtheater e. V. am Freitag, dem 1. Februar in Dresden eine große Kundgebung des deutschen Filmschaffens. Sie will mit den Grundzügen der nationalsozialistischen Filmpolitik vertraut machen, das Programm der künftigen Filmarbeit im Dritten Reich entwickeln und außerdem künstlerische und wirtschaftliche Filmfragen behandeln. Im Rahmen dieser Kundgebung werden sprechen: der stellvertretende Präsident der Reichsfilmkammer, Oberregierungsrat Arnold Raether vom Reichspropagandaministerium über das Thema „Der Film im nationalsozialistischen Staat"; — Dr. Alexander Meier, Direktor und Produktionsleiter des Neuen Deutschen Lichtspiel-Syndikats, über „Neue Wege der Filmproduktion"; — Professor Clemens Schmalstich über „Tonfilmmusik"; Dr. H. Joachim, Dresden, über „Grundlagen der Tonaufnahme- und Wiedergabetechnik".

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019350126-11/fragment/page=0015

Der Schlüssel zum billigen Einkauf!

Wieder einmal Inventur-Verkauf — und wieder einmal eine großartige Gelegenheit, viel billiger einzukaufen als sonst. — In allen Abteilungen, die das Gesetz für den Inventur-Verkauf freigegeben hat, haben wir bedeutende Preisermäßigungen vorgenommen ... denn wir wollen Platz schaffen für neue Ware. Unser Inventur-Verkauf beginnt am kommenden Montag, dem 28. Januar. Am gleichen Tage werden wir Ihnen einen 4seitigen Prospekt ins Haus schicken, der Ihnen an einer ganzen Reihe von Angeboten Beispiele unserer Preiswürdigkeit gibt.

Der Inventur-Verkauf dauert vom 28. Januar bis 9. Februar!

Conitzer

... etwas ab vom Wege, aber es lohnt sich!

Erich Schluckwerder
Schuhmachermeister
Merseburg, Ciobicauer Straße 16
Reparaturen
schnellstens — sauber — preiswert
Anfertigung nach Maß

ob Kleid oder Mantel

Jetzt können Sie sich beides leisten z. B.:

Kinder-Mäntel, Sportform Gr. 70 . . . . . Jede weitere Grösse -,50 mehr	6.75
Kinder-Mäntel m. flotter Pelzgarnitur Gr. 70 . .	7.50
Backfisch-Mäntel mit halbem Futter . . .	13.50
Backfisch-Mäntel mit Futter u. Pelz 21.- 19.- 18.-	15.-
Damen-Mäntel, Sportf. halb gefüttert . 19.- 15.-	13.50
Damen-Sportmäntel ganz gefütt. 25.- 23.- 21.-	18.-
Eleg. Damen-Mäntel mit echtem Pelz 28.- 25.- 23.- 21.-	19.-
Eleg. Damen-Mäntel mit Persianer	45.-
Mäntel für ganz starke Damen, Sportf. 21.- 19.-	15.-
Mäntel für ganz starke Damen m. Pelz u. Steppfutter 34.- 29.-	25.-
Baby-Mäntel . 5.50 5.-	4.50
Backfischkleider, reine Wolle, schwarz und farb. 9.- 7.50	6.50
Backfischkleider, schw. u farb., Crepe maroc 11.-	9.-
Damenkleider, schwarz und farbig, Crepe Satin 17,50 15.-	13.75
Damenkleider, schwarz u. farb., Flamenga 15.- 11.-	9.-
Gesellschaftskleider Gr. 48 . . . . 16.- 13.-	9.-
Damenkleider, jugendl. fesche Form., gute Verarb. 19.- 15.- 11.-	9.-
Damenkleider, reine Wolle . . . 19.- 15.- 11.-	9.-
Spitzenkleider, aparte Modelle 25.-	19.-
Tanzkleider, helle, schöne Farben 7.90	5.50

Auch **fesche Röcke, Blusen** und **Strickwaren, Strümpfe** kaufen Sie jetzt zu kleinen Preisen bei

A. Taitza
Merseburg
Gothardstraße 39

Sparen ist deutsche Art

Kann man besser sparen als in dem Augenblick, wo schöne, notwendige Waren unter Preis verkauft werden?

Schauen Sie sich bitte um in unserem

Inventur-Verkauf

ab Montag, 28. 1. bis 9. 2.

Karl Tänzer
Merseburg
Entenplan

Riesen-Vorteile

bietet Ihnen der

großer Inventur-Verkauf

im

Schuhhaus Grahmann
Adolf-Hitler-Straße 17

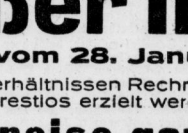
Mein Inventur-Verkauf
beginnt am 28. Januar bis 9. Februar 1935
Spezial-Wollgeschäft
Martha Schladitz
Markt 21

Jalousie-Werkstätte
Ernst Kilbel, Halle
Berliner Str. 7, T. 29009
Reparaturen u. Neuanlagen

Bekannt, reell und billig
Neue Gänsefedern
mit Daunen, ungerissen, direkt ab Fabrik, doppelt gewaschen und gereinigt. Pfd. 2.50. Kleine Federn m. Daunen 4.—, ½ Daunen 5.—, Ia 5.50, Ia Volldaunen 7.—, 8.— Gerissene Federn m. Daunen 3.40 u. 4.50, sehr zart u. weich 5.40, Ia 6.25. Preiswerte Garant.-Inlette. Vers. p. Nachn., ab 5 Pfd. portofrei. Garantie für reelle, staubfreie Ware. Nehme Nichtgefallendes zurück.
Frau A. Woedrich, Gänsefederwäscherei. Neutrebbin 176 Oderbruch

---

Kauft bei unseren Inserenten
Möbeltransporte
durch Auto und Bahn



Tel. 31271 — Ankerstraße 2

Harnsäure
Gelinde abführend u. wassertreibend entfernen Apotheker Faschings-Harnsäurepillen die überschüssige Harnsäure aus dem Körper. Eine Schachtel, ausreichend für 50 Tage, Mk. 1.50. — Ganze Kur Mk. 4.—. Nur in Apotheken. Verlangen Sie kostenlos Prospekt vom Hersteller Schützen-Apotheke. München 2 NW

Inventur-Verkauf
Mein Schaufenster sagt alles

Kinder-Spangenschuh (Lack, braun, schwarz)	1,75	1,50
Damenschuh (Lack, schwarz, farbig)	4.50 3.90	2,90
Herren-Halbschuh	6.90	6,50
Kinder-Schnürstiefel Waterproof,	27—30	4,50
" "	31—35	5,25

Lipsia-Schuhhaus
Moritz Gebhardt
Merseburg, Roßmarkt 5

Unser diesjähriger

großer Inventur-Verkauf

findet vom 28. Januar bis 9. Februar 1935 statt

Den Zeitverhältnissen Rechnung tragend, haben wir für alle modischen Artikel, deren Räumung restlos erzielt werden soll

die Preise ganz besonders tief herabgesetzt

und bieten dadurch für unsere bekannt guten Qualitätswaren eine

ungemein günstige Kaufgelegenheit!

Unser Prospekt mit einigen Beispielen soll Ihnen ein Wegweiser durch die vielen günstigen Angebote uns. diesjährigen Inventur-Verkaufes sein; er wird Ihnen auch diesmal durch die Post zugestellt.

Wir bitten um Besichtigung unserer Lagerbestände und Fensterauslagen!

MERSEBURGS MODISCHER MITTELPUNKT

Dobkowitz

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019350126-11/fragment/page=0016